

Ruhr-Universität Bochum

Juristische Fakultät

Lehrstuhl für Kriminologie, Polizeiwissenschaft  
und Kriminalpolitik



Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades  
Master of Arts (M.A. Criminology and Police Science)

**„Homegrown Terrorism“  
Radikalisierung westlich sozialisierter Muslime  
und Konvertiten zum Jihadismus**

Erstgutachter: KOR Harald Schnur  
Zweitgutachter: Prof. Dr. Thomas Feltes M.A.

vorgelegt von: Michael Mähler  
Am neuen Wehr 11  
66636 Theley  
michaelmaehler@gmx.de

Matrikel-Nr.: 108 107 202 666

Theley, 22.12.2009



Für Marlen, Sophie und Simone



## **INHALTSVERZEICHNIS**

---

Vorwort.....	VII
Hinweise zur Transkription und Aussprache.....	VIII
Abkürzungsverzeichnis .....	IX
Abbildungsverzeichnis .....	X
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>2 „Homegrown Terrorism“ – Wissenschaftliche Annäherung an ein junges Phänomen ....</b>	<b>5</b>
2.1 Hintergründe und Ideologien verstehen .....	6
2.1.1 Abgrenzung von Islam und Islamismus .....	6
2.1.2 Historische Entwicklung islamistischer Bestrebungen .....	8
2.1.3 Heute: Moderner Jihadismus und die globale Ideologie der „Al Qâi‘da“ .....	11
Exkurs: Die Terrororganisation „Al-Qâi‘da“ .....	13
2.2 Terminologische Annäherung und Definition des „Homegrown Terrorism“ .....	17
2.2.1 Terrorismus – Ein Begriff mit vielen Facetten .....	17
2.2.2 „Homegrown Terrorism“ – eine Form des „neuen Terrorismus“ .....	19
<b>3 Radikalisierung im Fokus – Werdegang des „Homegrown Terrorist“ .....</b>	<b>23</b>
3.1 Radikalisierung als Prozess .....	23
3.1.1 <i>Mellis</i> (2007): Wie wird Radikalisierung initiiert?.....	25
3.1.2 <i>Silber/Bhatt</i> (2007): Radikalisierungsprozesse als Ergebnis sozialer Einflüsse .....	26
3.1.3 <i>Böllinger</i> (2006): Ein psychoanalytisches Karrieremodell....	28

3.2	Die Makroebene:	
	Externe radikalisierungsbegünstigende Faktoren .....	31
3.2.1	Politik und Identitätsbildung in der Diaspora.....	31
3.2.2	Ökonomische Einflussfaktoren .....	36
3.2.3	Kultur und Religion.....	37
3.3	Die Mesoebene:	
	Soziale Elemente in ihrer Bedeutung für die Radikalisierung.....	43
3.3.1	Der Zusammenhang von Bildung und Radikalisierung .....	43
3.3.2	Gruppendynamische Prozesse .....	45
3.3.3	Die Rolle des Internets: Globaler virtueller Jihad.....	48
3.3.4	Gefängnisse als Orte der Radikalisierung.....	52
3.4	Die Mikroebene:	
	Individualfaktoren der Radikalisierung .....	54
3.4.1	Personengebundene Merkmale.....	54
3.4.2	Psychologische Erkenntnisse .....	56
3.4.3	Proselytismus und Radikalisierung .....	62
3.5	Katalysatoren Rekrutierung und „Trigger Event“ – die temporäre Komponente der Radikalisierung.....	66
<b>4</b>	<b>Typisierung der „Homegrown Terrorists“ .....</b>	<b>72</b>
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick .....</b>	<b>75</b>
	Literaturverzeichnis .....	XI
	Erklärung.....	XXXVI

## VORWORT

---

Die vorliegende Arbeit wurde im Rahmen des Masterstudiengangs „Kriminologie und Polizeiwissenschaft“ an der juristischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum verfasst.

Zur Themenauswahl lässt sich schlicht feststellen: Kaum ein sicherheitspolitisches Thema wurde in den letzten Jahren mehr diskutiert als die wachsende Bedrohung für westliche Gesellschaften durch den neuen islamistischen Terrorismus. Während die diesbezügliche Forschung in Deutschland noch in den Kinderschuhen steckt oder als Erkenntnisse der wissenschaftlichen Abteilungen der Sicherheitsbehörden nicht öffentlich zugänglich sind, lag meine Intention darin, die vorliegenden – überwiegend ausländischen – Forschungsergebnisse zusammenzuführen und auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu untersuchen. Leitgedanke war die Erkennung einer Typologie des „homegrown terrorist“.

Ich möchte an dieser Stelle allen danken, die in verschiedenster Form zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben: Meinem Erstkorrektor Harald Schnur, weil er sich die Zeit zur Betreuung bzw. Begutachtung dieser Arbeit genommen hat, Dr. Veit Petzoldt und Carsten Dewes für die wertvollen Hinweise und Tipps sowie meinem Dienststellenleiter Jörg Klein, der mir durch seine weitsichtige Planung das Studium neben dem Beruf erst möglich machte. Besonders jedoch möchte ich mich bei meiner Frau Simone bedanken, die mir während des gesamten Studiums den Rücken freihielt und ohne die ich es nicht geschafft hätte.

Michael Mähler, im Dezember 2009

## HINWEISE ZUR TRANSKRIPTION UND AUSSPRACHE<sup>1</sup>

---

In dieser Arbeit werden zahlreiche Begriffe und Namen aus der arabischen Schrift transkribiert. Dabei orientiert sich die Aussprache weitgehend am Hocharabischen. Zu Bedenken ist jedoch dass die Worte in anderen Sprachen wie dem Persischen und auch in diversen arabischen Dialekten unter Umständen unterschiedlich ausgesprochen werden.

Im Einzelnen wurden einzelne Buchstaben wie folgt transkribiert:

a	kurzes „a“
â	langes „a“
i	kurzes „i“
î	langes „i“
j	dsch
q	am Zäpfchen gesprochenes „k“
r	gerolltes Zungen-„r“
th	wie das englische „th“, z.B. in „thought“
u	kurzes „u“
û	langes „u“
‘	Stimmritzenverschluss wie bei „beehren“

---

<sup>1</sup> In Anlehnung an *Elger* (2007).

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

---

Anm.	Anmerkung
Bsp.	Beispiel
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.	der/des
et al.	et alii/et aliae/et alia (und andere)
EU	Europäische Union
f.	folgende
ff.	fortfolgende
Kap.	Kapitel
KOR	Kriminaloberrat
m.E.	meines Erachtens
OLG	Oberlandesgericht
pl.	Plural
Rn.	Randnummer
S.	Seite
sg.	Singular
sog.	sogenannte(r)
StGB	Strafgesetzbuch
u.a.	unter anderem
URL	Uniform Resource Locator
usw.	und so weiter
Verf.	Verfasser
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel

## **ABBILDUNGSVERZEICHNIS**

---

Abbildung 1 – Islamismuspyramide (Deutschland) nach <i>Breuer</i> .....	7
Abbildung 2 – Jihadismus im Islam nach <i>McCants/Brachman/Felter</i> .....	12
Abbildung 3 – Formen terroristischer Handlungen nach <i>Löckinger</i> .....	18
Abbildung 4 – Angebot und Nachfrage-Modell nach <i>Mellis</i> .....	26
Abbildung 5 – Radikalisierungsprozess nach <i>Silber/Bhatt</i> .....	28
Abbildung 6 – Modifiziertes 6-Stufen-Modell nach <i>Böllinger</i> .....	30
Abbildung 7 – Asymmetrie Rekruteur/Rekrut nach <i>Taarnby</i> .....	70

„Hütet Euch vor Extremismus in der Religion!“<sup>2</sup>

*Hadîth des Propheten Mohammed*

## 1 EINLEITUNG

---

Fast jeder zweite Deutsche hat nach neuesten Umfragen Angst vor „Terrorismus“<sup>3</sup> und Sicherheitsexperten rechnen mit einem islamistisch motivierten Anschlag in Deutschland. Aus gutem Grund: Das Bundeskriminalamt führte bereits zu Beginn des Jahres 2009 insgesamt 160 Verfahren im Zusammenhang mit islamistischen Gewalttätern in Deutschland und die Polizei zählte rund 700 sogenannte islamistische „Gefährder“.<sup>4</sup> Zahlen, die tendenziell eher gestiegen sein dürften. Experten sind sich mittlerweile sicher, dass auch Deutschland Schauplatz eines Anschlags militanter Islamisten werden wird. Der *FOCUS* zitierte im Februar diesen Jahres einen hohen Beamten des Bundesnachrichtendienstes mit den Worten: „Die Frage ist nicht das Ob, sondern das Wo und das Wann.“<sup>5</sup> Jedoch hat das von *Theveßen* nach den Anschlägen von New York am 11. September 2001 entworfene Bild der in Deutschland lebenden „Schläfer“, die – allesamt von „Al-Qâi'da“ nach Deutschland geschickt – Anschläge in Deutschland vorbereiten<sup>6</sup>, keine Gültigkeit mehr. Dieses Modell mag für die Gruppe um Mohammed Atta noch gegolten haben, spiegelt jedoch nicht die realen Strukturen des islamistischen Terrorismus in der westlichen Welt wider.<sup>7</sup> Belege hierfür sind die jüngsten Beispiele des deutschen islamistischen Terrorismus:

Im März 2003 fährt der im bayerischen Ansbach aufgewachsene Deutsch-Türke Cüneyt Ciftci mit einem sprengstoffbeladenen Laster in einen US-Militärstützpunkt im Osten Afghanistans und tötet dabei mehrere Men-

---

<sup>2</sup> Zitiert bei *Husain* (2007).

<sup>3</sup> Vgl. *R+V Versicherung* (2009), wonach sich 46% der Befragten vor „Terrorismus“ fürchten.

<sup>4</sup> Vgl. *Gude et al.* (2009), S. 36 ff.

<sup>5</sup> Vgl. *Gude et al.* (2009), S. 37.

<sup>6</sup> Vgl. *Theveßen* (2002).

<sup>7</sup> *Peter* (2005), S. 33, spricht in diesem Zusammenhang von „Terroristen der neuen Art“.

schen, viele werden verletzt. Ciftci wurde erst kurze Zeit vorher in Deutschland radikalisiert und schließlich im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet zum Selbstmordattentäter ausgebildet.<sup>8</sup>

September 2007: Im Sauerland werden drei mutmaßliche islamistische Terroristen bei letzten Vorbereitungen für einen massiven terroristischen Anschlag festgenommen. Ein vierter Angehöriger der Gruppe wird kurze Zeit später in der Türkei gefasst. Die als „Sauerlandgruppe“ bekannt gewordene Gruppierung ist gerade dabei, auf der Basis von Wasserstoffperoxid Sprengstoff herzustellen, als sie von der Polizei auf frischer Tat ertappt wird. Unter ihnen befinden sich neben Attila Selek und Adem Yilmaz, einem Deutsch-Türken und Bekannten Ciftcis, auch Daniel Schneider und Fritz Gelowicz. Bei ihnen handelt es sich um zwei deutsche religiöse Konvertiten, die innerhalb kürzester Zeit nach ihrer Konversion eine intensive Radikalisierungsphase durchleben, ehe sie kurz vor der tatsächlichen Durchführung eines Anschlags ins Visier der Sicherheitsbehörden geraten und eine Katastrophe ähnlich der Bombenanschläge von Madrid (2004) und London (2005) verhindert werden kann. Der Prozess gegen die Angehörigen der „Sauerlandgruppe“ vor dem OLG Düsseldorf dauerte bei Fertigstellung dieser Arbeit noch an.

Sowohl Ciftci als auch die Gruppe um Gelowicz sind Beispiele für eine neue Generation islamistischer Terroristen: Sie stammt aus der westlichen Gesellschaft und agiert in der Regel organisatorisch völlig unabhängig von Bin Lâdins „Al-Qâi'da“.<sup>9</sup> Sie sucht ihre Anschlagziele sowohl innerhalb der islamischen Welt als auch im Westen. Dies ist für den islamistischen Terrorismus der letzten Jahrzehnte ein Novum und gleichzeitig eine Tendenz, die sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in den übrigen Staaten der westlichen Welt beobachten lässt: „In recent years, over two hundred men and women born or raised in the West have participated in, or provided support for Islamic terrorist plots and attacks.“<sup>10</sup> Terrorismus wird nicht mehr importiert, sondern „er entsteht in den europäischen Ge-

---

<sup>8</sup> Vgl. *Graw* (2008).

<sup>9</sup> Ausführlich zu „Al-Qâi'da“ und Usâma Bin Lâdin vgl. Kap. 2.1.3.

<sup>10</sup> *Gartenstein-Ross/Grossman* (2009), S. 17. Ihre Studie befasste sich mit insgesamt 117 „homegrown terrorists“ aus den USA und Großbritannien.

sellschaften selbst.“<sup>11</sup> Zwar sind Unterstützungen durch die europäische islamische Diaspora für terroristische Aktionen im Ausland nicht neu, aber „[w]estern governments often tolerated this support for violence because it was not considered an international threat, but a foreign problem. Since September 11, 2001, this perception has drastically changed. Diaspora communities are not only supporting terrorist attacks targeting western countries; they are directly participating in them [...]“.<sup>12</sup> Oder – wie es *Todenhöfer* treffend formuliert: „Die Terroristen, die New York, London, Madrid oder Berlin bedrohen, leben weder im Irak noch Afghanistan. Sie leben im Westen, mitten unter uns.“<sup>13</sup> Dieses Phänomen wird als „homegrown terrorism“ bezeichnet. Während Ciftci als erster deutscher „homegrown terrorist“ gelten darf und eine Reihe weiterer deutscher Beispiele, wie die Kölner „Kofferbomber“<sup>14</sup> oder die oben kurz portraitierte „Sauerlandgruppe“ anführt, existieren auch im europäischen Ausland prominente Beispiele für diese neue Form des islamistischen Terrorismus. Hierzu zählen sicher die Anschläge von Madrid und London, bei denen Hunderte Menschen ihr Leben verloren und viele zum Teil schwer verletzt wurden.

Dass in den letzten Jahren eine neue Herausforderung für die westliche Sicherheitsarchitektur gewachsen ist, wurde mittlerweile auch staatsübergreifend festgestellt. „Wir wollen die Ursachen des Terrorismus bekämpfen und Radikalisierungstendenzen entgegenwirken“<sup>15</sup>, erklärte die Europäische Union jüngst noch einmal. Die vorliegende Arbeit will versuchen, genau diese Ursachen und Radikalisierungstendenzen näher zu beleuchten und so das Phänomen des „homegrown terrorism“ ein Stück weit verständlicher zu machen.

Zum Aufbau: Die Arbeit führt bereits existente phänomenbezogene Erkenntnisse zusammen, ohne eigene empirische Forschungsarbeit zu leisten und darf daher als ausschließlicher „literature review“ verstanden wer-

---

<sup>11</sup> *Puschnerat* (2006), S. 234; ebenso: *Steinberg* (2005b); *Nesser* (2008a), S. 941: „Europe is no stranger to terrorism.“

<sup>12</sup> *Hoffman et al.* (2007), S. VII.

<sup>13</sup> *Todenhöfer* (2009).

<sup>14</sup> *Netzzeitung.de* (2007).

<sup>15</sup> *Bundesministerium des Innern* (2007), S. 36.

den. Sie nähert sich dem Terminus „homegrown terrorism“ zunächst über eine schemenhafte Beleuchtung der für das Phänomenverständnis grundlegenden islamistischen Ideologien, um schließlich darauf aufbauend eine Arbeitsdefinition des „homegrown terrorism“ von einem allgemeinen Terrorismusbegriff ausgehend herzuleiten. Hierbei wird zugleich eine Einordnung dieser terroristischen Erscheinungsform in das Gesamtkonstrukt „Terrorismus“ vorgenommen.

Der eigentliche Fokus liegt jedoch auf dem Werdegang des „homegrown terrorist“ – seiner Radikalisierung. Zunächst werden Modelle aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven vorgestellt, die neben der Initiierung einer jihadistischen Radikalisierung auch den Radikalisierungsprozess als solchen beleuchten. Danach werden radikalisierungsbegünstigende Faktoren in einem Drei-Ebenen-Modell diskutiert. Gegenstand dieser Darstellung sind externe (Makroebene), soziale (Mesoebene) und individuelle Faktoren (Mikroebene) in ihrer Relevanz für Radikalisierung sowie die temporäre Komponente eines solchen Prozesses.

Die gesammelten Ergebnisse und Erkenntnisse werden abschließend noch einmal zusammengeführt. Eine bereits existente Typisierung der „homegrown terrorists“ wird vorgestellt. Abschließend wird erklärt, inwiefern eine allgemeingültige Typologie auf Basis des ausgewerteten Materials erstellt werden konnte.

„And until you stop the bombing, gassing, imprisonment and torture of my people we will not stop this fight. We are at war and I am a soldier. Now you too will taste the reality of this situation.“<sup>16</sup>

*Sidique Khan*

## **2 „HOMEGROWN TERRORISM“ –**

### **WISSENSCHAFTLICHE ANNÄHERUNG AN EIN JUNGES PHÄ- NOMEN**

---

Am 07. Juli 2005 wurde London von einem verheerenden Anschlagsszenario islamistischer Selbstmordattentäter erschüttert, bei dem 56 Menschen (unter ihnen die Attentäter) starben<sup>17</sup> und mehrere hundert zum Teil schwer verletzt wurden.<sup>18</sup> Den Ermittlern gelang es rasch, die Attentäter zu identifizieren: Sidique Khan, Hasib Mir Hussain, Shehzad Tanweer und Germaine Lindsay, der erst vier Jahre zuvor zum Islam konvertiert war<sup>19</sup>, waren in Großbritannien aufgewachsen und erfuhren dort ihre ideologische Radikalisierung, die sie zu Terroristen werden ließ. Die Anschläge in der Londoner U-Bahn und einem Linienbus wurden von Männern begangen, die einen Großteil ihres Lebens in Großbritannien verbrachten. Die Terroristen stammten nicht aus islamischen Staaten. Sie wurden nicht aus der islamischen Welt nach London geschickt, um Anschläge zu verüben. Diese vier Selbstmordattentäter hatten ihren Lebensmittelpunkt in Großbritannien. Dort, wo sie schließlich jenen fatalen Anschlag ausführten.<sup>20</sup>

Erstmals tauchte in den Medien daher in der Folge der Begriff des „homegrown terrorism“ auf, der sich wohl am trefflichsten mit „hausgemachter Terrorismus“ übersetzen lässt und bis heute in Medien und Wissen-

---

<sup>16</sup> *BBC News* (2005).

<sup>17</sup> Vgl. *SpiegelOnline* (2007a).

<sup>18</sup> Vgl. *SkyNews* (2005).

<sup>19</sup> Vgl. *Mekhennet/Sautter/Hanfald* (2006), S. 62; zur Rolle der Konversion im Kontext des „homegrown terrorism“ vgl. ausführlich Kapitel 3.4.3.

<sup>20</sup> Sehr prägnante Hintergrundinformationen zu Tat, Tätern und Umfeld liefern *Peter* (2005) und *Matthew B. Ridgway Center* (2006).

schaft weiter Verwendung findet. Im Folgenden soll eine Annäherung an den Begriff „homegrown terrorism“ erfolgen. Auch wenn die ideologiekritische Auseinandersetzung mit der Entstehung des modernen Jihadismus alleine Radikalisierungsprozesse nicht zu erklären vermag<sup>21</sup>, erscheint eine Einführung in ideologische Hintergründe unumgänglich, um den „homegrown terrorism“ fundiert beleuchten und definitorisch bestimmen zu können.

## **2.1 HINTERGRÜNDE UND IDEOLOGIEN VERSTEHEN**

### **2.1.1 ABGRENZUNG VON ISLAM UND ISLAMISMUS**

Während der Begriff „Islam“<sup>22</sup> eine der drei<sup>23</sup> großen monotheistischen<sup>24</sup> Offenbarungsreligionen beschreibt, wird unter „Islamismus“<sup>25</sup> eine neuzeitliche politische Bewegung verstanden, die das Ziel verfolgt, den Islam zu ideologisieren und eine Herrschaftsordnung auf Grundlage der „Scharia“<sup>26</sup> zu errichten. Hierbei bedient sich der Islamismus der islamischen Religion als Grundlage für eine politische Ordnung, die sich aus dem „Koran“<sup>27</sup> und der „Sunna“<sup>28</sup> ableiten lassen soll.<sup>29</sup> Bei genauer Betrachtung

---

<sup>21</sup> So schreibt *Kermani* (2002), S. 55: „Wer die Ursprünge des 11. Septembers im Koran oder im Mittelalter sucht, verharmlost, ja führt in die Irre.“

<sup>22</sup> Der arabische Begriff „islâm“ bedeutet „Unterwerfung“ unter Gott, vgl. *Elger* (2006), S. 145. Der Islam ist eine abrahamitische Religion mit insgesamt ca. 1,57 Milliarden Anhängern, vgl. *Gorski* (2009). In Deutschland leben derzeit ca. 4 Millionen Muslime aus über 40 Nationen, von denen ein Großteil (63%) einen türkischen Migrationshintergrund besitzt, vgl. *Haug/Müssig/Stichs* (2009), S. 11 f.

<sup>23</sup> Neben dem Christentum und dem Judentum.

<sup>24</sup> Monotheismus = Glaube an einen einzigen Gott.

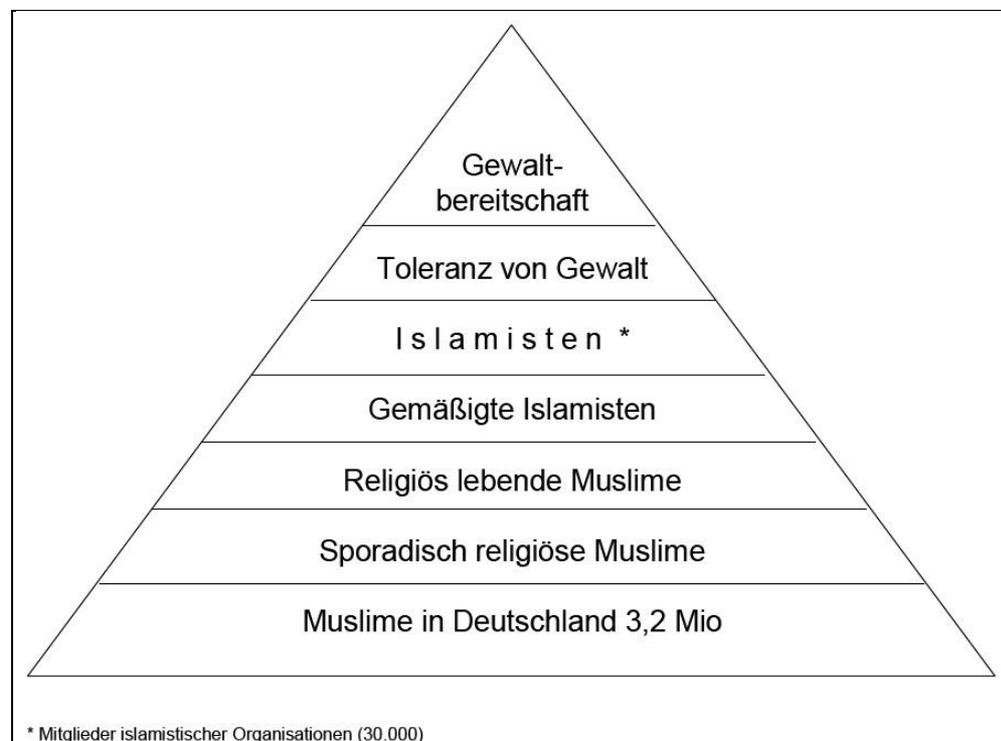
<sup>25</sup> Auch „politischer Islam“, „islamischer Fundamentalismus“, „Integrismus“, „Salafiya-Islam“, vgl. *Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen* (2008) oder „islamischer Nativismus“, vgl. *Elger* (2006), S. 106.

<sup>26</sup> Arabisch „sharī‘a“: Von Gott gesetzte Ordnung im Sinne einer Normativität, wird im heutigen Sprachgebrauch auch als Synonym für „islamisches Recht“ verwendet, vgl. *Elger* (2006), S. 283; ausführlich zur Bedeutung der „sharī‘a“: *Rohe* (2005), *Breuer* (2003), *Rohschürmann* (2009).

<sup>27</sup> Arabisch „qur’ân“: „Vortrag“ oder „Lesung“, heilige Offenbarungsschrift des Islams. Er enthält die Offenbarungen, die der Prophet Muhammed zwischen 610 und 632 in Mekka bzw. Medina empfangen hat, vgl. *Elger* (2006), S. 179 f.

<sup>28</sup> Arabisch: „Gewohnte Handlung, eingeführter Brauch“, bezeichnet die prophetische Tradition, v.a. die „Hadithe“ (arabisch: „Erzählung, Gespräch“), als zweite Quelle religiöser Normen nach dem Koran, vgl. *Elger* (2006), S. 301 ff.

des islamistischen Gedankenguts lassen sich zunächst drei generelle Tendenzen attestieren: Der Integralismus (Der Islam hält Antworten auf alle Fragen des privaten und öffentlichen Lebens bereit), der Literalismus (Unantastbarkeit und wörtliches Verständnis der Heiligen Texte) und die Exklusivität (Ablehnung von Diskussion und Intoleranz gegenüber anderen Standpunkten).<sup>30</sup> Es ist jedoch zu beachten, dass innerhalb des Islamismus verschiedene Strömungen mit zum Teil sehr unterschiedlichen Ausprägungen existieren, die die Betrachtung dieser politischen Bewegung als homogenes Phänomen verbieten. Interessant ist dies besonders vor dem Hintergrund, dass nicht alle Islamisten gewaltbereit sind. Es ist also zutreffender, von „islamistischen Bewegungen“<sup>31</sup> zu sprechen.



**ABBILDUNG 1 – ISLAMISMUSPYRAMIDE (DEUTSCHLAND) NACH BREUER<sup>32</sup>**

Trotz der bestehenden Diversität innerhalb der islamistischen Bestrebungen lohnt zur Durchdringung des „homegrown terrorism“-Phänomens ein

<sup>29</sup> Vgl. Steinberg (2005a), Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (2008), Bundesamt für Verfassungsschutz (2006), Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen (2008), Elger (2006), Jaschke (2007).

<sup>30</sup> Vgl. Farschid (2005), S. 17.

<sup>31</sup> Farschid (2005), S. 17.

<sup>32</sup> Breuer (2005), S. 111.

Blick auf die Grundzüge einiger bedeutender islamistischer Ideologien. V.a. die Strömungen des „Salafismus“ und „Wahhabismus“ und ihre Bedeutung für den modernen gewaltaffinen Jihadismus werden im Folgenden zumindest rudimentär skizziert.

### **2.1.2 HISTORISCHE ENTWICKLUNG ISLAMISTISCHER BESTREBUNGEN**

Nach dem Bedeutungsverlust der islamischen Religion in vielen muslimischen Ländern der Erde als Folge der westlichen Kolonialisierung, entstand Ende des 19. Jahrhunderts im Vorderen Orient die „Salafiyya“<sup>33 34</sup>, die sich für eine gesellschaftliche und religiöse Erneuerung aussprach und die Muslime zu den Ursprüngen des Islams zurückführen wollte. Die ersten Muslime (as-salaf as-sâlih<sup>35</sup>) dienten hier als Modell für eine neue muslimische Gemeinschaft. Ziel war es allerdings nicht, die islamische Urgemeinschaft wiederherzustellen, sondern den „Geist“ der „frommen Altvorderen“ auf die Neuzeit zu übertragen („Klassischer Islamismus“<sup>36</sup>). Den Salafis ging es vornehmlich um die friedliche Reformation der muslimischen Gesellschaftssysteme durch zeitgemäße Adaption. Gleichzeitig gewann im arabischen Raum der islam-fundamentalistische „Wahhabismus“<sup>37</sup> – forciert durch das saudi-arabische<sup>38</sup> Königshaus – immer stärker an Bedeutung, eine im Vergleich zu der geistig-moralischen Reformbewegung der Salafiyya primär politisch orientierte islamistische Strömung. Dieser Ideologie war und ist eine deutliche dichotome Differenzierung in

---

<sup>33</sup> Arabisch, bezeichnet eine Richtung des Reformislam, zu den wichtigsten Vertretern gehören Muhammad Abduh und Rashid Rida, vgl. *Elger* (2006), S. 280; zur gegenwärtigen Entwicklung des Salafismus vgl. *Abdel-Latif* (2009).

<sup>34</sup> Vgl. *Steinberg* (2005a), S. 16 f.

<sup>35</sup> Arabisch: „Die frommen Altvorderen“, *Elger* (2006), S. 280.

<sup>36</sup> Diesen Terminus nutzt *Farschid* (2005), S. 21 f.

<sup>37</sup> Als Wahhâbiten werden die Anhänger einer im 18. Jahrhundert entstandenen islamistischen Bewegung verstanden, die – ausgehend von den Gedanken und Schriften Muhammad ibn 'Abd a-Wahhâbs (1703-1791) – eine Reinigung der aus ihrer Sicht verderbten muslimischen Praktiken und Glaubensinhalte anstrebten, vgl. *Elger* (2006), S. 339 f.; als wichtiger Ideologe der Wahhâbiten gilt Rashid Rida (1865-1935), der wiederum als geistiger Vater von Hassan Al-Banna, dem Gründer der „Muslimbruderschaft“ angesehen werden darf.

<sup>38</sup> In Saudi-Arabien ist der wahhabitische Islam noch heute Staatsreligion, vgl. hierzu *Spuler-Stegemann* (2006).

Gläubige und Ungläubige immanent. Als gläubig im Sinne der „Wahhabiyya“ gelten allerdings nur die Muslime, welche die Verhaltensvorschriften dieser ideologischen Strömung exakt verfolgen und die theologischen Ansichten umfänglich übernehmen.<sup>39</sup> Nicht-Wahhabiten – also auch andere muslimische Strömungen – werden demnach als ungläubig angesehen und sollen durch den Jihad<sup>40</sup> bekämpft werden.<sup>41</sup>

Von diesen Islamverständnissen inspiriert, gründeten sich verschiedene islamistische Bewegungen, wie z.B. die von Hassan al-Banna gegründete „Muslimbruderschaft“<sup>42</sup> im Jahre 1928.<sup>43</sup> Diese Organisation war zunächst religiös-philanthropisch orientiert. Ihr Ziel war es, im säkularisierten muslimischen Umfeld der britischen Kolonialmacht, islamische Moralvorstellungen zu verbreiten und wohltätige Aktionen zu unterstützen. Jedoch begannen schon früh gesellschaftspolitische Aktivitäten der Muslimbrüder, initiiert durch den charismatischen Führer al-Banna. Er predigte einen „allumfassenden und revolutionären Islam“, eingebettet in die Zukunftsvision eines wahren islamischen Staates.<sup>44</sup> Nach dem Tod al-Bannas wurde Sayyid Qutb<sup>45</sup> neues geistiges Oberhaupt der Bewegung. Qutb propagierte, dass sich auch moderne muslimische Gemeinschaften im Zustand der „jâhilîya“<sup>46</sup> befinden und daher von aufrichtigen Muslimen auch auf ge-

---

<sup>39</sup> So waren Rauchen, Musik und seidene Kleidung verboten, das fünfmalige tägliche Gebet wurde verpflichtend; die Wahhâbiten berufen sich hierbei auf den Koran, Sure 3, Verse 104 und 110, nämlich die Pflicht des Muslims, „das Gute zu gebieten und das Schlechte zu verbieten“, vgl. *Steinberg* (2005a), S. 20 f.

<sup>40</sup> Das arabische Wort „Jihâd“ bedeutet etymologisch: „Bemühung, ein bestimmtes Objekt zu erreichen“. Der Begriff wird zuweilen fälschlicherweise mit „Heiliger Krieg“ übersetzt, obgleich im Kontext des Islamismus damit durchweg der bewaffnete Kampf gemeint ist, vgl. *Lewis* (2002), S. 121-151; Einen komprimierten Überblick über die Begriffsbedeutung gibt *Schirrmacher* (o.E.).

<sup>41</sup> Vgl. *Steinberg* (2005a), S. 20.

<sup>42</sup> Arabisch: „Jam’îyat al-ikhwân al-muslimîn“, vgl. *Elger* (2006), S. 226; Die Strukturen und Aktivitäten der Muslimbruderschaft beleuchtet *Grundmann* (2005).

<sup>43</sup> Vgl. *Farschid* (2005), S. 17.

<sup>44</sup> Vgl. *Elger* (2006), S. 226.

<sup>45</sup> Sayyid Qutb (1906-1966), einer der führenden muslimischen Intellektuellen, auf dessen Schriften sich in erster Linie die Jihadisten berufen. Der Ägypter war Mitglied der „Muslimbruderschaft“ und wurde 1966 in seinem Heimatland hingerichtet, vgl. *Elger* (2006), S. 265 f.

<sup>46</sup> Arabisch: „Unwissenheit und Ignoranz“, ehemals Begriff für die Epoche vor der Offenbarung. Der Begriff wurde von Abû l-A’lâ al-Maududi (1903-1979) nicht als historische Epoche interpretiert, sondern als ein „Geisteszustand“, der auch durchaus in modernen

waltsame Weise gestürzt werden könnten. Folge sei dann die Errichtung einer ausschließlich islamischen Gesellschaftsordnung unter der Souveränität „Allahs“<sup>47</sup> <sup>48</sup>. Qutbs 1964 erschienenes Werk „Ma’âlim fi t-tariq“<sup>49</sup> kreist um den Gedanken der „jâhilîya“ und gilt bis heute als „Manifest des militanten Islamismus“<sup>50</sup>. Hierauf wird später noch einmal einzugehen sein. Im Kern ging es den islamistischen Strömungen zunächst um den Protest gegen die eigenen Regierungen und Staatsformen. Allerdings wurde von Beginn an der als übermächtig empfundene Westen für die empfundene Misere der muslimischen Welt verantwortlich gemacht. Ein Gedanke, der bis heute von islamistischen Kreisen immer wieder aufgegriffen wird, jedoch bis in die 1990er Jahre lediglich ein rhetorischer Anker blieb.

Eine starke Aufwertung erfuhren die islamistischen Bestrebungen schließlich in Folge der iranischen Revolution 1979, in deren Verlauf sich der Iran mit seinem geistigen Oberhaupt Ayatollah Khomeini<sup>51</sup> als staatlicher Träger islamistischer Ideologie etablieren konnte.<sup>52</sup> Von besonderer Bedeutung war zudem, dass zum Ende der 1970er Jahre die „Mujahidin“<sup>53</sup> in Afghanistan den sowjetischen Besatzungstruppen zehn Jahre lang einen religiös legitimierten Widerstand lieferten, der schließlich mit dem Abzug der Roten Armee endete.<sup>54</sup> Diese Tatsache erleichterte es den Islamisten, die scheinbare Überlegenheit eines „islamischen“ Gesellschaftssystems gegenüber den bestehenden kapitalistischen und sozialistischen Ordnun-

---

Gesellschaften herrschen könnte, vgl. *Steinberg* (2005a), S. 19; zum „jâhilîya“-Begriff vgl. *Jansen* (2008), 90 ff. Für ihn ist dies „in erster Linie eine theologische Konstruktion, die dazu dient, Geschichten über Mohammed und den aufkommenden Islam umso glänzender erscheinen zu lassen.“ (S. 97).

<sup>47</sup> Arabisch „Allâh“: „Gott“.

<sup>48</sup> Vgl. *Elger* (2006), S. 226 f.

<sup>49</sup> Arabisch: „Meilensteine“; downloadfähige URL (englisch):

<http://majalla.org/books/2005/qutb-nilestone.pdf> (letzter Abruf: 06.10.2009)

<sup>50</sup> *Steinberg* (2005a), S. 19.

<sup>51</sup> Ruhollah Khomeini (1902-1989), war schiitischer Ayatollah und sowohl politischer als auch geistiger Führer der iranischen Revolution.

<sup>52</sup> Vgl. *Farschid* (2005), S. 18; die islamische Staatsstruktur war Gegenstand von Khomeinis wichtigstem Werk „Hokumat-e islâmi“ (arabisch: „Der islamische Staat“).

<sup>53</sup> Arabisch „mujâhidûn“ (pl.), „mujâhid“ (sg.): „Die den Jihad ausüben“, *Elger* (2006), S. 218.

<sup>54</sup> In diese Zeit fällt auch die Gründung des infolge der Anschläge vom 11. September 2001 bekannt gewordenen Terror-Netzwerks „Al-Qâi’da“ unter der Führung von Usâma bin Lâdin, vgl. *Jaschke* (2007), S. 93.

gen unter dem Motto „Der Islam ist die Lösung“ zu propagieren.<sup>55</sup> Für *Sageman* stellt der Abwehrkampf gegen die sowjetischen Besatzer gleichzeitig die erste von insgesamt drei Wellen des globalen Jihadismus dar.<sup>56</sup>

### **2.1.3 HEUTE: MODERNER JIHADISMUS UND DIE GLOBALE IDEOLOGIE DER „AL QÂI‘DA“**

Heute sind Politik und Religion zwar in den meisten islamischen Ländern getrennt, doch gerade diese Säkularisierung stellt den Anknüpfungspunkt islamistischer Kritiker dar. „[Deren] Ziel war und ist es bis heute, die autoritären Herrschaftssysteme in den muslimischen Ländern zu beseitigen, der Religion wieder mehr Einfluss zu verschaffen und möglichst einen [...] islamischen Staat zu errichten“<sup>57</sup>, während der Einsatz von Gewalt als Mittel zur Veränderung der politischen und sozialen Verhältnisse kontrovers diskutiert wird.

Gerade und v.a. im modernen „Jihadismus“<sup>58</sup> wird Gewalt religiös legitimiert.<sup>59</sup> Den Jihadisten<sup>60</sup> geht es – anders als den „klassischen Islamisten“ – nicht alleine um die Errichtung einer islamischen Gesellschaftsordnung, sondern um die Etablierung des wahren Islam durch den Jihad. Der bewaffnete Kampf richtet sich gegen als illegitim betrachtete politische Systeme in der muslimischen Welt und die „Ungläubigen“ weltweit.<sup>61</sup> Jihadisten verstehen sich als Exekutive eines „islamischen Willens“. Als Konsequenz dürfen sie sich auch nur innerhalb jihadistischer Gemein-

---

<sup>55</sup> Vgl. *Farschid* (2005), S. 18.

<sup>56</sup> Vgl. *Sageman* (2008), S. 48 f.

<sup>57</sup> *Farschid* (2005), S. 20; vgl. auch *Jaschke* (2007), S. 91 f.

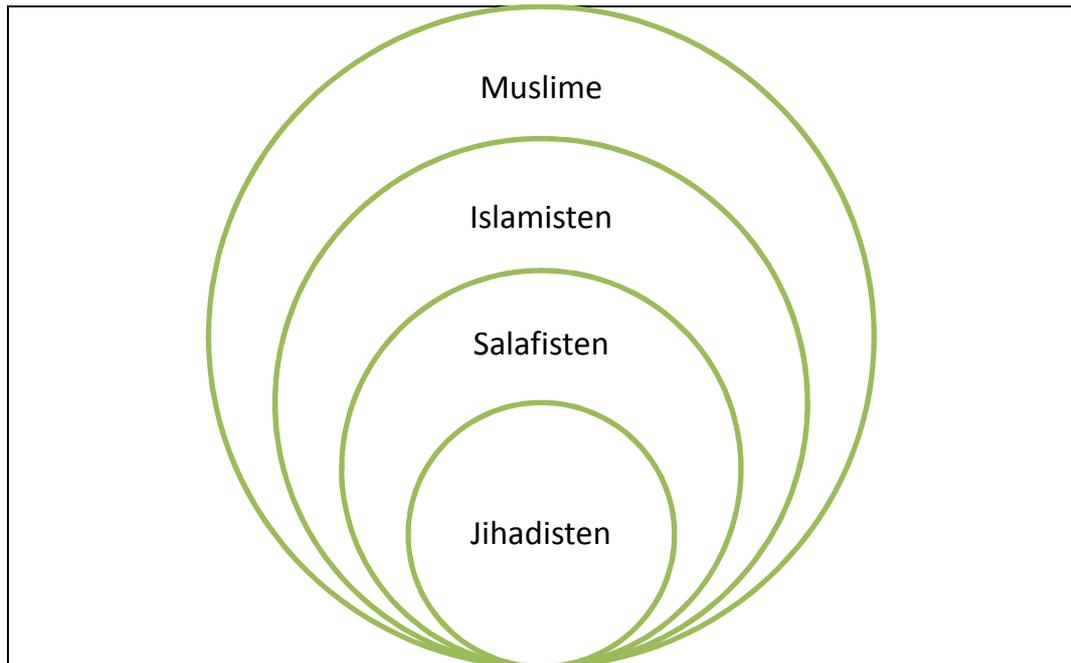
<sup>58</sup> *Steinberg* (2005a) spricht in Anlehnung an den angelsächsischen Sprachgebrauch von „jihadistischen Salafisten“ (jihadi salafists).

<sup>59</sup> Schätzungen gehen davon aus, dass ca. 5% der Muslime jihadistischen Strömungen zuneigen, vgl. *Abou-Taam* (2009a).

<sup>60</sup> Als einer der wichtigsten Vertreter der Jihadisten gilt Abdallah Yusuf Azzam (1941-1989), ein islamistischer Theologe, der stark von der Ideologie der „Muslimbruderschaft“ beeinflusst wurde. Er gilt als Mentor Usâma bin Lâdins und Vater des modernen Jihad.

<sup>61</sup> *Farschid* (2005), S. 22; dabei werden unter „Ungläubigen“ in erster Linie Anhänger des Judentums und des Christentums verstanden, aber auch Muslime, die in den Augen der Jihadisten nicht islamkonform leben.

schaften aufhalten und gerade die terroristische Tat bestätigt ihre Islami-tät.<sup>62</sup> Die für den Jihadismus typische Entkontextualisierung diverser Textpassagen aus Koran<sup>63</sup> und Sunna und deren selektive Interpretation wurden v.a. durch den ägyptischen Ideologen Sayyid Qutb als Rechtferti-gung für den militanten Kampf gegen die „Ungläubigen“ herangezogen und gelten modernen Jihadisten – wie bereits erwähnt – heute als Grund-lage ihrer Denkweise.



**ABBILDUNG 2 –**  
**JIHADISMUS IM ISLAM NACH MCCANTS/BRACHMAN/FELTER<sup>64</sup>**

Die Scharia wird indes nicht bloß als Recht im herkömmlichen Sinne, son- dern vielmehr als politisches und gesellschaftliches Ordnungsprinzip ver- standen. Nach den Überlegungen von Qutb und al-Maududi schreibt der Islam eine spezifische Staatsform unter der Souveränität Gottes<sup>65</sup> vor, wel- che die zeitgenössischen<sup>66</sup> muslimischen Gesellschaftsformen gleichzeitig durch Exkommunizierung<sup>67</sup> für ungläubig erklärt. Unter Berufung auf den

<sup>62</sup> Vgl. *Farschid* (2005), S. 22.

<sup>63</sup> *Rohschürmann* (2009), S. 16, spricht treffend von „Surenpingpong“.

<sup>64</sup> *McCants/Brachman/Felter* (2006), S. 5.

<sup>65</sup> Arabisch: „Hakimiyyat Allah“.

<sup>66</sup> Neuerungen (arabisch: „Bid'a“) gelten als verboten.

<sup>67</sup> Arabisch: „Takfir“.

Jihad wird die gewaltsame Bekämpfung der Unkenntnis bzw. Leugnung des Islam („jâhilîya“) sowie der „Ungläubigen“<sup>68</sup> legitimiert.<sup>69</sup>

Ein exaktes Abbild der dargestellten Elemente islamistischer Bestrebungen findet sich in der globalen Ideologie der „Al-Qâi'da“<sup>70</sup> wieder.

### ***Exkurs: Die Terrororganisation „Al-Qâi'da“***

Der von Usâma bin Lâdin<sup>71</sup> geführten<sup>72</sup> Organisation gehören nach Schätzungen mehrere Tausend in eigenen Lagern ausgebildete Terroristen an.<sup>73</sup> Sie kann dabei über ca. 300 Mio. US-Dollar verfügen und hat es geschafft, in etwa 80 Staaten der Erde geheime Unterschlüpfe für ihre Anhänger zu etablieren. Der charismatische bin Lâdin gilt in diesem Terrorverbund als „Chefideologe“ und Vordenker. Aufgrund seiner Vorbildung hat er es geschafft, „westliche Management-Prinzipien, früh-islamische Kooperations-techniken und die Erfahrungen des palästinensischen Terrorismus der 1970er Jahre“<sup>74</sup> für seine Organisation zu bündeln. Al-Qâi'da ist von einer streng hierarchisch aufgebauten Gruppe zu einer dezentralen und netz-

<sup>68</sup> Arabisch: „Kafirun“.

<sup>69</sup> Vgl. *Farschid* (2005), S. 24 f.

<sup>70</sup> Arabisch: „Die Basis“. Der Name ist von einem Trainingslager in der Nähe des afghanischen Jalalabad abgeleitet, vgl. *Jaschke* (2007), S. 93; es existieren eine Reihe weiterer Terrororganisationen, die ihr islamistisches Gedankengut auf unterschiedlichen Wegen verbreiten. Dennoch soll hier v.a. auf „Al-Qâi'da“ reflektiert werden, da sie die mit Abstand einflussreichste islamistische Terror-Organisation darstellt.

<sup>71</sup> Bin Lâdin, Jahrgang 1957, ist das 17. von 53 Kindern eines jemenitischen Bauunternehmers. Anfang der 80er Jahre kehrte bin Lâdin seinem bisherigen Leben als erfolgreicher Unternehmer den Rücken und schaffte es, gemeinsam mit seinem Mentor Abdullah Azzam, den Widerstand der Mujâhidûn gegen die sowjetische Armee in Afghanistan zu organisieren. Nachdem er in Saudi-Arabien nach einem Eklat zur „persona non grata“ erklärt wurde (1992), begann bin Lâdin die Al-Qâi'da als Terrorplattform zu etablieren. Zunächst agierte er vom Sudan aus, dann unter dem Schutz der „Tâlibân“ (arabisch: „Sucher“ bzw. „Studenten der islamischen Wissenschaften“) aus Afghanistan heraus (ab 1996).

<sup>72</sup> Stellvertreter bin Lâdins ist Ayman Al-Zawahiri, ein ägyptischer Arzt der gleichzeitig als logistisch-strategischer Kopf von Al-Qâi'da gilt, vgl. *Hirschmann* (2003), S. 65.

<sup>73</sup> *Hirschmann* (2003), S. 56, zählt 3.000 bis 5.000 und *Schneckener* (2005), S. 35, spricht gar von 35.000 bis 70.000 ausgebildeten Kämpfern. Eine Quelle nennen beide Autoren nicht.

<sup>74</sup> *Hirschmann* (2003), S. 60.

werkartigen Organisation mutiert und unterstützt Terrorgruppen weltweit finanziell, personell und durch neue Technologien.

In den 90er Jahren manifestierte sich mit Al-Qâi'da die zweite Welle des globalen Jihadismus, innerhalb derer Al-Qâi'da ihre Organisationsstruktur festigen konnte und tausende Freiwilliger in eigenen Trainingscamps für den Jihad, v.a. an den „hot spots“ Bosnien, Tschetschenien und Kaschmir ausbildete.<sup>75</sup> Die Anschläge vom 11. September 2001 und der daraus resultierende Einmarsch der USA bzw. NATO-Truppen in den Irak bzw. Afghanistan bedeuteten gleichzeitig das Ende dieser zweiten Welle. Die logistische Infrastruktur wurde nahezu komplett zerstört und Bin Ladîn wurde mitsamt seinem Gefolge gezwungen, in das afghanisch-pakistanische Grenzgebiet zu flüchten.<sup>76</sup> Fortan fungierte Al-Qâi'da primär als Ideologie und Inspiration.<sup>77</sup> Die dritte jihadistische Welle bildet demnach die „post-Iraqi invasion generation“, deren Mitglieder sich im Westen in der zweiten und dritten Generation muslimischer Migranten finden.<sup>78</sup>

Die Anschläge auf die US-Botschaften in Nairobi und Daressalam 1998, bei denen mehrere hundert Menschen starben, sowie der Angriff vom 11. September 2001 auf das New Yorker World Trade Center zeigen die ungeheure Schlagkraft von Al-Qâi'da.<sup>79</sup>

Die Ideologie der Al-Qâi'da basiert auf den Grundgedanken des Jihad<sup>80</sup> und der „umma“<sup>81</sup>, die im gemeinsamen Kampf gegen den Westen<sup>82</sup>, v.a.

---

<sup>75</sup> Sageman (2008), S. 49.

<sup>76</sup> Der *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 19, nennt die verbliebene Organisationsstruktur „core Al-Qaeda“.

<sup>77</sup> Einen sehr guten Einblick in die Veränderungen der Al-Qâi'da-Organisation geben *Musharbash* (2006) und *Hoffman* (2007b), S. 430-446.

<sup>78</sup> Vgl. Sageman (2008), S. 49 f.

<sup>79</sup> *Schneckener* (2005), S. 37, sieht mit „9/11“ die „vierte Phase“ der historischen Entwicklung von Al-Qâi'da eingeleitet, innerhalb derer die Al-Qâi'da-Kader von ihren weltweiten Kontakten des Netzwerks und der immensen Unterstützung durch lokale Gruppen und Zellen profitieren. Al-Qâi'da wirkt primär als Ideologie.

<sup>80</sup> Vgl. *Schneckener* (2005), S. 38.

<sup>81</sup> Arabisch: „Gemeinschaft, Volk“; als „umma“ wird die Gemeinschaft aller Muslime bezeichnet, vgl. *Elger* (2006), S. 330 f.; sie kennt dabei „weder nationalstaatliche Grenzen noch Staatsbürger“, *Abou Taam* (2009b), S. 50.

<sup>82</sup> Man kann sagen, dass der von Samuel Huntington 1993 beschriebene „Kampf der Kulturen“ das Ziel der „Al-Qâi'da“ darstellt; ähnlich: *Bakker/Boer* (2007), S. 60.

den US-amerikanischen Imperialismus und die Globalisierung, verbunden sein soll.<sup>83</sup> Hierbei ist eine De-Humanisierung des „Feindes“<sup>84</sup> konstatierbar. Die Welt wird stereotyp in „dâr al-islâm“<sup>85</sup> und „dâr al-harb“<sup>86</sup> eingeteilt. Wie *Steinberg* bemerkt, ist dualistische strikte Trennung in „Gut und Böse“, „gläubig“ und „ungläubig“ typisch für [...] *Al-Qai'da* ebenso wie für die islamistischen Bewegungen, aus denen sie hervorgegangen ist.<sup>87</sup> Al-Qâi'da verkörpert eine transnationale und pan-islamistische Ideologie, die sich an alle gläubigen Muslime weltweit richtet<sup>88</sup> und damit den lokalen (arabischen) Bezug aufweicht. Das von Al-Qâi'da vermittelte Weltbild ist entscheidend von der ägyptischen „Muslimbruderschaft“ und dem saudischen Wahhabismus beeinflusst.<sup>89</sup> Man kann von einer Synthese zwischen den theoretisch-ideologischen Gedanken der „Salafiyya“ mit den aktivistischen Komponenten der „Wahhabiyya“ sprechen.<sup>90</sup>

*Hirschmann* hat die Ideologie der Al-Qâi'da sehr plakativ anhand eines „3-2-1-Universalmodells“ erklärt. Demnach existieren für Al-Qâi'da drei Feinde: „Kreuzfahrer“ (westliche Gesellschaften), „Juden“ (Staat Israel) und „Handlanger“ (eigene Regierungen), die zwei „Angriffsarten“ verwenden: Zum einen besetzen sie muslimische Gebiete und unterdrücken die Muslime, zum anderen Verdrängen sie mit der Übertragung ihrer Werte die muslimische Kultur. Die Reaktion hierauf kann nur der gewaltsame bewaffnete Jihad sein.<sup>91</sup> Dabei ist der sich selbst im Jihad opfernde

---

<sup>83</sup> Vgl. *Jaschke* (2007), S. 93.

<sup>84</sup> Vgl. *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 17.

<sup>85</sup> Arabisch: „Gebiet des Islams“.

<sup>86</sup> Arabisch: „Gebiet des Krieges“.

<sup>87</sup> *Steinberg* (2005a), S. 27 (Hervorhebungen im Original).

<sup>88</sup> *Reuter* (2004), S. 15, bezeichnet Al-Qâi'da als „Franchise-System“.

<sup>89</sup> Vgl. *Schneckener* (2005), S. 38.

<sup>90</sup> Vgl. *Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen* (2002); *Höfling* (2002), S. 20, formuliert diese Situation so: „Der islamistische Terror besitzt also eindeutig historische Wurzeln [...] Der Terrorismus produziert somit neue Helden für alte Geschichten.“

<sup>91</sup> Vgl. *Hirschmann* (2005), S. 119 f.; diese Erklärung lehnt sich an die Erklärung der von Al-Qâi'da und weiteren jihadistischen Organisationen gegründeten „Internationalen Kampffront gegen Juden und Kreuzritter“ vom 22.2.1989 an. Darin heißt es, dass „das Töten von Amerikanern und deren Verbündeten, von Militärs und von Zionisten, eine vorgeschriebene Pflicht eines jeden Muslims ist, auszuführen in jedem Land, wo es ihm möglich erscheint.“, vgl. *Scherer* (2002).

„Shahîd“<sup>92</sup> „der einzige Muslim, der die Gewissheit hat, mit seinem blutigen Hemd ins Paradies einzuziehen, wobei ihm alle Sünden vergeben werden.“<sup>93</sup>

Der Jihad ist im Sinne des „Al-Qaidismus“<sup>94</sup> eine „individuelle Aufgabe, die nicht an die Gemeinschaft der Gläubigen oder an bestimmte Repräsentanten delegiert werden kann. Vielmehr [ist] jeder, der sich imstande sehe, aufgerufen, selbst zur Waffe zu greifen, ohne dafür eine besondere Erlaubnis haben zu müssen.“<sup>95</sup> Diese besonders militante islamistische Strömung verhindert durch ihre Radikalität der „reinen Lehre“ und dem „simple[n] Freund/Feind-Schema“<sup>96</sup> Verständigung, Verhandlungen oder gar Kompromisse. Die gleichzeitige Globalisierung des Jihad-Gedanken im modernen Jihadismus und die damit einhergehende Befreiung der Lehre von kulturellen Besonderheiten<sup>97</sup> ist für die weitere Beleuchtung der „homegrown terrorism“-Phänomenologie von besonderer Bedeutung. V.a., wenn man der Theorie vom „nahen“ und „fernen“ Feind folgt, wonach Al-Qâi'da

---

<sup>92</sup> Arabisch: ursprünglich „Zeuge“, im Allgemeinen jedoch Begriff für denjenigen, der sein Leben im Jihad verliert.

<sup>93</sup> *Tartsch* (2008), der sich dabei auf den Koran, Sure 3, 195, bezieht: „Ich lasse das Werk des Wirkenden unter euch, ob Mann oder Weib, nicht verloren gehen. Die einen von euch sind von den andern. Die daher ausgewandert sind und vertrieben wurden von ihren Heimstätten und verfolgt wurden für meine Sache und gekämpft haben und getötet wurden, Ich werde wahrlich von ihnen hinwegnehmen ihre Übel und sie in Gärten führen, durch die Ströme fließen: ein Lohn von Allah, und bei Allah ist der schönste Lohn“; zum Diskurs des im Koran verbotenen Selbstmord und dem religiös legitimierten Märtyrertum vgl. *Schirmacher* (2005); zu den Wurzeln des Selbstmordattentates und entsprechenden Erklärungsansätzen ausführlich: *Croitoru* (2006), *Meck* (2007) und *Marzarweh* (2009).

<sup>94</sup> *Bakker/Boer* (2007) führen den Begriff „Al-Qaedism“ in ihrer Studie „The evolution of Al-Qaedism – Ideology, terrorists, and appeal“ in die wissenschaftliche Landschaft ein und geben gleichzeitig einen ausgezeichneten Überblick über die Ideologie der Al-Qâi'da.

<sup>95</sup> *Schneckener* (2005), S. 39; *Sageman* (2008) spricht in diesem Zusammenhang von „Leaderless Jihad“ und wirft einen Blick auf die Entwicklung der Terrornetzwerke im 21. Jahrhundert.

<sup>96</sup> *Heine* (2004), S. 147; Die *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 8, spricht vom „Us versus Them“-Paradigma.

<sup>97</sup> Vgl. *Waldmann* (2009), S. 63; Waldmann reflektiert hier auf eine Studie von *Nahirny* aus dem Jahre 1961/1962, der russische Anarchisten beobachtet hatte. Dessen Ergebnisse lassen sich auf den modernen Jihadismus übertragen: Totale Hingabe, Dichotomie des Weltbilds, Entindividualisierung der Mitglieder, Verzicht auf spontane Gefühle der Zuneigung und Abneigung.

lokal gescheitert ist<sup>98</sup>, einen islamischen Staat innerhalb der islamischen Welt zu errichten und hierdurch gezwungen ist, „to go ‘global‘“ und den Jihad gegen den Westen als „fernen Feind“ in den Vordergrund zu rücken.<sup>99</sup>

## **2.2 TERMINOLOGISCHE ANNÄHERUNG UND DEFINITION DES „HOMEGROWN TERRORISM“**

### **2.2.1 TERRORISMUS – EIN BEGRIFF MIT VIELEN FACETTEN**

Die Literatur zählt hunderte verschiedener Definitionen für den Begriff „Terrorismus“.<sup>100</sup> Eine Schwierigkeit, die sich vielleicht damit erklären lässt, dass es sich bei dem Wort „Terrorist“ um eine Etikettierung handelt, mit der sich kaum jemand selbst bezeichnet.<sup>101</sup> Doch scheint Einigkeit über die Kernelemente dessen zu herrschen, was zweifelsohne als „Terrorismus“ zählen sollte. So wird Terrorismus hier verstanden als eine *„Gewaltstrategie nichtstaatlicher Akteure, die aus dem Untergrund agieren und systematisch versuchen, eine Gesellschaft oder bestimmte Gruppen in Panik und Schrecken zu versetzen, um nach eigener Aussage politische Ziele durchzusetzen.“*<sup>102</sup>

Dabei umfasst die Gewaltstrategie im Terrorismus eine Reihe verschiedener Handlungen, die *Löckinger* zusammengetragen hat: Brandstiftung, Attentat, Sprengstoffanschlag (auch suizidaler Art), Angriff auf ein Gebäu-

---

<sup>98</sup> Roy (2009), S. 19; ähnlich äußert sich *Nonnenmacher* (2008), S. 10, der von einer „ideologische[n] Flucht nach vorn“ spricht.

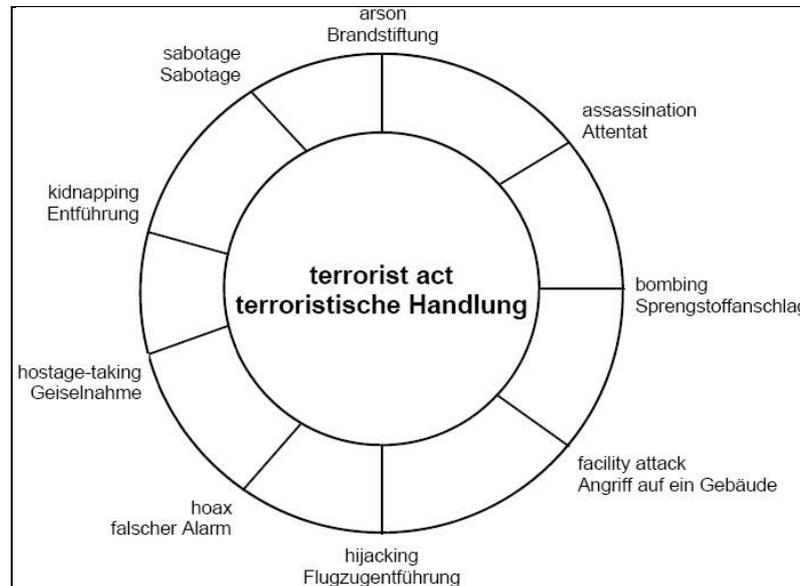
<sup>99</sup> Nesser (2004), S. 69, bestätigt mit seinem Befund, dass der „global jihad“ eine höhere Motivationswirkung hat als „local motivations“, den Erfolg der ideologischen Offensive von „Al-Qâ’da“.

<sup>100</sup> Einen guten Überblick über die verschiedenen Formen des Terrorismus und deren Definition liefert *Löckinger* (2005); sehr lesenswert ist auch *Hoffman* (2007b).

<sup>101</sup> Vgl. *Townshend* (2005), S. 11; ebenso *Büttner* (2002), S. 21.

<sup>102</sup> *Schneckener* (2006), S. 21 (Hervorhebungen im Original), es handelt sich hierbei also um ein Bottom-Up-Phänomen, während der (staatliche) „Terror“ in Abgrenzung hierzu auch als „Terror von oben“, so *Hirschmann* (2003), S. 7, bezeichnet wird (Top-Down-Phänomen).

de, Flugzeugentführung, falscher Alarm, Geiselnahme, Entführung und Sabotage.<sup>103</sup>



**ABBILDUNG 3 –  
FORMEN TERRORISTISCHER HANDLUNGEN NACH LÖCKINGER<sup>104</sup>**

Im Zusammenhang mit den jüngsten terroristischen Anschlägen von New York, Madrid oder London war in den Medien und der Wissenschaft immer wieder von „islamistischem Terrorismus“ die Rede. Unter diesem Begriff werden heute alle islamistisch motivierten Terrorismusphänomene zusammengefasst. Die Anschläge von „9/11“ wiesen allerdings ebenso wie die in Großbritannien und Spanien eine Gemeinsamkeit auf: Die Terroristen stammten allesamt aus westlichen Staaten, operierten also außerhalb der islamischen Welt. Zuweilen wird diese Form des Terrorismus auch als „neuer“ oder „transnationaler Terrorismus“ bezeichnet: durch die handelnden Gruppierungen wird die interne bzw. nationale Ebene („alter“ Terrorismus) verlassen und Ziele im Inland oder Ausland attackiert, die jedoch im Gegensatz zum „internationalen Terrorismus“ keinen örtlichen Bezugspunkt mehr haben. Die handelnden Gruppierungen sind in mehreren Staaten gleichzeitig vertreten und agieren über Grenzen hinweg, d.h.

<sup>103</sup> Nicht explizit erwähnt sind Suizidanschläge, die im Zusammenhang mit islamistischem Terrorismus Erwähnung finden sollten. Zur Bedeutung von Selbstmordanschlägen als terroristischem Mittel vgl. *Beyer (2007)*.

<sup>104</sup> *Löckinger (2005)*, S. 45.

sie sind faktisch entterritorialisiert.<sup>105</sup> Diese Form des „islamistischen Terrorismus“ stellt die letzte Eskalationsstufe von (politischem) Extremismus<sup>106</sup> – genauer gesagt des modernen Jihadismus bzw. Al-Qaidismus – dar. Dabei ist zu betonen, dass nur wenige Menschen in ihrem Radikalisierungsgrad so weit voranschreiten, dass sie tatsächlich Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele anwenden.<sup>107</sup> Hinter dem religiös legitimierten „Jihad“ der islamistischen Propaganda verbirgt sich also faktisch eine terroristische Tat, die im Kontext der global-ideologischen Ausrichtung von Al-Qâi'da<sup>108</sup> einen transnationalen Charakter erhält, der uns näher an das Phänomen des „homegrown terrorism“ bringt.

### **2.2.2 „HOMEGROWN TERRORISM“ – EINE FORM DES „NEUEN TERRORISMUS“**

Obgleich der Begriff „homegrown terrorism“ allen Orten Verwendung findet, ist die Anzahl der Definitionenversuche überschaubar. Eine sehr brauchbare Definition liefert *Precht*.<sup>109</sup> Er beschreibt „homegrown terrorism“ als „acts of violence against targets primarily, but not always, in Western countries in which the terrorists themselves have been born or raised. The purpose of such terrorism is to advance political, ideological or religious objectives.“<sup>110</sup> Hier lehnt sich *Precht* zumindest in Bezug auf die Ziele des „homegrown terrorism“ an der vorangestellten Terrorismus-

---

<sup>105</sup> Vgl. *Schneckener* (2005), S. 33.

<sup>106</sup> Vgl. *Hirschmann* (2003), S. 7; ebenso: *Bundesministerium des Innern* (2006), S. 174, wo Terrorismus als „extremes politisches Kampfmittel“ beschrieben wird.

<sup>107</sup> Vgl. *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 9 f.; vgl. auch ausführlich Kap. 3.

<sup>108</sup> *Schneckener* (2006), S. 49, spricht von „Al-Qâi'da“ als „Prototyp des transnationalen Terrorismus“.

<sup>109</sup> Eine Definition für die USA formulierte der *Senate of the United States* (2007): „The term 'homegrown terrorism' means the use, planned use, or threatened use, of force or violence by a group or individual born, raised, or based and operating primarily within the United States or any possession of the United States to intimidate or coerce the United States government, the civilian population of the United States, or any segment thereof, in furtherance of political or social objectives“, während FBI-Direktor *Mueller* (2006) sagt: „Homegrown terrorists, these are individuals who are inspired, motivated by al Qaeda, but we have not seen any direct connection with al Qaeda.“

<sup>110</sup> *Precht* (2007), S. 15.

Definition von *Schneckener* an. Allerdings wird die vorgestellte Allgemeindefinition des Terrorismus in drei Punkten modifiziert:

1. Zu den politischen Zielen, die der Terrorist verfolgt, treten auch *ideologische und religiöse Ziele*, die sich im Kontext des modernen Jihadismus in der Ideologiesierung des Islam und einer Herrschaftsordnung auf Basis der Scharia abbilden.
2. Ein weiteres Merkmal des „homegrown terrorist“ bilden die *individuell-biographischen Attribute* des Handelnden. Demnach muss der Terrorist aus der westlichen Gesellschaft<sup>111</sup> stammen, in der er den größten Teil seines Lebens verbracht hat. Wurde er nicht dort geboren, so ist er zumindest dort aufgewachsen, d.h. sozialisiert worden.<sup>112</sup> Dabei spielt es nach dieser Definition keine Rolle, ob der Terrorist als Muslim geboren und erzogen wurde oder als religiöser Konvertit agiert.
3. Die *Anschlagsziele* der „homegrown terrorists“ liegen primär in den westlichen Ländern.<sup>113</sup> Allerdings können auch Ziele in der islamischen Welt getroffen werden.<sup>114</sup> Hierunter fallen v.a. Einrichtungen des Westens mit einem gewissen Symbolcharakter, wie Botschaften, Armeestützpunkte und ähnliches.

Diese Begriffsbestimmung unterschlägt jedoch wichtige Aspekte für die Definitionsbildung und sollte um weitere Kriterien ergänzt werden, die für diese Arbeit von besonderer Bedeutung sind:

---

<sup>111</sup> Der „Westen“ ist aufgrund seiner Unbestimmtheit ein problematischer Begriff. Er wird hier verstanden als „die großen westlichen Industrienationen“, *Steinberg* (2002).

<sup>112</sup> An diesem Kriterium orientiert sich auch die Definition des „homegrown terrorism“ von *Gartenstein-Ross/Grossmann* (2009), S. 11, die hierunter „terrorism attacks perpetrated by individuals who were either born or raised in the West“ verstehen.

<sup>113</sup> Als Beispiele dienen hier unter anderem die Anschläge von New York, Madrid und London.

<sup>114</sup> Daher gilt der Anschlag von Cüneyt Ciftci im März 2008 auf einen US-Militärstützpunkt im Osten Afghanistan als Akt des „homegrown terrorism“.

4. Die Terroristen wurden in ihren westlichen Heimatländern *radikalisiert*<sup>115</sup> bzw. *rekrutiert*.
  
5. Der Begriff „homegrown terrorism“ meint immer eine *islamistisch beeinflusste Form des Terrorismus*.<sup>116</sup>

Darüber hinaus sind „homegrown terrorists“ immer „associated with insiders. That is residents or citizens of countries who are either lone wolves<sup>117</sup>, self-organizing ‘groups of guys’, or groups that have among their members some who have traveled and trained with al Qaeda and returned to their country of residence to commit terrorist attacks. The latter category may maintain close contacts with other transnational radical Islamic terrorist cells as well.“<sup>118</sup> Das heißt, dass der Grad der Verbindungen zu terroristischen Organisationen rein ideologischer Art sein, aber auch bis zur Mitgliedschaft in der Organisation selbst reichen kann. Dies führt uns zu einem weiteren Definitonskriterium:

6. „Homegrown terrorism“ umfasst den emotionalisierten Einzelgänger<sup>119</sup> ebenso wie die selbst-organisierte Gruppe<sup>120</sup> und die Mitglie-

---

<sup>115</sup> Vgl. *Mullins* (2007), S. 3.

<sup>116</sup> So versteht *Waldmann* (2009), S. 124, unter dem Begriff „homegrown terrorism“ „muslimische Migranten der zweiten, dritten und vierten Generation, die sich dem *militanten Islamismus* zuwenden und in ihrem Hass gegen den Westen und seine Kultur so weit gehen, dass sie die Aufnahmegesellschaft, ihre Menschen und Einrichtungen, gewaltsam angreifen.“ Somit fällt beispielsweise der ETA-Terrorismus baskischer Separatisten in Spanien oder der deutsche RAF-Terrorismus nicht hierunter, wenngleich eine Subsumtion unter die Definition von *Precht* gelingen dürfte. Mit dem Begriff „homegrown terrorism“ wurde somit im Kontext des islamistischen Terrorismus eine deutliche Abgrenzung gegenüber dem *importierten* internationalen islamistischen Terrorismus getroffen.

<sup>117</sup> Ein „lone wolf“ ist „an individual who is inspired by a terrorist ideology or organization to conduct attacks, but acts independently, without established ties or accountability.“ Und „[l]one wolves do not associate with fellow-conspirators“, *Integrated Threat Assessment Center* (2007), S. 1; eine interessante und umfangreiche Analyse dieses Phänomens liefert das niederländische *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2007).

<sup>118</sup> *Thachuk/Bowman/Richardson* (2008), S. 2.

<sup>119</sup> Auch der Mörder des am 2. November 2004 ermordeten niederländischen Regisseurs Theo van Gogh, Mohammed Bouyeri, ein 26-jähriger, in den Niederlanden aufgewachsener Marokkaner, gilt daher als „homegrown terrorist“.

der terroristischer Organisationen.<sup>121</sup> Eine *Gruppenstruktur* oder *hierarchische Einbindung* ist demnach nicht zwingend erforderlich.

Folgt man nun den vorangegangenen Überlegungen, so versteht man unter „homegrown terrorism“ sämtliche *Gewaltakte, die sich primär, aber nicht ausschließlich, gegen Ziele in westlichen Ländern richten. Der/die Terrorist(en) ist/sind in diesen Ländern selbst geboren oder aufgewachsen und wurde(n) dort radikalisiert bzw. rekrutiert. Mit der terroristischen Tat sollen islamistische Ziele realisiert werden, wobei eine direkte Einbindung in eine terroristische Organisation nicht zwingend erforderlich ist.*

Dies ist eine Form des „neuen“ oder „transnationalen Terrorismus“.<sup>122</sup> Denn der transnationale (islamistische) Terrorist ist „letztlich heimatlos und ein moderner Nomade. Er besitzt zwar eine Herkunft und eine Staatsbürgerschaft, die aber für seine Aktivitäten relativ bedeutungslos sind“<sup>123</sup>, da er sein gesamtes Dasein und Handeln der globalen Ideologie der Al-Qâi'da unterordnet.<sup>124</sup>

---

<sup>120</sup> Diese Gruppen nennt *Reuter* (2006), S. 24, „Hydra ohne Kopf“; Als Beispiel für einen solchen Zusammenschluss kann die „Sauerlandgruppe“ um Fritz Gelowicz, Daniel Martin Schneider, Attila Selek und Adem Yilmaz genannt werden, wobei eine Einbindung der Gruppe in die IJU (Islamische Jihad Union) nicht ausgeschlossen werden kann; zur IJU vgl. *Bundesministerium des Innern* (2009), S. 192 f., *Steinberg* (2008) und *Wigen* (2009).

<sup>121</sup> Hierfür finden sich auch die Begriffe „self-starter cell“, „guided cell“ und „chain of command cell“ in der Literatur, vgl. *Neumann* (2009), S. 16 ff.

<sup>122</sup> Im Zusammenhang mit dem Phänomen des transnationalen „homegrown terrorism“ spricht *Aly* (2007) von „Liquid Terror“.

<sup>123</sup> *Schneckener* (2006), S. 49.

<sup>124</sup> *Hudson* (2003), S. 54 ff., beschreibt dieses Phänomen als „mindset“.

„Wenn ihr Gott und seinen Gesandten liebt,  
dann kommt zum Jihad, denn das ist der Weg zum Paradies.“<sup>125</sup>

*Eric Breininger*

### **3 RADIKALISIERUNG IM FOKUS – WERDEGANG DES „HOMEGROWN TERRORIST“**

---

Nachdem die ideologischen Hintergründe des modernen Jihadismus dargestellt und der Begriff „homegrown terrorism“ definiert wurden, widmet sich das folgende Kapitel der Radikalisierung – dem Werdegang eines „homegrown terrorist“. Hierbei werden sowohl Resultate der europäischen (Terrorismus-) Forschung als auch wissenschaftliche Erkenntnisse amerikanischer Untersuchungen eingearbeitet. Daher wird an dieser Stelle deutlich darauf hingewiesen, dass die vorgestellten Materialien unterschiedlichen staatlichen und kulturellen Kontexten entspringen, deren Übertragung in das eigene (nationale) Umfeld nicht ohne Weiteres erfolgen darf. Allerdings bieten sie aufgrund vieler Parallelitäten bezüglich der untersuchten Parameter interessante und nützliche Erklärungsansätze für jihadistische Radikalisierung in der westlichen Welt allgemein bzw. in Deutschland im Speziellen.

#### **3.1 RADIKALISIERUNG ALS PROZESS**

„Radikalisierung“ im Sinne dieser Arbeit soll verstanden werden als *der – mehr oder weniger zügige – Prozess, innerhalb dessen ein islamistisch-extremistisches Gedankengut internalisiert, unterstützt oder gefördert wird, wodurch die demokratische Grundordnung durch undemokratische Methoden und Mittel (hierunter fallen auch terroristische Anschläge) gefährdet (Ziel) bzw. beschädigt (Wirkung) wird.*<sup>126</sup> Kurz formuliert bedeu-

---

<sup>125</sup> SpiegelOnline (2008).

<sup>126</sup> Diese Arbeitsdefinition lehnt sich inhaltlich an die Definitionen des *Senate of the United States* (2007), S. 2, *Slootman/Tillie* (2006), S. 16 und *Puschnerat* (2006), S. 221 f., an.

tet dies: Radikalisierung ist ein Sozialisationsprozess<sup>127</sup>, der zu jihadistischem Extremismus oder gar Terrorismus<sup>128</sup> führen kann. Es ist unumstritten, dass Radikalisierung nicht zwangsläufig zu Gewalt führt.<sup>129</sup> Aber auch wenn „not every radical becomes a terrorist, every radical has gone through a radicalisation process“<sup>130</sup>, der sehr stark von Zufällen und Konstellationen abhängig ist.<sup>131</sup> Die Europäische Kommission stellte kürzlich fest: „Radicalisation is a context-bound phenomenon par excellence.“<sup>132</sup> Daher gilt es, auf diesen Prozess ein besonderes Augenmerk zu legen, um das Phänomen „homegrown terrorism“ verstehen zu können. „On the surface, they are all Muslims who accept the Salafi interpretation of Islam“.<sup>133</sup> Eine vertiefende Analyse dieser Aussage bezeichnet *Roy* als „vertikalen“ Erklärungsansatz für Radikalisierung. Dem gegenüber sollte jedoch auch dem „horizontalen“ Ansatz Betrachtung geschenkt werden, der Terrorismus als Form des in unserer Gesellschaft weit verbreiteten Hangs zur Gewaltanwendung, speziell unter jungen Menschen, in den Fokus rückt.<sup>134</sup> Anhand der nachfolgenden Ausführungen wird deutlich werden, dass eine monokausale oder idealtypische Erklärung in der Entwicklung zum Attentäter unmöglich bleibt: „There are many pathways to terrorism“.<sup>135</sup> Daher ist es „impossible to identify one single root cause“<sup>136</sup>. Ferner kann bereits vorab gesagt werden, dass sich zu den Kausalfaktoren für Radikalisierung zuweilen ebenso Katalysatoren gesellen, die einen Radikalisierungsprozess abrupt beschleunigen können.<sup>137</sup>

---

<sup>127</sup> *Puschnerat* (2007), S. 13, spricht im Sinne Max Webers von „sekundäre[r] Sozialisation“.

<sup>128</sup> So definiert die EU: „Violent radicalisation may be loosely defined as the phenomenon of people embracing opinions, views and ideas which could lead to [...] acts of terrorism“, *European Commission* (2006); *Jenkins* (2007), S. 4, stellt fest: „Some drop out along the way.“

<sup>129</sup> Dies bezeichnet *Sageman* (2004), S. 69, als „the fundamental issue of specificity“.

<sup>130</sup> *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b), S. 5.

<sup>131</sup> Vgl. *Slootmann/Tillie* (2006), S. 5.

<sup>132</sup> *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 7.

<sup>133</sup> *Sageman* (2004), S. 69.

<sup>134</sup> Vgl. *Roy* (2009), S. 12, der „Al-Qâi'da“ als Jugendbewegung begreift.

<sup>135</sup> *Precht* (2007), S. 32; ebenso *Bierbrauer* (2002), S. 61.

<sup>136</sup> *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 10.

<sup>137</sup> *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b), S. 9.

Wer sich mit Radikalisierungsprozessen beschäftigt, wirft konsequenterweise folgende Fragen auf: Welche Gegebenheiten setzen einen solchen Prozess in Gang? Wie verläuft dieser Prozess bis hin zur terroristischen Tat? Welche äußeren oder inneren Faktoren spielen hierfür eine Rolle? Die sozialwissenschaftliche Forschung versucht auf unterschiedliche Weise, Antworten auf diese Fragen bereitzustellen und Radikalisierungsprozesse zu beschreiben.<sup>138</sup> Exemplarisch werden hier einige Ansätze vorgestellt, die aus jeweils unterschiedlichen Blickwinkeln Erklärungsansätze für radikale Werdegänge bieten: Während zunächst wirtschaftswissenschaftlich erklärt wird, welche Umstände einen Radikalisierungsprozess in Gang setzen können (*Mellis*), steht bei den anschließend skizzierten Modellen der eigentliche Radikalisierungsverlauf im Fokus. Hierbei stützen sich *Silber/Bhatt* in erster Linie auf soziologische Erkenntnisse und sehen soziale Einflüsse im Vordergrund, während *Böllinger* einen psychoanalytischen Ansatz wählt und dabei primär individuelle Attribute in ihrer Bedeutung für Radikalisierung betrachtet.

### **3.1.1 MELLIS (2007): WIE WIRD RADIKALISIERUNG INITIERT?**

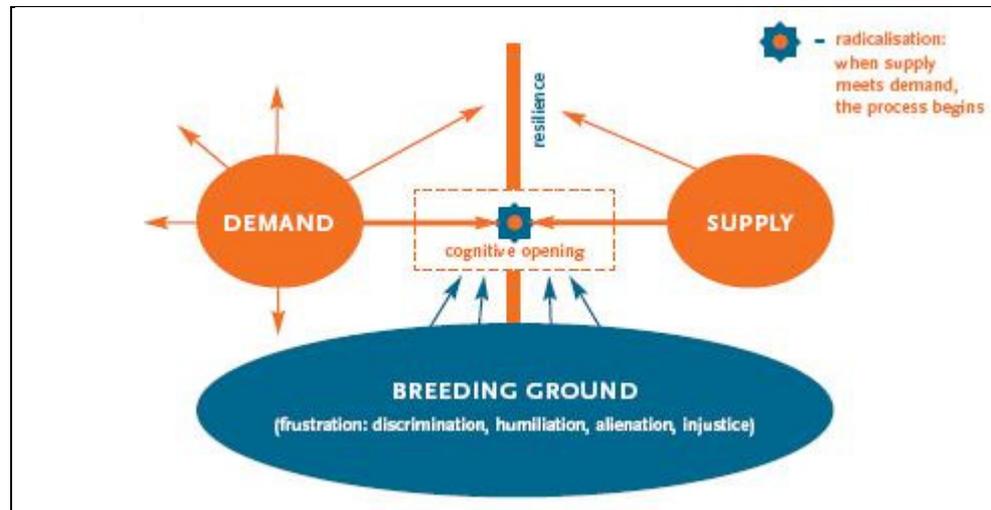
*Mellis* hat sich mit der Frage beschäftigt, welche Konstellationen überhaupt einen Radikalisierungsprozess erwarten lassen. Sein Modell basiert auf wirtschaftswissenschaftlichen Grundsätzen. Für ihn ist Radikalisierung das Ergebnis von Angebot ideologischer Inhalte („Supply“) und Nachfrage nach Problemlösungen junger Muslime in der Diaspora („Demand“). Dabei bedarf es für das Individuum einer kognitiven Öffnung („cognitive opening“<sup>139</sup>), die sich aus verschiedenen Faktoren („Breeding ground“; hierzu zählen: Frustrationserlebnisse, Diskriminierungserfahrungen, Er-

---

<sup>138</sup> Es existiert eine Reihe weiterer Modelle, die versuchen, Radikalisierungsprozesse zu erklären. Selbst die Mathematik hat sich jüngst dem Phänomen gewidmet und versucht, Radikalisierung in Formeln abzubilden, vgl. *Cherif et al.* (2009).

<sup>139</sup> Diesen Terminus nutzt auch *Neumann* (2009), S. 43 ff. und sieht hierin die Folge individueller Sinnsuche bzw. Lebenskrisen.

niedrigungsgefühle, Entfremdungsprozesse, Ungerechtigkeit) herleiten lässt.<sup>140</sup>



**ABBILDUNG 4 –  
ANGEBOT UND NACHFRAGE-MODELL NACH MELLIS<sup>141</sup>**

*Mellis* beleuchtet allerdings den Radikalisierungsprozess als solchen nicht weiter. Hierfür lassen sich sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze heranziehen, die kurz dargestellt werden sollen.

### **3.1.2 SILBER/BHATT (2007): RADIKALISIERUNGSPROZESSE ALS ERGEBNIS SOZIALER EINFLÜSSE**

*Silber/Bhatt* haben versucht, den grundsätzlich individuellen Prozess der Radikalisierung zu schematisieren und den Verlauf in vier Schritte untergliedert<sup>142</sup>, wobei hier äußere (soziale) Einflüsse auf den Radikalisierungsprozess im Vordergrund stehen<sup>143</sup>:

<sup>140</sup> Vgl. *Mellis* (2007), S. 40 ff.

<sup>141</sup> *Mellis* (2007), S. 40.

<sup>142</sup> Vgl. *Silber/Bhatt* (2007).

<sup>143</sup> Vgl. hierzu auch *Precht* (2007), der ebenfalls vier Phasen der Radikalisierung beschreibt, wenn er von „Pre-radicalisation“, „Conversion and identification“, „Conviction and indoctrination“ und „Action“ spricht; ähnlich: *Schahbahi* (2009), S. 30. Er unterteilt den Radikalisierungsprozess in „Prädisposition“, „Identifikation“, „Indoktrination“ und „Aktion“.

1. *Pre-Radicalization*: Diese Phase bezeichnet den Ausgangspunkt, d.h. jene Lebenslage, in der sich das Individuum mit dem modernen Jihadismus erstmalig konfrontiert sieht.<sup>144</sup>
2. *Self-Identification*: In dieser Phase beginnt der Einzelne - beeinflusst von internen und externen Faktoren – den modernen Jihadismus zu erforschen. Er driftet allmählich aus seiner alten Identität ab und beginnt, sich mit Gleichgesinnten zu verbinden und die Ideologie zu seiner eigenen zu machen.
3. *Indoctrination*: Es erfolgt eine schrittweise Vertiefung der ideologischen Anschauungen, die dazu führt, dass der moderne Jihadismus vollkommen internalisiert wird<sup>145</sup> und zweifelsfrei festgestellt wird, dass die Bedingungen gegeben sind, den gewaltsamen Jihad zu unterstützen und zu fördern. Hier spielen gruppenspezifische Prozesse<sup>146</sup> und ein „spiritual sanctioner“<sup>147</sup> eine entscheidende Rolle.
4. *Jihadization*: In dieser letzten Radikalisierungsphase akzeptieren die Angehörigen der Gruppe ihre persönliche Pflicht, am Jihad (aktiv) teilzunehmen. Der einzelne sieht sich selbst als „Mujahid“. Schließlich beginnt die Gruppe, eine Operation für den Jihad bzw. einen terroristischen Anschlag zu planen.

---

<sup>144</sup> Pressman (2008) sieht dieser Phase eine weitere vorgeschaltet, die sie „incipient radicalization“ nennt; vgl. hierzu ausführlich Kapitel 3.4.2.

<sup>145</sup> Sloomann/Tillie (2006), S. 16, begreifen dies als Extremismus (und zugleich finale Form des Radikalismus) und somit als Anti-These zur Demokratie.

<sup>146</sup> „Radicalisation is [...] a process of socialisation – which is the result of individual behavior.“, COT Institute for Safety, Security and Crisis Management (2008b), S. 9.

<sup>147</sup> Im Sinne eines „geistigen Vorbilds“.

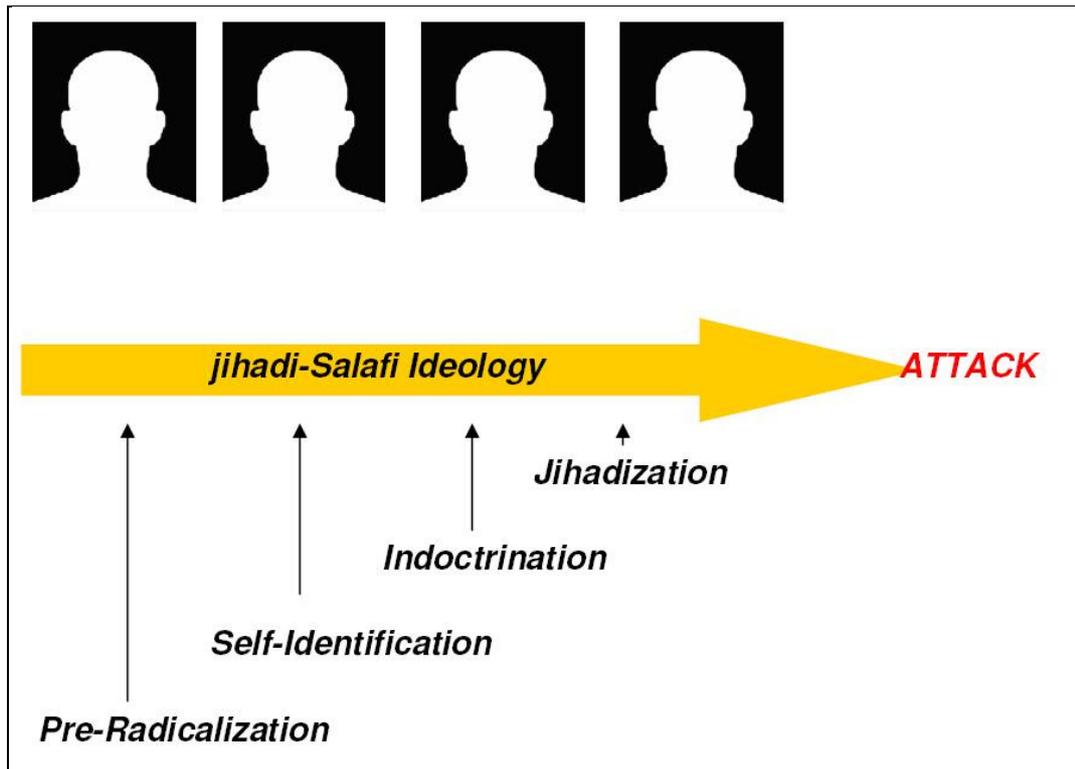


ABBILDUNG 5 – RADIKALISIERUNGSPROZESS NACH SILBER/BHATT<sup>148</sup>

### 3.1.3 BÖLLINGER (2006): EIN PSYCHOANALYTISCHES KARRIEREMODELL

Böllinger beschäftigt sich in seinem Modell mit der „Entwicklung zu terroristischem Handeln als psychosozialem Prozess“.<sup>149</sup> Dieses Karrieremodell umfasst insgesamt sechs Stufen:

1. *Frühe Belastungen in der Familie oder dem Familienersatz:* Hierunter kann eine potentiell besonders rigide Über-Ich-Struktur fallen, die eine massive Identifizierung mit Opfern der „umma“ erklären könnte. Aber auch eine subkulturell bedingte Bereitschaft, sich Kollektiven anzuschließen, wie es die Ideologie des modernen Jihadismus einfordert, ist hier denkbar. Entscheidend ist die hierdurch einsetzende individuelle Frustration.

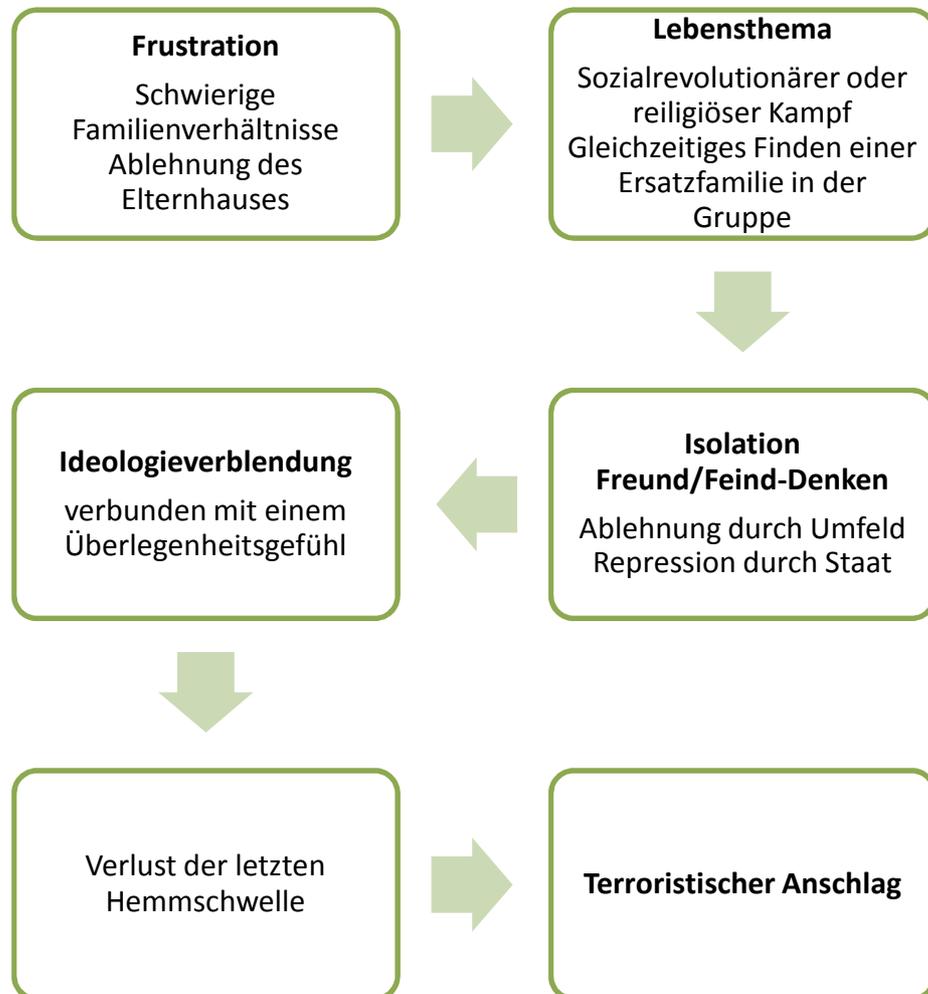
<sup>148</sup> Silber/Bhatt (2007), S. 20.

<sup>149</sup> Böllinger (2006); seine Ergebnisse basieren auf Lebenslaufanalysen zu RAF-Akteuren der 70er Jahre und werden „mit aller Vorsicht“ (S. 1) auf das aktuelle islamistische Terrorismusphänomen übertragen; vgl. hierzu auch Stengel (2006).

2. *Bruch mit dem bisherigen Umfeld und oppositionelle Politisierung:* Hierin bildet sich die anti-westliche Haltung der Ideologie der „Al-Qaai'da“ ab. Der „ungläubige“ Westen muss durch den Jihad bekämpft werden. Dieser Grundgedanke wird zum Lebensthema.
3. *Rückzug in einen Kreis Gleichgesinnter:* Das orientierungslose, identitätssuchende Individuum schließt sich einer jihadistisch ideologisierten Gruppe an und setzt den eigenen Radikalisierungsprozess fort. Hierdurch vollzieht sich gleichzeitig eine Isolation aus der Gesellschaft, die sich in einer entschiedenen Ablehnung derer äußert (Dichotomes Freund/Feind-Denken).
4. *Konformismus in der Kontra-Kultur:* Die auf Widerstand gepolte Identität ermöglicht zusammen mit einer religiösen Überhöhung und dem Gefühl der Auserwähltheit eine starke Gruppen- und Selbstidealisation (Ideologieverblendung).
5. *Übernahme der Metaphorik vom Krieg:* Das terroristische Selbstverständnis als „Mujahid“ kennzeichnet eine Stufe der Verselbständigung der Radikalisierung, in der ein Ausstieg unmöglich erscheint und letzte Hemmschwellen zur Anwendung von Gewalt in Form eines terroristischen Anschlags herabgesetzt werden. Es folgt die Durchführung des Anschlags.
6. *Terroristen in der Haft – Weiterradikalisierung oder Ausstieg?:* Inwiefern Inhaftierung eine Radikalisierung beenden oder fördern kann, muss – so Böllinger – erst die Zukunft erweisen.

Schematisch kann man dieses Karrieremodell mit Blick auf den „homegrown terrorism“ modifizieren bzw. verkürzen. Denn mit der Realisierung des terroristischen Anschlags ist ein Ausstieg aus der Radikalität nicht mehr möglich, wenngleich die Frage der radikalierungsbeeinflussenden Wirkung einer Inhaftierung nicht uninteressant erscheint. Mit Blick auf diese Arbeit, innerhalb derer lediglich die dem Anschlag vorgelagerte Radikalisierungsphase beleuchtet wird, wird die Radikalisierung in Haft jedoch als Teil des Prozesses betrachtet, der in einem Akt des „homegrown

terrorism“ *mündet*. Die Weiter- oder De-Radikalisierung in Haftanstalten nach einem durchgeführten terroristischen Anschlag erscheint für die vorliegende Arbeit nicht relevant. Vielmehr wird die fünfte Stufe gesplittet („Verlust der Hemmschwelle“ und „Terroristischer Anschlag“) und bildet somit eine Variante des Sechs-Stufen-Modells nach *Böllinger*.



**ABBILDUNG 6 – MODIFIZIERTES 6-STUFEN-MODELL NACH BÖLLINGER<sup>150</sup>**

Legt man die vorgestellten Radikalisierungsmodelle zu Grunde, so wird deutlich, dass es einer gezielten Beleuchtung sozialwissenschaftlicher Forschung bedarf, um mehr über den Prozess der Radikalisierung zu erfahren. Es ist offensichtlich, dass nur ein multidimensional-interdisziplinärer Ansatz das Phänomen des „homegrown terrorism“ erfassen und abbilden kann. So hat die Wissenschaft bereits einige Erkenntnisse darüber gewin-

<sup>150</sup> Abgebildet bei *Ghubbar* (2007), S. 6; hierbei wird Stufe 6 (Inhaftierung) ausgeblendet und Stufe 5 in „Verlust der Hemmschwelle“ und „Terroristischer Anschlag“ aufgeteilt.

nen können, welche Faktoren eine Radikalisierung begünstigen. Dabei wurden sowohl externe (Makroebene)<sup>151</sup>, soziale (Mesoebene) als auch individuelle (Mikroebene)<sup>152</sup> Momente herausgearbeitet<sup>153</sup>, die naturgemäß in ihren Wechselwirkungen und Interdependenzen nicht isoliert betrachtet werden können. Die wesentlichen Ergebnisse sollen im Folgenden reproduziert werden.

### **3.2 DIE MAKROEBENE: EXTERNE RADIKALISIERUNGSBEGÜNSTIGENDE FAKTOREN**

#### **3.2.1 POLITIK UND IDENTITÄTSBILDUNG IN DER DIASPORA**

Wenn man die Zusammenhänge von Politik und Radikalisierung betrachtet, so bedarf es einer Fokussierung der nationalen Innenpolitik – insbesondere der Integrationspolitik und deren identitätsstiftende Wirkweise – auf der einen und der (westlichen) Außenpolitik auf der anderen Seite.

Integrationsdefizite der Muslime infolge gescheiterter Migrationspolitik werden immer wieder als einer der Gründe für Radikalisierung ins Feld geführt<sup>154</sup>, obwohl in Europa mittlerweile ca. 15 Millionen Muslime leben<sup>155</sup> und die Türkei die Aufnahme in die EU anstrebt. *Leiken* stellt fest: „[...] Western Europe [...] has acquired not a colonial empire this time but an internal colony whose numbers are roughly equivalent to a Saudi-Arabia in the heart of Europe.“<sup>156</sup> Trotzdem gelingt die Integration in Form gesellschaftlicher und politischer Eingliederung<sup>157</sup> in die Mehrheitsgesellschaft nicht immer. Das Leben in der Diaspora bzw. die Wahrnehmung

---

<sup>151</sup> *Pressman* (2008), S. 6, nennt dies „Macro Ideological Factors“.

<sup>152</sup> *Pressman* (2008) fasst die Meso- und Mikroebene unter dem Begriff „Micro Reactive Factors“ zusammen.

<sup>153</sup> Kategorisierung nach *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b).

<sup>154</sup> Vgl. hierzu *Waldmann* (2009), S. 133 ff., der allerdings signifikante nationale (Frankreich/Großbritannien/Deutschland/Niederlande/Spanien), aber auch kontinentale (Europa/USA) Unterschiede betont.

<sup>155</sup> Vgl. *Golz* (2005).

<sup>156</sup> *Leiken* (2005), S. 5.

<sup>157</sup> Vgl. *Schubert/Klein* (2005), S. 145.

dessen als Dasein in der Isolation<sup>158</sup> hat demnach entscheidenden Einfluss im Bezug auf eine Radikalisierung.<sup>159</sup> Durch die Bindung an die Heimat einerseits und die Anforderungen der Aufnahmegesellschaften andererseits, kann eine eindeutige Identitätsbildung nicht erfolgen.<sup>160</sup> Der Diasporastatus, ja bereits das Label „Migrant“<sup>161</sup>, bringt Gefühle der sozialen Isolierung, Entfremdung und Demütigung für den Betroffenen mit sich, auf die unterschiedlich reagiert werden kann. So kann es bei Personen mit geringer Ambiguitätstoleranz vorkommen, dass auf der „Suche nach klaren Orientierungen, einfachen Lösungen und festen Regeln“<sup>162</sup> eine traditionalistische bzw. ultraorthodoxe Position – wie sie die Ideologie der Al-Qâi'da darstellt<sup>163</sup> – eingenommen wird.<sup>164</sup> „Die Hinwendung zu einer radikalen Haltung [...] ist ein klares Kriterium der Eigendefinition“<sup>165</sup>, stellt *Waldmann* fest. Innerhalb der nun eingenommenen radikalen Position wird betont, dass der „wahre“ Islam nur in einem islamischen Staat gelebt werden kann. Hierin wird wiederum die Begründung für einen Umsturz – den Jihad – gefunden.<sup>166</sup> *Precht* nennt diese Konstellation im Kontext der jun-

---

<sup>158</sup> So weisen *Slootmann/Tillie* (2006), S. 44, darauf hin, dass der subjektiven Wahrnehmung der eigenen (objektiv anderen) Situation eine entscheidende Rolle zukommt; *Cohen* (1996) sieht hierin eine gesellschaftliche Herausforderung und spricht von der Diaspora-Gemeinde als „Challenger“.

<sup>159</sup> Vgl. *Silber/Bhatt* (2007), S. 16; ebenso *Nesser* (2004), S. 70; *Puschnerat* (2006), S. 230, spricht von „Parallelgesellschaften“.

<sup>160</sup> „Hybridität“ nennt dies *Waldmann* (2009), S. 38; *Foroutan/Schäfer* (2009) sprechen von „Hybriden Identitäten“; *Slootmann/Tillie* (2006), S. 58, verweisen auf das „integration paradox“; ausführlich zur Entwicklung muslimischer Identitäten in Europa: *Schiffauer* (2004).

<sup>161</sup> Vgl. *Wippermann/Flaig* (2009), S. 4.

<sup>162</sup> *Brettfeld/Wetzels* (2007), S. 41; *Ongering* (2007), S. 6 sieht hierin einen „Push-Faktor“ der Radikalisierung, vgl. ebenso *Waldmann* (2009), S. 137.

<sup>163</sup> Für *Ongering* (2007), S. 4, stellen die (jihad-) salafistische Ideologie ebenso wie „Al-Qâi'da“ als Propagandastelle und Ideologie „Pull-Faktoren“ der Radikalisierung dar.

<sup>164</sup> Vgl. *Reinders* (2009), S. 21.

<sup>165</sup> *Waldmann* (2009), S. 39; *Roth* (2009), S. 32, attestiert jedoch der Mehrheit der in Deutschland lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen, dass sie die in Deutschland herrschende Verfassung und Regierungsform/Demokratie akzeptieren; ähnlich *Brettfeld/Wetzels* (2007), S. 41 ff.; dort wird auch die mehrheitliche Ablehnung gegenüber dem gewaltaffinen Islamismus beschrieben, wenngleich die Mehrheit der in Deutschland lebenden Muslime auch die Existenz politisch-religiöser Radikalisierung in Deutschland eindeutig bejahen, *Brettfeld/Wetzels* (2007), S. 464.

<sup>166</sup> Vgl. *Schiffauer* (2004).

gen muslimischen Identität „[t]he myth of Jihad and a desire for activism“.<sup>167</sup>

Folgt man dieser Logik, so wird auch deutlich, warum gerade die zweite und dritte Migrantengeneration - wie später noch ausgeführt wird – für islamistische Bestrebungen besonders empfänglich sind: Im Unterschied zur ersten Einwanderergeneration ist der Kontakt zur „Heimat“ weitestgehend abgerissen, jedoch fühlt man sich in der Aufnahmegesellschaft nicht voll akzeptiert, lehnt sie zuweilen sogar ab.<sup>168</sup>

Es wird durchgängig betont, dass muslimischen Gemeinschaften weder genügend Beachtung seitens der Politik geschenkt wird, noch seien diese in öffentlichen Einrichtungen und Organisationen ausreichend repräsentiert. Hierdurch werde die Integration erschwert, zumal Forschungsergebnisse darauf hinweisen, dass derart ausgeschlossene Individuen, sich tendenziell weniger sozial verhalten, sich selbst ablehnen und aggressive Tendenzen aufweisen.<sup>169</sup> Ein alarmierender Befund, wenn man bedenkt, dass in Deutschland heute jedes dritte Kind unter fünf Jahren in einer Familie mit Migrationshintergrund aufwächst<sup>170</sup>, obgleich der jungen Migrantengeneration eine hohe Integrationsbereitschaft bescheinigt wird.<sup>171</sup> Dennoch lassen sich auch bewusste ethnozentrische Abschottungsprozesse der muslimischen Migrantengeneration beobachten. Hierdurch können parallelgesellschaftliche Strukturen entstehen, welche die deutsche bzw. westliche Gesellschaft und die Demokratie ablehnen. Diese Entwicklungen fördern Radikalisierungsprozesse insofern, „als eine ideologie- und propagandagesättigte soziale Lebenswelt geschaffen wird, in denen die Integration in die deutsche Mehrheitsgesellschaft systematisch und kontinuierlich verhindert wird.“<sup>172</sup> Etwas provokant formuliert könnte man sagen, dass

---

<sup>167</sup> Precht (2007), S. 52; einen summarischen Überblick über den Zusammenhang von Identitätsbildung und Radikalisierung liefert Nesser (2004), S. 21-31.

<sup>168</sup> Richards (2007), S. 36, nennt dies „double alienation“.

<sup>169</sup> Vgl. COT Institute for Safety, Security and Crisis Management (2008b), S. 19.

<sup>170</sup> Vgl. Wippermann/Flaig (2009), S. 3.

<sup>171</sup> Vgl. Reinders (2009).

<sup>172</sup> Puschnerat (2006), S. 232, die sich hier v.a. auf die Aktivitäten der IGMG (Islamische Gemeinschaft Milli Görüş) in Deutschland bezieht.

Radikalität so den betroffenen jungen Muslimen „in die Wiege gelegt“ wird.

Doch nicht nur die Innenpolitik spielt für die Radikalisierung eine Rolle. Originär „harmlose“ Situationen vermeintlich anti-islamischer Haltungen, wie z.B. der in Dänemark initiierte „Karikaturenstreit“<sup>173</sup>, v.a. aber außenpolitisches Engagement des Westens in Form militärischer Einsätze in islamischen Staaten sowie der israelisch-palästinensische Konflikt als „Mother of all Conflicts“<sup>174</sup>, werden von vielen Muslimen als Krieg gegen den Islam interpretiert.<sup>175</sup> Diesen Gedanken greift Al-Qâi'da kontinuierlich auf und spricht in der Absicht eines „moral shock“<sup>176</sup> von „Kreuzzügen gegen den Islam“<sup>177</sup>. „Das [hierdurch vermittelte] polarisierte Weltbild und die projizierten Feindbilder erleichtern [...] die Entstehung von Loyalitätsvorstellungen und Solidaritätsverpflichtungen für die vermeintlich ständig bedrohte islamische Gemeinschaft auch ‚vor Ort‘.“<sup>178</sup> Die politischen Krisenherde werden somit als Bedrohung für die „umma“ und damit als persönliche Bedrohung empfunden.<sup>179</sup> Nesser sieht hierin einen der wichtigsten Faktoren für Radikalisierung.<sup>180</sup> Vertreter des „vertikalen“ Erklärungsansatzes für Radikalisierung gehen sogar so weit, zu sagen: „[T]here will be

---

<sup>173</sup> Dahinter verbirgt sich eine Serie von zwölf Mohammed-Karikaturen, die erstmalig am 30. September 2005 in der dänischen Tageszeitung Jyllands-Posten veröffentlicht worden waren und zu einer Reaktion der Entrüstung von Muslimen auf der ganzen Welt geführt hatten, da die Abbildung Mohammeds für viele Muslime eine Herabwürdigung des Propheten darstellt.

<sup>174</sup> Berger (2007), S. 17.

<sup>175</sup> Todenhöfer (2009), sieht das militärische Engagement des Westens daher sehr kritisch. Er führt aus: „Selbst wenn die USA ihr gesamtes Bombenarsenal auf den Hindukusch werfen und alle Taliban und Al-Qaida-Wanderguerillas töten würden, wäre der Terrorismus, der unsere Städte bedroht, nicht besiegt. Im Gegenteil: Er würde noch mehr Zulauf bekommen.“

<sup>176</sup> Silber/Bhatt (2007), S. 30.

<sup>177</sup> Usâma bin Ladîn, zitiert bei SpiegelOnline (2001).

<sup>178</sup> Puschnerat (2006), S. 226.

<sup>179</sup> Für Tartsch (2007) Konsequenz einer umma-orientierten „transnationale[n] Megaidentität“.

<sup>180</sup> Vgl. Nesser (2009b), S. 4.

no de-radicalisation without improving the situation in the Middle East.”<sup>181</sup>

In der Folge kann die Berichterstattung über die Konflikte in der islamischen Welt zu einer „religiösen Erneuerung“ des wie oben beschriebenen desintegrierten Muslimen innerhalb einer westlichen Gesellschaft führen, der sich daraufhin an radikal-islamistischem bzw. jihadistischem Gedankengut orientiert oder – je nach Phase der Radikalisierung – einen bewaffneten Konflikt rein ideologisch im Sinne des Al-Qaidismus („Kreuzzug“) interpretiert.<sup>182</sup> In den Augen des radikalisierten Menschen handelt es sich bei den Kriegen in Israel, dem Irak oder Afghanistan um einen Kampf der „Gläubigen“ gegen die „Ungläubigen“, der sich in den Augen radikal-islamischer Gruppen bereits in der Globalisierung und der damit einhergehenden „Verwestlichung“ der islamischen Welt abbildet. Mit ihrer Anti-Globalisierungshaltung stehen diese Jihadisten allerdings nicht alleine da. Internationale Umfragen belegen eine weit verbreitete Unzufriedenheit mit den Begleitumständen der Globalisierung: Dem schnellen gesellschaftlichen Wandel, dem amerikanischen Unilateralismus und der westlichen Vormachtstellung.<sup>183</sup> Die aktive Unterstützung des Jihad im Konfliktland bzw. durch eine terroristische Tat innerhalb der westlichen Welt erscheint dem radikalisierten gewaltbereiten Jihadisten als eine logische Konsequenz.<sup>184</sup>

---

<sup>181</sup> Roy (2009), S. 13; so beschreibt Neumann (2009), S. 14, für Großbritannien eine direkte Einflussnahme der britischen Beteiligung am Irak-Krieg auf die Radikalisierungsquote unter britischen Muslimen.

<sup>182</sup> Vgl. Silber/Bhatt (2007), S. 24.

<sup>183</sup> Vgl. *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 8.

<sup>184</sup> Roy (2009) widerspricht dieser Begründung und argumentiert, dass in islamischen Konfliktregionen überwiegend lokale Jihadisten kämpfen. Dieses Argument läuft m.E. jedoch ins Leere, da eine örtliche Nähe natürlich auch die Teilnahme für Residenten erleichtert. Dass auch Mujahidin aus dem Westen dort kämpfen, ist mittlerweile allerdings hinreichend bekannt, wie die Aktivitäten z.B. von Bekkay Harrach oder Eric Breininger belegen.

### 3.2.2 ÖKONOMISCHE EINFLUSSFAKTOREN

Der sozio-ökonomische Zusammenhang zwischen Armut und Radikalisierung und ist wissenschaftlich nicht eindeutig belegbar. Dennoch konstatiert *Waldmann* einen „allmähliche[n] Übergang vom ursprünglichen Oberschichttradikalismus über den Radikalismus der oberen Mittelschicht hin zum unteren Mittelschicht- und Unterschichttradikalismus.“<sup>185</sup> Diese Situation spiegelt letztlich die generellen Lebensumstände der dritten Migrantengeneration (in Europa) wider, von denen nur eine Minderheit der sozialen Mittelschicht, die Mehrheit der unteren Mittel- bzw. Unterschicht zuzurechnen ist.<sup>186</sup> Auffällig ist auch der Umstand, dass amerikanische Muslime eine höhere Bildung und gesellschaftliche Stellung einnehmen als ihre Pendants in Europa. Die damit einhergehende besser gelungene Integration in die Mehrheitsgesellschaft wird im Umkehrschluss als Argument für die tendenziell in Europa stärkere Verbreitung des „homegrown terrorism“-Phänomen angeführt.<sup>187</sup> *Huinink/Schröder* sehen im Attribut „Migrationshintergrund“ eine „zentrale Determinante sozialer Ungleichheit“<sup>188</sup>, obwohl beispielsweise rund 97% der in Deutschland lebenden Muslime ihre Lebenssituation als überwiegend positiv beschreiben.<sup>189</sup>

Dem gegenüber steht der wissenschaftliche Befund von *Sageman* und *Bakker*, wonach radikale Muslime in allen gesellschaftlichen Schichten zu finden sind.<sup>190</sup> *Pressman* wiederum sieht den Ursprung der „homegrown terrorists“ primär in „middle class families“.<sup>191</sup> Wie kann man dieses scheinbare Paradoxon nun auflösen? Auch wenn ein direkter Zusammen-

---

<sup>185</sup> *Waldmann* (2009), S. 86; diesen Befund bestätigt *Krueger* (2008), S. 6, der für „homegrown terrorists“ in den USA primär „middle-class and under-middle-class jobs“ festgestellt hat.

<sup>186</sup> *Waldmann* (2009), S. 87; Übereinstimmend hierzu stellt *Bakker* (2006), S. 37 f., fest: Rund 45% seines Samples stammten aus „upper“ (4%) bzw. „middle class“ (41%), während 54% der „lower class“ angehörten.

<sup>187</sup> Vgl. *Al-Lami* (2008), S. 3; dabei muss aber auch der Tatsache Beachtung geschenkt werden, dass der Anteil an Muslimen in Europa weitaus höher ist, als dies in den USA – einem klassischen Einwanderungsland – der Fall ist, vgl. *Jenkins* (2007), S. 5 f.; darüber hinaus wird der „homegrown terrorism“ in den USA ebenfalls als eigenes Problem wahrgenommen, vgl. *Lieberman/Collins* (2008).

<sup>188</sup> *Huinink/Schröder* (2008), S. 143.

<sup>189</sup> Vgl. *Brettfeld/Wetzels* (2007), S. 440.

<sup>190</sup> Vgl. *Sageman* (2004), S. 73 ff und *Bakker* (2006), S. 37 f.

<sup>191</sup> *Pressman* (200), S. 13.

hang zwischen ökonomischem Status und Terrorismus nicht belegt werden kann, so kann doch eine indirekte – durch soziale und individuelle Faktoren begünstigte – Korrelation in Betracht kommen. Demnach erscheint es richtiger, nicht von „absoluter Deprivation“, sondern vielmehr von „relativer Deprivation“ als einem möglichen Radikalisierungsmotor zu sprechen.<sup>192</sup> Denn, wie *Schahbasi* es formuliert, „[e]s kommt [...] auch gar nicht darauf an, ob es sich um eine tatsächliche Benachteiligung handelt oder ob sie nur als eine solche empfunden wird.“<sup>193</sup> Da relative Deprivation die subjektive Benachteiligung des einzelnen innerhalb einer Referenzgruppe beschreibt, wird hiervon innerhalb der Individualfaktoren bzw. im Bereich der sozialen Ebene und deren Bedeutung für die Radikalisierung wieder die Rede sein.

### 3.2.3 KULTUR UND RELIGION

*Ongering* zählt die kulturelle Kluft zwischen Muslimen und Aufnahmegeellschaft zu den „Push-Faktoren“ für eine jihadistische Radikalisierung.<sup>194</sup> *Kippenberg* bemerkt hierzu: „Wo keine soziale und kulturelle Integration stattfindet, da ist auch der gottlose Feind ein anderer geworden: nicht mehr das korrupte Regime in den Herkunftsländern, sondern die westliche Kultur.“<sup>195</sup>

Kulturelle Differenzen bedürfen richtigerweise einer Einbettung in nationale Kontexte: „It would be wrong [...] to think of ‚European Muslims‘ as being rooted in particular culture or having distinct ethnic profile.“<sup>196</sup> Aber dennoch gibt es grenzübergreifende Gemeinsamkeiten kultureller Divergenz, wenn man muslimische und westliche Kulturen gegenüberstellt. Dabei ist auffällig, dass existente Stereotypen und Stigmatisierungen gegenüber Muslimen in den Aufnahmegeellschaften, die eine kulturelle Tren-

---

<sup>192</sup> Vgl. *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b), S. 21; *Dalgaard-Nielsen* (2008b), S. 4, nennt dieses Phänomen „imagined humiliation“ oder „humiliation by proxy“.

<sup>193</sup> *Schahbasi* (2006), S. 57.

<sup>194</sup> Vgl. *Ongering* (2007), S. 5.

<sup>195</sup> *Kippenberg* (2008), S. 182.

<sup>196</sup> *Neumann* (2009), S. 13.

nung fördern, in keinsten Weise in direkter Beziehung zum „Islam“ stehen.<sup>197</sup> Zu denken ist hier v.a. an Ehrenmorde oder die Unterdrückung der Frau. Diese Phänomene sind vielmehr vor einem ethnisch-kulturellen, als einem religiösen Hintergrund zu betrachten.<sup>198</sup> Grundsätzlich ist Religion immer in einen kulturellen Kontext eingebettet, wodurch das Zwischenfazit zulässig ist, dass kein Zusammenhang zwischen Religion und „radicalisation leading to violent behaviour“<sup>199</sup> besteht.

Hinzu treten die kulturellen Auswirkungen der Globalisierung auf die islamische Welt durch den Westen und umgekehrt. Die im Zuge der weltweiten medialen Präsenz weiter voranschreitende „Westernisation“<sup>200</sup>, ermöglicht es im Gegenzug Organisationen wie Al-Qâi'da, ihre Weltanschauungen weit zu streuen und große Teile der muslimischen Bevölkerung zu erreichen. Auf die besondere Rolle des Internets im sozialen Kontext wird zu einem späteren Zeitpunkt erneut Bezug genommen. Während die „Ungläubigen“ ihren aus radikal-islamischer Sicht unislamischen Lebensstil in muslimische Lebenswelten transferieren, erfolgt synchron hierzu ein diametraler Kulturtransport in die westlichen Staaten. Bei den oben beschriebenen identitätssuchenden jungen Menschen, fällt die ideologische Kernaussage des globalen Jihadismus auf fruchtbaren Boden. „Dem Negativbild permissiver westlicher Gesellschaften setzt islamistische Propaganda [...] die Utopie einer gottgefälligen islamischen Gemeinschaft [...] entgegen.“<sup>201</sup> Dabei sollte auch *Roy* zu Wort kommen, wenn er hinterfragt, ob es sich bei den radikalisierten Muslimen im Westen eher um einen „dissident from inside the Western society“ als um einen „representative of a traditional Muslim culture“ handelt.<sup>202</sup> Die Antwort lautet: Ja und nein. Denn obschon die Flucht aus dem kulturellen Dilemma eine Triebfeder für die Ablehnung der westlichen Gesellschaft sein kann und somit für einen

---

<sup>197</sup> Vgl. *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b), S. 21; *Durodié* (2008), spricht in diesem Zusammenhang von kulturellem Nihilismus und – anlehnend an Huntington – von einem „clash within civilisations“.

<sup>198</sup> So äußert sich auch *Roy* (2009), S. 20.

<sup>199</sup> *Cerić* (2008), S. 30.

<sup>200</sup> *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b), S. 22.

<sup>201</sup> *Puschnerat* (2006), S. 224.

<sup>202</sup> *Roy* (2009), S. 21.

Dissidenten-Status spricht, so kann nicht verkannt werden, dass der Radikale seine Zuflucht in jihadistischen Ideologiekonstrukten findet, deren Regeln er folglich auch lebt. Hierdurch wird er gleichzeitig Repräsentant seiner traditionellen muslimischen Kultur. Für ihre Kultur, Ideologie oder Religion sind Menschen unter Umständen (beispielsweise durch den direkten Zugang zum Paradies für den „Mujahid“) bereit, ihr Leben einzusetzen.<sup>203</sup> Pointiert ausgedrückt: „Nothing creates so fertile a breeding ground for political radicalisation than the feeling of belonging to the camp of those left behind in progress of mankind but at the same time upholding potent and aspirational symbols of empowerment.“<sup>204</sup>

Die Rolle des individuellen religiösen Hintergrunds ist ambivalent zu bewerten. Zwar kommen viele Radikale aus einem muslimischen Umfeld, jedoch ist bei Ihnen – ähnlich wie bei der Gruppe der gesondert behandelten Konvertiten – eine „religiöse Erneuerung“ im Verlauf der Radikalisierung zu attestieren. Man kann sagen, dass die Religion in Diasporageinschaften aus der Herkunftskultur ausgekoppelt wird. Denn vor jener religiösen Neufindung fühlen sich junge Muslime im Westen oftmals weder der elterlichen traditionellen islamischen Kultur, noch der säkularen Kultur des Aufnahmelandes zugehörig.<sup>205</sup> Aus dieser Perspektive erscheint es nur logisch, dass bereits streng religiöse Menschen weniger empfänglich für neue radikale Religionsformen sind.<sup>206</sup>

Die religiöse Komponente spielt bei *Gartenstein-Ross/Grossman*<sup>207</sup> eine entscheidende Rolle, die in ihrer Studie innerhalb des Radikalisierungsprozesses sechs Eigenschaften eines „homegrown terrorist“ festmachen konnten:

- Übernahme einer legalistischen<sup>208</sup> Interpretation des Islam,

---

<sup>203</sup> Vgl. Bierbrauer (2002), S. 64.

<sup>204</sup> *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 8.

<sup>205</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 36.

<sup>206</sup> Vgl. Sloomann/Tillie (2006), S. 59.

<sup>207</sup> Vgl. *Gartenstein-Ross/Grossman* (2009).

<sup>208</sup> D.h. streng an den Suren und Versen des Korans orientiert.

- Vertrauen existiert nur noch gegenüber ausgewählten religiösen Autoritäten,
- ein wahrgenommenes Schisma zwischen dem Islam und dem Westen,
- geringe Toleranz für empfundene theologische Abweichung,
- Bekehrungsversuche Nicht-Radikaler und
- politische Radikalisierung.

Fast 40% des von *Gartenstein-Ross/Grossman* untersuchten Samples gaben ausdrücklich eine religiöse Motivation für ihre Taten an.<sup>209</sup> Dabei werden paradoxerweise religiöse Antworten für säkulare Probleme gesucht<sup>210</sup>, welche die Sunna bei einer selektiv-legalistischen Lesart – und dieser bedient sich der moderne Jihadismus – durchaus bieten kann. Denn „[d]er Islam kann [...] die Funktion erfüllen, Gemeinsamkeit zu stiften [...] Umgekehrt kann er natürlich zur Ausgrenzung eingesetzt werden, etwa von Nicht-Muslimen. Er kann also insbesondere bei der Stärkung der Gruppenidentität, der Motivierung, und bei der Definition von In- und Outgroup eine wichtige Rolle spielen.“<sup>211</sup> Folgt man der Meinung, dass die Religion für die Radikalisierung einen eminent wichtigen Faktor darstellt, muss man davon ausgehen, dass sich Radikalisierungsphänomene in Zukunft häufen werden. „Immerhin ist der Islam die in Europa am stärksten wachsende Religion [...]“.<sup>212</sup>

Einen anderen, aber dennoch religionsorientierten Ansatz wählt *Hirschmann*. Für ihn ist der moderne Jihadismus die „Gewaltideologie einer

---

<sup>209</sup> Vgl. *Gartenstein-Ross/Grossman* (2009), S. 14.

<sup>210</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 31.

<sup>211</sup> *Hippler* (2002).

<sup>212</sup> *Sirseloudi* (2008b), S. 1.

politischen Sekte“<sup>213</sup>, was sich an den folgenden Merkmalen festmachen lässt<sup>214</sup>:

- Der Jihadismus ist eine in sich geschlossene Mindermeinung im Islam und opponiert gegen die Weltanschauung seiner Umwelt. Diese ideologische Gemeinschaft befürwortet Gewalt.
- Dem Jihadismus ist ein signifikanter Dualismus immanent, der die Welt in „Gläubige“ und „Ungläubige“ aufteilt. Jihadisten wännen sich als Avantgarde des Islam und Auserwählte, die wegen der Verbreitung von Wahrheit von ihren Feinden verfolgt werden. Da sie subjektiv den Willen Allahs umsetzen, sind die Ziele nicht verhandelbar, der Kampf gerechtfertigt und der Sieg gewiss („Determinismus“). In der Teilnahme am Jihad erhoffen sie sich Rettung. Werte und Normen des Gegners werden nicht respektiert, Opfer stellen keine Hemmschwelle dar.
- Durch die Dichotomie der radikalen Lehre ergibt sich eine totalitäre Struktur, die von Führerfiguren bestimmt wird. Abweichungen werden nicht toleriert.

Versteht man den modernen Jihadismus dieser Argumentation folgend als Sekte (neue religiöse Bewegung), so sind auch die Ergebnisse von *Murken*<sup>215</sup> aufschlussreich. Er untersuchte neue religiöse Bewegungen aus religionspsychologischer Sicht. Auch wenn der moderne Jihadismus nicht expliziter Gegenstand seiner Forschung war, sollen die wesentlichen Feststellungen hier kurz skizziert werden:

- Den wichtigsten Einfluss bei der Rekrutierung haben nicht Fremde auf der Straße, sondern Bekannte. Ein Aspekt, der auch im Zusam-

---

<sup>213</sup> Vgl. *Hirschmann* (2005), S. 116.

<sup>214</sup> Vgl. *Hirschmann* (2005), S. 120.

<sup>215</sup> Vgl. *Murken* (2009).

menhang mit gruppendynamischen Prozessen innerhalb dieser Arbeit noch einmal aufgegriffen wird.<sup>216</sup>

- Nicht jeder wird Mitglied: D.h., dass die wenigsten, die mit einer neuen religiösen Bewegung in Kontakt kommen, auch tatsächlich Mitglieder werden. Eine einheitliche „Sekten-Persönlichkeit“ existiert nicht.
- Die Entscheidung zur Mitgliedschaft ist ein allmählicher Prozess: Die Annäherung erfolgt schrittweise über einen längeren Zeitraum. Ihr voraus gehen häufig Krisenphasen oder die Beschäftigung mit existentiellen Fragen. Darüber hinaus liefert die Forschung eine Fülle von Argumenten, die den positiven Zusammenhang von Religiosität und (psychischer und physischer) Gesundheit belegt.
- Der Übertritt zu einer neuen religiösen Bewegung kann religionspsychologisch als „Bekehrung“ verstanden werden.

Die vorgestellten Ergebnisse von *Gartenstein-Ross/Grossmann*, *Hirschmann* und *Murken* belegen – dem Zwischenfazit widersprechend – einen deutlichen Zusammenhang zwischen Religion und Radikalisierung.

Wenn man den (aktiven, bewaffneten) Jihad als Teil eines religiös-kulturellen Konstrukts begreift, so sollte an dieser Stelle auch auf die Rolle erfahrener Jihad-Veteranen verwiesen werden. Diese ehemaligen Kämpfer in den Kriegen von Afghanistan, dem Irak, Tschetschenien oder Bosnien „may also serve as linkages to the global jihadist movement“<sup>217</sup> und können als „role model“<sup>218</sup> dienen. Darauf wird später bei der Beleuchtung des Phänomens der „Rekrutierung“ noch einmal genauer eingegangen.

<sup>216</sup> Vgl. Kapitel 3.3.2 „Gruppendynamische Prozesse“.

<sup>217</sup> *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S.12; ebenso äußern sich *Silber/Bhatt* (2007), S. 78.

<sup>218</sup> *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 15.

### **3.3 DIE MESOEbene: Soziale Elemente in ihrer Bedeutung für die Radikalisierung**

#### **3.3.1 Der Zusammenhang von Bildung und Radikalisierung**

Der Bildung kommt „in der heutigen Wissensgesellschaft [...] eine Dominanzfunktion für die Entwicklung der Lebenslage von Menschen insgesamt“ zu.<sup>219</sup> Dies ist bedeutsam, wenn man sich die zuvor skizzierte Identitätsproblematik junger Migrantengenerationen vor Augen führt. Für die Radikalisierung ist Bildung demnach ein wichtiger Faktor.

*Slootmann/Tillie* konnten bei niederländischen radikalisierten Muslimen feststellen, dass diese überwiegend eine „secondary school education“ genossen haben.<sup>220</sup> Auch die Verantwortlichen für „9/11“ und „7/7“<sup>221</sup> stammten aus einem „educated, middle class background“.<sup>222</sup> *Bakker* attestiert für sein Sample eine „finished secondary education“-Rate von rund 87%.<sup>223</sup> Dem gegenüber wird häufig formuliert, der Bildungsstand in modern-jihadistisch radikalisierten Gruppen sei relativ niedrig<sup>224</sup> und weitergehende Arabisch- und gründliche Korankenntnisse seien die Ausnahme<sup>225</sup>. *Krueger* konnte herausfinden, dass „higher educated individuals were closer to executing terrorist plots within the U.S. than were less educated individuals.“<sup>226</sup> Daraus lässt sich zumindest hypothetisch ableiten, dass der von besser gebildeten „homegrown terrorists“ geplante Anschlag, mit höherer Wahrscheinlichkeit auch durchgeführt wird. Außerdem verweist *Hippler* darauf, dass „[a]ls Planer oder Organisatoren [...] die wirklich Armen [...] nur in seltenen Ausnahmefällen in Betracht [kommen],

---

<sup>219</sup> *Huinink/Schröder* (2008), S. 157.

<sup>220</sup> Vgl. *Slootmann/Tillie* (2006), S. 5.

<sup>221</sup> In Anlehnung an den Begriff „9/11“.

<sup>222</sup> *Lieven* (2008), S. 20.

<sup>223</sup> Vgl. *Bakker* (2006), S. 38; Für *Pressman* (2008), S. 13, sind „[homegrown terrorists ...] often students with at least a high school education and many have university education.“

<sup>224</sup> Zu diesem Ergebnis gelangen z.B. *Gartenstein-Ross/Grossman* (2009).

<sup>225</sup> Vgl. *Waldmann* (2009), S. 125.

<sup>226</sup> *Krueger* (2008), S. 9.

schon weil bei ihnen die nötigen (oder zumindest sehr nützlichen) politischen Kulturtechniken und Bildungselemente oft fehlen.“<sup>227</sup>

Bildungsmängel können für die Radikalisierung in zweierlei Hinsicht Triebfeder sein: Zum einen scheitert der schlecht gebildete Mensch am Arbeitsmarkt, wodurch sich das Desintegrationsproblem muslimischer Migranten potenziert.<sup>228</sup> Für Deutschland ist beispielsweise belegt, dass Migrantenkinder im Bildungssystem benachteiligt und häufiger nicht erwerbstätig bzw. von Arbeitslosigkeit betroffen sind.<sup>229</sup> Hinzu kommt zum anderen, dass die meisten der radikalisierten Muslime der zweiten und dritten Generation keine religiöse Vorerziehung genossen haben, die es ihnen ermöglicht, die Vereinbarkeit von radikal-islamischem Gedankengut mit dem Koran zu beurteilen. Diese „religiösen Autodidakten“ tendieren demnach zu einer ungefilterten Übernahme modern-jihadistischer Ideologie<sup>230</sup> und sind anfälliger für entsprechende Propaganda, die innerhalb der Radikalisierung eine Schlüsselrolle einnimmt.<sup>231</sup> Roy argumentiert zwar, dass diese Menschen nicht von einer Ideologie per se, sondern vielmehr vom „Mythos Al-Qâi'da“ angezogen werden<sup>232</sup> und ein Teil der Wissenschaft schließt sich diesem Befund insofern an, als hier Gewalt weniger gebildeter Menschen als Ergebnis diffuser Emotionalität<sup>233</sup> angesehen wird. Das Ergebnis bleibt allerdings immer der jihadistische Radikale.

Interessant ist für den Zusammenhang von Bildung und Radikalisierung auch die Theorie der „relativen Deprivation“. Zwar sind – wie gerade aufgezeigt – Geringgebildete generell benachteiligter, allerdings können gerade Personen mit hohem Bildungsabschluss stärker von Enttäuschungserlebnissen betroffen sein, da sie im Vorfeld mehr in ihre beruflichen und sozialen Möglichkeiten investiert haben. Dies bewirkt eine höhere Erwar-

---

<sup>227</sup> Hippler (2002).

<sup>228</sup> Für Ogering (2007), S. 5, eine „Push-Faktor“ für Radikalisierung.

<sup>229</sup> Vgl. Huinink/Schröder (2008), S. 153 f.

<sup>230</sup> Waldmann (2009), S. 88.

<sup>231</sup> Vgl. *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S.16; das Phänomen der Propaganda wird noch einmal innerhalb der Rolle des Internets deutlich gemacht.

<sup>232</sup> Roy (2009), S. 14.

<sup>233</sup> *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 13 bzw. S. 16; ähnlich äußert sich Sageman (2008), S. 156 f.

tungshaltung, die nicht immer befriedigt werden kann. Die damit verbundene Krise macht den Einzelnen für radikale Tendenzen empfänglicher.<sup>234</sup> Man könnte allerdings bereits früher ansetzen, beispielsweise vor dem erlangten Hochschulabschluss. Gerade Universitäten – so das Ergebnis der Forschung – scheinen für den Radikalisierungsprozess durchaus relevante Orte zu sein: „Campuses are seen as places full of young people who are interested in ideas. [...] Individuals seen as vulnerable to indoctrination are being targeted.“<sup>235</sup> Dies erklärt auch, warum in der Studie von *Bakker* rund 31% der „jihadi terrorists in Europe“ über einen College- oder Universitätsabschluss verfügten.<sup>236</sup> Darüber hinaus bedarf es zur Verbreitung und/oder Weiterentwicklung radikaler Ideologien Menschen, die dazu intellektuell in der Lage sind. Ihnen wird konsequenterweise ein höherer Bildungsgrad bescheinigt.<sup>237</sup>

### 3.3.2 GRUPPENDYNAMISCHE PROZESSE

Im Zusammenhang mit Radikalisierung können Identitätskrisen, verbunden mit einer Sinnsuche, eine auslösende Wirkung entfalten. Auf die Anatomie solcher Krisen wird zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal intensiver eingegangen. Wie bereits eingehend dargestellt, bildet die Ideologie der Al-Qâi'da in ihrer Dichotomie in solchen Momenten eine mögliche Orientierung. Individuelle Bekehrungserlebnisse gehen in der Regel einer Suche nach Gleichgesinnten (soziale Homophilie<sup>238</sup>) bzw. dem Versuch der eigenen sozialen Identifikation voraus.<sup>239</sup> D.h., dass der radikale „Anfänger“ Bestätigung in einer radikalen Gruppe sucht. Die „self-identification“<sup>240</sup> führt zu Treffen an öffentlichen Orten, wie z.B. Cafés, Clubs, Schulen oder Fitnessstudios. Diesen Orten gemein „is the personal

---

<sup>234</sup> Vgl. *Slootmann/Tillie* (2006), S. 59, die gleichzeitig darauf hinweisen, dass auch säkular-liberale Gedanken eher unter gut gebildeten Muslimen verbreitet sind.

<sup>235</sup> *Precht* (2007), S. 66; ähnlich *Richards* (2007), S. 37.

<sup>236</sup> Vgl. *Bakker* (2006), S. 38; dieser Befund wird gestützt von *Thachuk/Bowman/Richardson* (2008), S. 8.

<sup>237</sup> Vgl. z.B. *Lieven* (2008), S. 20.

<sup>238</sup> Dieser Begriff beschreibt das Phänomen, dass Menschen in soziale Beziehungen mit Menschen investieren, die ihre Meinungen und Ansichten teilen.

<sup>239</sup> Vgl. *Waldmann* (2009), S. 90.

<sup>240</sup> *Silber/Bhatt* (2007), S. 19 ff.

contact among friends or likeminded persons“<sup>241</sup>. V.a. spielen (mitunter salafistische) Moscheen hier eine gewichtige Rolle.<sup>242</sup> Hinzu kommt, dass im weiteren Verlauf der Radikalisierung die Gruppe auf den Einzelnen radikalierungsverstärkend wirkt. Es ist wichtig, zu betonen, dass „[t]o a large extent, how we behave depends on whom we identify with.“<sup>243</sup> (Social influence)<sup>244</sup>. Nachdem die erste Kontaktaufnahme erfolgt ist, zieht sich die so neu gefundene Gruppe, der nicht selten ein charismatischer Führer angehört<sup>245</sup> und die eine sehr heterogene Struktur aufweisen kann<sup>246</sup>, in Privatwohnungen oder andere nicht-öffentliche Orte<sup>247</sup> zurück<sup>248</sup>. Dies geschieht entweder, um dem Verdacht der Sicherheitsbehörden zu entgehen<sup>249</sup> oder weil die Personen eine radikalere Einstellung als die Moscheeleitung der ursprünglich als Treffpunkt fungierenden Moschee gewinnen.<sup>250</sup>

Radikal-islamische antiwestliche Haltungen entpuppen sich somit als „ein von radikalen Netzwerken entwickeltes und getragenes Interpretationsmuster ihrer sozialen Wirklichkeit.“<sup>251</sup> Oder anders formuliert: Ein gruppenspezifischer, normensetzender Prozess ist „far more effective in terms

---

<sup>241</sup> Precht (2007), S. 66; Nach Angaben von Thachuk/Bowman/Richardson (2008), S. 8, werden etwa 80% der Jihadisten in sozialen Gemeinschaften, wie Vereinen oder Moscheen radikalisiert.

<sup>242</sup> Silber/Bhatt (2007), S. 30 f.; dies ist für Neumann (2009), S. 23, aber die logische Konsequenz aus der Tatsache, dass die Moschee ein „natural place for some Muslims to seek clarification“ darstellt; ähnlich Gerlach (2006), S. 125, wonach Moscheen „für viele auch ein Stück Heimat“ sind.

<sup>243</sup> COT Institute for Safety, Security and Crisis Management (2008b), S. 25.

<sup>244</sup> Dieser Begriff verdeutlicht, dass Menschen Einstellungen und Verhaltensmuster ihrer Bezugsnetzwerke übernehmen.

<sup>245</sup> COT Institute for Safety, Security and Crisis Management (2008b), S. 27; Gartenstein-Ross/Grossman (2009), S. 14, konnten dies in 25,6% der Fälle feststellen; für Clutterbuck (2008), S. 71 ff., spielen „radical clerics“ eine wichtige Rolle für Radikalisierung.

<sup>246</sup> Vgl. European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation (2008), S. 11; dem gegenüber kommt Bakker (2006), S. 52, zu dem Ergebnis, dass innerhalb dieser Gruppen Homogenität herrscht, da sie oft ungefähr gleichaltrig sind und aus dem gleichen Umfeld stammen.

<sup>247</sup> Precht (2007), S. 53, spricht von „garage Mosques“; Der General Intelligence and Security Service of the Netherlands (2006), S. 37, von „living-room meetings“.

<sup>248</sup> Dies bestätigt auch Precht (2007), S. 67; ebenso Europol (2009), S. 17.

<sup>249</sup> Vgl. Waldmann (2009), S. 91.

<sup>250</sup> Silber/Bhatt (2007), S. 36.

<sup>251</sup> Waldmann (2009), S. 111; Puschnerat (2006), S. 222, spricht von „subkulturellen“ Gruppen; ebenso: Bundesamt für Verfassungsschutz (2007), S. 5.

of triggering radicalisation than reading propaganda books.“<sup>252</sup> Demnach spielen neben diversen Individualfaktoren, auf die später noch detailliert eingegangen werden soll, v.a. soziale Einflüsse auf das Individuum eine gewichtige Rolle im Radikalisierungsprozess und der sozialen Identifikation.<sup>253</sup> Dabei ist zu beachten, dass der Gruppeneffekt verhältnismäßig kleine Gruppen betrifft, denn „the process of radicalisation takes place in the framework of a small group of friends“<sup>254</sup>. Durch den Rückzug aus dem öffentlichen Raum reduziert sich für die kleine klandestine Gruppe gleichzeitig die Möglichkeit der Vernetzung bzw. Inanspruchnahme von Hilfe von außen. Dieser Tatsache ist der Umstand geschuldet, dass derart zusammengesetzte Gruppen „lockerer und kurzlebiger als früher geworden [sind und...] sich nicht mehr durch eine vergleichbare innere Kohäsion sowie Kontinuität und Konstanz in ihren Ideen und Projekten“<sup>255</sup> auszeichnen, wie Formationen der ersten oder zweiten global-jihadistischen Welle. Wie bereits dargestellt, bildet v.a. Al-Qâ'ida in diesem Stadium einen ideologischen Ankerpunkt, weil sich die neu formierte Gruppe, die sich durchaus zu einer (unabhängigen) jihadistischen Zelle mit dem Ziel eines Anschlags entwickeln kann<sup>256</sup>, als Teil der muslimischen Gemeinschaft begreift. Konsequenterweise wird eine Bedrohung der Gruppe (umma) als persönliche Bedrohung interpretiert.<sup>257</sup>

In diesem Zusammenhang sollte ein weiterer, gesinnungsfestigender Punkt, beleuchtet werden: Die Ausreise in sogenannte „Terrorcamps“, wo sich radikale Gleichgesinnte treffen und im militärischen Basiswissen für den aktiven Jihad geschult werden. Oft erfolgt auch eine erste Einbindung in Kampfhandlungen an Orten gewaltsamer Auseinandersetzungen zwi-

---

<sup>252</sup> Roy (2009), S. 17.

<sup>253</sup> Zum gleichen Ergebnis gelangt Bakker (2006), S. 40, der sogar Verwandtschaftsverhältnissen eine signifikante Rolle für den Radikalisierungsprozess zuschreibt.

<sup>254</sup> Roy (2009), S. 21.

<sup>255</sup> Waldmann (2009), S. 126.

<sup>256</sup> Vgl. Silber/Bhatt (2007), S. 31; Taarnby (2005), S. 26; die skizzierten gruppenspezifischen Prozesse reflektieren die drei Stufen, die Eckert (2006) zur Dynamik von Radikalisierung festgestellt hat: „[D]ie Identifikation mit einem Kollektiv, die Stimulation durch Kampf und die Enttabuisierung der Gewaltphantasien.“ (Hervorhebungen im Original).

<sup>257</sup> Vgl. COT Institute for Safety, Security and Crisis Management (2008b), S. 25.

schen „Mujahidin“ und ihren Gegnern.<sup>258</sup> *Gartenstein-Ross/Grossman* fanden heraus, dass über 40% ihres Samples an einer terroristischen Ausbildung bzw. aktiv am Jihad in islamischen Konfliktregionen teilnahmen.<sup>259</sup> Im Jahr 2007 sollen zwischen Deutschland und Pakistan ca. 60 radikalisierte Islamisten gependelt sein<sup>260</sup>, inzwischen spricht der Bundesnachrichtendienst von 140 ausgebildeten Kämpfern.<sup>261</sup> So reiste auch ein Großteil der „Hamburger Zelle“ um Mohammed Atta zunächst nach Afghanistan und plante bzw. führte später den Anschlag vom 11. September 2001 aus. Ebenso besuchten Sidique Khan und Shehzad Tanweer, die zu der Gruppe der „7/7“-Anschläge von London 2005 gehörten, vor ihren Terroranschlägen ein Trainingslager in Pakistan<sup>262</sup>. Gleiches gilt für einen Teil der „Sauerlandgruppe“. Betrachtet man die Teilnehmer eines solchen Ausbildungslagers als Gruppe, so wird deutlich, dass auch hier die zuvor skizzierten Wirkmechanismen der Radikalisierung greifen. Allerdings darf unterstellt werden, dass die Ausreise mit dem Ziel der Vorbereitung auf den aktiven bewaffneten Jihad bereits eine – im Verhältnis zur Suche nach Gleichgesinnten bzw. dem Aufenthalt innerhalb radikaler Gruppen – weiter vorangeschrittene Radikalität impliziert. Daher sieht *Precht* im Besuch eines Ausbildungslagers die „final motivation“<sup>263</sup> des „homegrown terrorist“.

### **3.3.3 DIE ROLLE DES INTERNETS: GLOBALER VIRTUELLER JIHAD**

Das Internet ist schnell, günstig, leicht zu bedienen und ermöglicht gleichzeitig globale Reichweiten für Daten aller Art (Texte, Videos, Audiodateien usw.). Daher wird es im Zuge der jihadistischen Radikalisierung als Werkzeug für Propaganda, Diskussion, Anleitung, Finanzierung und Rekrutierung genutzt.<sup>264</sup>

---

<sup>258</sup> Vgl. *Waldmann* (2009), S. 126.

<sup>259</sup> Vgl. *Gartenstein-Ross/Grossman* (2009), S. 14.

<sup>260</sup> Vgl. *Thamm* (2008), S. 121.

<sup>261</sup> Vgl. *Gude et al.* (2009), S. 35.

<sup>262</sup> Vgl. *Precht* (2007), S. 68 f.

<sup>263</sup> *Precht* (2007), S. 70.

<sup>264</sup> *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 17

Jenes moderne Medium nimmt – wie bereits dargestellt – schon auf der externen Ebene eine wichtige Rolle für den Vormarsch der westlichen Kultur auf der einen und die propagandistische Medienarbeit<sup>265</sup> der Al-Qâi'da auf der anderen Seite ein. Man kann eine Korrelation zwischen Internetpropaganda und beschleunigter Radikalisierung annehmen: Eine Konsequenz der zunehmenden Professionalisierung der islamistischen Medienarbeit.<sup>266</sup>

„Al-Qaidas neues Betriebssystem“<sup>267</sup> bietet dem Nutzer die Möglichkeit, große Datenmengen für andere User bereitzustellen. Die Anonymität des Gebers und des Nehmers können dabei gewahrt werden.<sup>268</sup> Dies ist ein Grund, warum das Internet als „significant facilitating factor in the radicalisation process“<sup>269</sup> oder „propulsion of the jihad movement“<sup>270</sup> bezeichnet werden kann, auch wenn es persönliche Kontakte nicht ersetzen kann<sup>271</sup>. Der problemlose Up- und Download von Videos oder e-books, wie z.B. ideologischen Texten<sup>272</sup>, Anleitungen für den Bombenbau und Handbücher zum konspirativen Verhalten oder Richtlinien für den Umgang mit den Sicherheitsbehörden („virtual training camp“<sup>273</sup>), machen das World Wide Web für den transnationalen islamistischen Terrorismus zum Medium Nummer Eins.<sup>274</sup> So meldet die Suchmaschine „Google“ für den Begriff

---

<sup>265</sup> Tartsch (2008) spricht plakativ von „erlebnisorientiertem ‚MTV-Islam‘“.

<sup>266</sup> Vgl. *Bundesministerium des Innern* (2009), S. 196. Demnach werden Internetauftritte aufwändiger und qualitativ hochwertiger, während Propaganda gleichzeitig multilingual erfolgt.

<sup>267</sup> Musharbash (2006), S. 93.

<sup>268</sup> Precht (2007), S. 57, zeigt dies an „Dead drops“ (eMails im Entwurfsordner, die für Sicherheitsbehörden schwer zu überwachen sind) oder dem „Parasiting“ (Platzierung von jihadistischem Datenmaterial in unauffälligen Websites) auf.

<sup>269</sup> Precht (2007), S. 56.

<sup>270</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 43; ähnlich äußert sich auch Neumann (2009), S. 54; *Europol* (2009), S. 17.

<sup>271</sup> Vgl. Neumann (2009), S. 54; ebenso: Nesser (2008b), S. 9; Seliger (2007), S. 25, spricht vom „World Wide Web of Terror“.

<sup>272</sup> So stellt Clutterbeck (2007), S. 80, fest: „The internet has now become the main repository of jihadist literature“.

<sup>273</sup> *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 43; diesen Begriff greift auch Musharbash (2006), S. 123, auf.

<sup>274</sup> Vgl. *Bundesministerium des Innern* (2009), S. 194; Musharbash (2006), S. 83, bezeichnet das Internet daher als „Al-Qaidas Fernuniversität“; Tartsch (2008) spricht von einer „online terrorism university“.

„Jihad“ rund 9,6 Millionen Treffer.<sup>275</sup> Auch die Attentäter von Madrid oder die deutschen „Kofferbomber“ nutzten das Internet für den Download von entsprechendem Material<sup>276</sup> und konnten erst so ihre Anschläge vorbereiten. Auch jihadistische Medienanstalten wie As-Sahab<sup>277</sup>, oder die GIMF (Global Islamic Media Front)<sup>278</sup> nutzen oder nutzten das Internet als Plattform für ihre jihad-ideologisch gefärbte Propagandaarbeit. Da das Internet heute gerade von jungen Menschen genutzt wird<sup>279</sup>, spielt dieses Medium auch im Hinblick auf die radikalierungsbelasteten jungen muslimischen Migrantengenerationen eine Schlüsselrolle, da dies „[e]ine Generation [ist], die schon mit neuen Medien aufgewachsen ist.“<sup>280</sup>

Das World Wide Web stellt jedoch auch auf der sozialen Ebene ein sehr wesentliches Element der Radikalisierung dar. Es dient nicht nur zur interpersonalen Kommunikation durch E-Mails, Chat-Rooms oder Foren, sondern auch und gerade zur Netzwerkfestigung neu entstandener (realer) Gemeinschaften oder als virtuelle Basis radikaler Gruppen, die aus Menschen bestehen können, die sich nie getroffen und sich einzig aufgrund gemeinsamer ideologischer Ausrichtungen im Internet zusammengefunden haben.<sup>281</sup> Beobachtungen zeigen, dass die internetbasierte Kommunikation zu Beginn der Radikalisierung noch völlig offen ist, während sie mit einer zunehmenden Indoktrination auch gleichzeitig konspirativer wird.<sup>282</sup> Hierin kann man auch das Risiko einer „ideological ghettoisation“<sup>283</sup> sehen, innerhalb derer sich Gleichgesinnte von anderen isolieren und nicht von ihrer neuen ideologischen Basis abweichen. Ob einer solchen Gruppe ein terroristischer Anschlag zugetraut werden kann, bleibt offen. Allerdings gilt auch für diese Personenkonstellationen, dass ihnen eine relativ

---

<sup>275</sup> Die Abfrage erfolgte am 06.11.2009 über den deutschen Ableger [www.google.de](http://www.google.de).

<sup>276</sup> Vgl. Precht (2007), S. 56.

<sup>277</sup> Medienstelle der Al-Qâi'da, vgl. Precht (2007), S. 59.

<sup>278</sup> International agierendes jihadistisches Propagandanetzwerk mit verschiedenen nationalen Ablegern.

<sup>279</sup> Aktuelle Zahlen für Deutschland finden sich bei *Initiative D21* (2009), S. 14, wonach die Gruppe der 14-29-Jährigen das Internet am stärksten nutzt.

<sup>280</sup> Paz, zitiert bei *Musharbash* (2006), S. 95.

<sup>281</sup> Vgl. *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b), S. 27.

<sup>282</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 47.

<sup>283</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 44.

niedrige Kohäsion attestiert werden muss. Hierdurch bleibt dem Gruppenmitglied jederzeit die Möglichkeit, die virtuelle Gemeinschaft zu Gunsten einer aktiven jihadistischen Gruppierung zu verlassen.

Das Internet stellt demnach für die Top-Down-Radikalisierung mit Al-Qâi'da als ideologischer Basis ebenso ein wichtiges Instrument dar, wie für die virtuelle radikal-islamische Umma und die Selbstradikalisierung.<sup>284</sup>

Schließlich sollte bedacht werden, dass webbasierte Instrumente wie „Google Maps“<sup>285</sup> bei der Anschlagsvorbereitung missbraucht werden können.<sup>286</sup> Die zum Teil fotorealistische Abbildung ganzer Städte lässt selbst detaillierteste Planungen zu und erleichtert die Aufklärung potentieller Anschlagziele für den „homegrown terrorist“ enorm. Sucht der seinen Anschlagort nicht nur *über*, sondern sogar *im* Internet selbst, so könnte der „Cyberterrorismus“ – wenn auch bislang keine Fälle bekannt geworden sind – in Zukunft eine Rolle für die modern-jihadistischen Bewegungen spielen.<sup>287</sup> Auch globale Geldtransfers zur Finanzierung terroristischer Organisationen bzw. geplanter Anschläge werden mittels der Datenautobahn selbst für den Laien einfacher und schneller. Auch wenn zugleich eingeräumt werden muss, dass zur Durchführung eines „erfolgreichen“ Anschlags nur sehr geringe Geldsummen notwendig sind. So kosteten die Anschläge von London gerade einmal rund 2.000 US-Dollar und die Täter, die am 11. März 2004 ihre Bomben in Madrid zündeten, finanzierten sich über kleinkriminelle Aktivitäten.<sup>288</sup>

Trotz der aufgezeigten Einflussmöglichkeiten des Internets auf den individuellen Radikalisierungsprozess ist „the idea of someone being able to go through the full circle of radicalisation [...] just by using the internet [...] unlikely.“<sup>289</sup> Ausgeschlossen ist die vollkommene Selbst-Radikalisierung

---

<sup>284</sup> *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 45-49.

<sup>285</sup> Verfügbar unter <http://maps.google.de/> (letzter Abruf: 01.11.2009).

<sup>286</sup> *Precht* (2007), S. 57, spricht in diesem Zusammenhang von „Research“.

<sup>287</sup> Vgl. *Musharbash* (2006), S. 97 f.

<sup>288</sup> Vgl. *Todenhöfer* (2009).

<sup>289</sup> *Precht* (2007), S. 58.

jedoch nicht, wie einzelne Fälle sogenannter „lone wolves“ beweisen.<sup>290</sup> Abschließend lässt sich feststellen, dass das Internet die Radikalisierung eines „homegrown terrorist“ in der Regel nicht erklären kann. Allerdings kann dieses neue Medium in seiner kombinierten Wirkweise auf der externen und sozialen Ebene eine sehr gewichtige Rolle für den Radikalisierungsprozess bis zur Anschlagsverwirklichung einnehmen.

### 3.3.4 GEFÄNGNISSE ALS ORTE DER RADIKALISIERUNG

Erkenntnisse zu den Zusammenhängen von Inhaftierung und Radikalisierung sind komplexer Natur. *Gartenstein-Ross/Grossman* sehen keine signifikanten Zusammenhänge zwischen Radikalisierung und Inhaftierung. Sie konnten für lediglich sieben der 117 untersuchten Personen (dies entspricht ca. 6% des Samples) „any kind of connection between time spent in prison and the terrorists‘ conversion, radicalization, or the the plot in which they participated“<sup>291</sup> feststellen. Es besteht dieser Statistik folgend keine direkte Verbindung zwischen Gefängnissen und „homegrown terrorism“.

Für andere Forscher hingegen gelten Gefängnisse als „fertile foundation for radicalisation.“<sup>292</sup> Die Gründe hierfür werden primär in den Umständen gesehen, dass Individuen im Gefängnis von der Gesellschaft isoliert werden, persönliche Krisen (die Auslöser für Kriminalität und damit für eine Inhaftierung waren) verstärkt werden können und darüber hinaus der potentielle „homegrown terrorist“ Kontakte zu anderen Kriminellen knüpfen kann<sup>293</sup>, die ihm eventuell für seine Anschlagsrealisierung behilflich sein können. Insgesamt kann Radikalisierung so begünstigt werden. Sayyid Qutb darf hier als prominentes Beispiel dienen. Er verfasste sein für den modernen Jihadismus essentielles Werk „Ma‘âlim fî t-tarîq“ in

---

<sup>290</sup> Vgl. *Neumann* (2009), S. 56, der diese Möglichkeit sehr wohl sieht, zumal die rasante Entwicklung des Internets noch nicht abgeschlossen zu sein scheint.

<sup>291</sup> *Gartenstein-Ross/Grossman* (2009), S. 14.

<sup>292</sup> Vgl. *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b), S. 28; ähnlich: *Richards* (2007), S. 37; *Neumann/Rogers* (2007), S. 39 f.; *Europol* (2009), S. 17.

<sup>293</sup> Vgl. *Precht* (2007), S. 60; *Neumann* (2009), S. 21, bezeichnet Gefängnisse als „places of vulnerability“.

ägyptischer Haft<sup>294</sup>. Aber auch der als „Schuhbomber“ bekannt gewordene Richard Reid<sup>295</sup> radikalisierte sich während seiner Haftzeit<sup>296</sup>.

Demnach kann sehr wohl eine Korrelation von Inhaftierung in ihrer sozialisationslimitierenden und krisenverstärkenden Wirkung und Radikalisierung hergeleitet werden. Welche Zahlen liegen diesbezüglich vor? Zwischen 2005 und 2007 waren im Durchschnitt rund 600.000 Menschen in der EU inhaftiert.<sup>297</sup> Die Gesamtbevölkerung der EU umfasst derzeit rund 490 Millionen Menschen<sup>298</sup>, von denen etwa 20 Millionen Muslime sind.<sup>299</sup> Dies entspricht einem Anteil von rund 4%. Übertragen auf die Inhaftiertenzahl würde dies bedeuten, dass im Durchschnitt rund 24.000 Muslime in der EU in Haft saßen. Selbst wenn man davon ausgeht, dass die Gefängnisse nur wenigen Menschen als Radikalisierungsmotor dienen, ergäbe dies bei Zugrundelegung des vorgestellten Zahlenwerks eine beachtliche Zahl potentieller „homegrown terrorists“. *Europol* meldete darüber hinaus für 2008 insgesamt 187 Festnahmen im Zusammenhang mit islamistischem Terrorismus, wobei der Großteil als „homegrown terrorists“ zählt.<sup>300</sup> Diese Inhaftierten können in Haft die eigene, aber auch die Radikalisierung anderer verstärkend beeinflussen.

*Neumann* sieht auch zwischen Inhaftierung und Rekrutierung einen Zusammenhang und prognostiziert: Diese Probleme „are likely to become more, not less, pressing.“<sup>301</sup> Dies ist für *Neumann* das Resultat der offensiven Terrorismusbekämpfung in den westlichen Staaten nach den Anschlägen von New York, Madrid und London, infolge derer die Inhaftiertenzahl militanter Islamisten signifikant angestiegen ist.<sup>302</sup> Auf die Rolle der Ge-

---

<sup>294</sup> Vgl. *Elger* (2006), S. 265 f.

<sup>295</sup> Reid versuchte am 22. Dezember 2001 ein Attentat auf ein Passagierflugzeug der American Airlines mit in seinen Schuhen verstecktem Sprengstoff. Der Anschlag konnte durch eine aufmerksame Flugbegleiterin vereitelt werden.

<sup>296</sup> Vgl. *Precht* (2007), S. 60 f.

<sup>297</sup> Vgl. *Eurostat* (2009).

<sup>298</sup> Vgl. *Europäische Kommission* (2008).

<sup>299</sup> Vgl. *Open Society Institute* (2008).

<sup>300</sup> Vgl. *Europol* (2009), S. 17.

<sup>301</sup> *Neumann* (2009), S. 25.

<sup>302</sup> Vgl. *Neumann* (2009), S. 27.

fängnisse wird zu einem späteren Zeitpunkt bei der Beleuchtung der „Rekrutierung“ als Radikalisierungskatalysator noch einmal reflektiert.

### **3.4 DIE MIKROEBENE: INDIVIDUALFAKTOREN DER RADIKALISIERUNG**

#### **3.4.1 PERSONENGEBUNDENE MERKMALE**

Zu den personengebundenen Merkmalen werden für die vorliegende Arbeit Alter, Geschlecht, geographische Herkunft, Familienstand und die kriminelle Vorgeschichte gezählt.

Die Wissenschaft hat herausgearbeitet, dass v.a. junge Menschen für Radikalisierung empfänglich sind.<sup>303</sup> Dies erklärt auch die Ergebnisse von *Bakker*, der ein Durchschnittsalter der „jihadi terrorists in Europe“ von 27,3 Jahren errechnet hat.<sup>304</sup> Die Hintergründe der problematischen Identitätsbildung wurden bereits ausführlich erläutert, ebenso ist auf die kriminologische Erkenntnis hingewiesen worden, dass junge Menschen allgemein für Kriminalität anfälliger sind. „Homegrown terrorists“ rekrutieren sich überwiegend aus der zweiten bzw. dritten muslimischen Migrantengeneration.

Das Geschlecht scheint für die Radikalisierung eine untergeordnete Rolle zu spielen. Zwar bestätigt *Bakker* die allgemeine These, dass jihadistischer Terrorismus überwiegend männlich dominiert ist<sup>305</sup>, schränkt diesen Befund jedoch mit dem Hinweis auf eine mögliche Rollenaufwertung weiblicher Radikaler ein.<sup>306</sup> Für *Slootmann/Tillie* könnte die männliche Dominanz durch eine geschlechts-differente Wahrnehmung in der Öffentlichkeit bzw. unterschiedlicher Haltungen der Geschlechter zu Gewalt erklärt

---

<sup>303</sup> Vgl. *Slootmann/Tillie* (2006), S. 58; *Der General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 38, sieht die Mehrheit radikalisierter Muslime im Alter von 16-25 Jahren; ähnlich *Thachuk/Bowman/Richardson* (2008), S. 8, die ein Altersspektrum von 15-30 Jahren angeben; *Krueger* (2008), S. 6, kommt auf ein Alter zwischen 18 und 46 Jahren; *Pressman* (2008), S. 12, sieht das Spektrum zwischen 15 und 35 Jahren.

<sup>304</sup> Vgl. *Bakker* (2006), S. 41.

<sup>305</sup> Nur fünf Frauen stehen 237 Männer gegenüber, vgl. *Bakker* (2006), S. 36.

<sup>306</sup> Auch *Pressman* (2008), S. 12, stellt fest: „Home grown terrorists of today are [...] primarily men although women are becoming more prominent in planning attacks.“

werden.<sup>307</sup> Die Kriminologie spricht dementsprechend bereits von einem allgemeinen Trend zur Assimilation im Zusammenhang von (Allgemein-) Kriminalität und Geschlecht.<sup>308</sup> Für die niederländische radikal-islamische Szene scheint sich dieses Erkenntnis zu bestätigen.<sup>309</sup> Kritisch hierzu könnte man anführen, dass die Frau im Islam allgemein eine nachgeordnete Rolle einnimmt und demnach der Radikalisierungsprozess systemimmanent ausgebremst werden könnte. Darüber hinaus ist bislang kein einziger Fall des „homegrown terrorism“ bekannt geworden, bei dem eine Frau als Attentäterin in Erscheinung trat.

Mehr als 95% der von *Bakker* untersuchten „jihadi terrorists in Europe“ waren in Europa geboren und/oder aufgewachsen oder gelten als „long time residents“. Sie können somit als „homegrown terrorists“ definiert werden.<sup>310</sup> Auch *Krueger* kommt zu einem ähnlichen Ergebnis für sein US-amerikanisches Sample.<sup>311</sup> Bezüglich ethnischer Besonderheiten existieren keine signifikanten Feststellungen. So stellt *Pressman* nüchtern fest: „They [homegrown terrorists, *Anm. d. Verf.*] are from varied ethnic backgrounds.“<sup>312</sup>

Angaben über den Familienstand sind diffus. Während einerseits festgestellt wurde, dass „homegrown terrorists“ tendenziell weniger oft verheiratet sind<sup>313</sup>, kommen weitere Studien zum umgekehrten Ergebnis.<sup>314</sup>

Etwa ein Viertel der von *Bakker* untersuchten islamistischen Terroristen waren zuvor (kriminal-) polizeilich in Erscheinung getreten.<sup>315</sup> Der niederländische Geheimdienst stellt für „a considerable number of young

---

<sup>307</sup> Vgl. *Slootmann/Tillie* (2006), S. 58.

<sup>308</sup> Vgl. *Schwind* (2003), § 3 Rn. 39 ff.

<sup>309</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 39.

<sup>310</sup> Vgl. *Bakker* (2006), S. 53.

<sup>311</sup> Vgl. *Krueger* (2008), S. 6, wonach die „homegrown terrorists were slightly more likely to have been born in the U.S. than other Muslims living in the U.S.“

<sup>312</sup> *Pressman* (2008), S. 13.

<sup>313</sup> Vgl. *Gartenstein-Ross/Grossman* (2009), S. 14.

<sup>314</sup> Vgl. *Thachuk/Bowman/Richardson* (2008), S. 8; *Bakker* (2006), S. 40, kommt auf eine Verheirateten-Quote von 59%. Allerdings macht er keinen Unterschied zwischen „verheiratet“ und „in einer Beziehung lebend“. Außerdem befanden sich in seinem Sample 16- und 17-jährige, die für eine Heirat zu jung waren.

<sup>315</sup> Vgl. *Bakker* (2006), S. 40.

radicalising Muslims“ fest, dass sie aus einem hoch-kriminellem Milieu stammen oder selbst bereits strafrechtlich auffällig geworden sind.<sup>316</sup> Nicht selten weisen Attentäter-Biographien folglich eine lange und delikt-sübergreifende kriminelle „Karriere“ auf.<sup>317</sup> Als Teil einer solchen kriminellen Entwicklung darf auch der „homegrown terrorism“ zählen.

### **3.4.2 PSYCHOLOGISCHE ERKENNTNISSE**

„There seems to be general agreement between psychologists that there is no particular psychological attribute that can be used to describe the terrorist or any ‚personality‘ that is distinctive of terrorists.“<sup>318</sup> Dennoch hat *Tartsch*<sup>319</sup> aufgrund seiner Forschungsergebnisse den „homegrown terrorist“ an folgenden Merkmalen festgemacht:

- Globale Mobilität und offensives Agieren
- Parteigänger für ein transzendentes Wesen
- Hohe Anpassungsgabe, um Gesellschaft zu infiltrieren und nicht aufzufallen
- Nutzung eigener und fremder Infrastruktur und Ausweitung der Kriegszone (des Jihad, *Anm. d. Verf.*) auf urbane Gegenden
- Kurze Ausbildung und Handhabung günstiger Waffen

*Tartsch* ist nicht der einzige Wissenschaftler, der versucht hat, ein solches „Psychogramm des ‚homegrown terrorist‘“<sup>320</sup> zu erstellen. Die Psychologie bemüht sich vielfältig um Erklärungsansätze für Terrorismusphänomene. Zu bedenken ist jedoch, dass auch in der Psychologie „viele z.T. miteinander konkurrierende Schulen“ existieren und daher eine umfassende Theo-

---

<sup>316</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 31.

<sup>317</sup> Vgl. *European Commission’s Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 13.

<sup>318</sup> *Hudson* (2003), S. 37.

<sup>319</sup> Vgl. *Tartsch* (2008).

<sup>320</sup> *Tartsch* (2008).

rie zum Phänomen des (homegrown) Terrorismus nicht zu erwarten ist.<sup>321</sup> Doch v.a. die Gruppenpsychologie konnte bereits interessante Erkenntnisse für Radikalisierungsprozesse bzw. die Psyche des Terroristen gewinnen:

Im Abschnitt über soziale Faktoren im Kontext der Radikalisierung war bereits von Identitätsstiftung bzw. Identitätskrisen die Rede. Unter einer Identitätskrise wird im Allgemeinen ein kognitives Ereignis verstanden, das eigene Gewissheiten im früher vertretenen Glauben oder aktuelle ideologische Ansichten in Frage stellt und die Person für ein neues Weltempfinden empfänglich macht.<sup>322</sup> Beispielhaft können wirtschaftliche Krisen (wie Arbeitslosigkeit, eingeschränkte Mobilität), soziale Krisen (wie Entfremdung, Isolation, Rassismus), politische Krisen (wie internationale Konflikte unter muslimischer Beteiligung) oder persönliche Krisen (wie ein Todesfall im engsten Familienkreis, zerrüttete Familienverhältnisse, Gewalt in der Familie) als solche Ereignisse gelten<sup>323</sup>, die auf der entsprechenden Ebene der Radikalisierung wirken und durch die Übernahme modern-jihadistischer Ideologie die Bildung einer neuen Identität ermöglichen. Hierdurch wird gleichzeitig das Selbstwertgefühl erhöht.<sup>324</sup> Der jihadistisch-salafistisch geprägte neue Glaube wird in der Folge politisiert. *Silber/Bhatt* beschreiben innerhalb dieser „Politization of New Belief“ die Übertragung einer radikalen Weltanschauung auf die Realität. Die Ideologie wird von einer abstrakten zu einer persönlichen Sache<sup>325</sup>, die schließlich in einer letzten Phase („Jihadization“) damit endet, dass die Teilnahme am Jihad als persönliche Pflicht interpretiert und akzeptiert wird.<sup>326</sup>

*Dalgaard-Nielsen*<sup>327</sup> schließlich fokussiert ein darauf aufbauendes Radikalisierungsphänomen: Für sie steht der individuelle Diskurs des (abschließend radikalisierten) Terroristen zur Legitimierung seiner Taten im

---

<sup>321</sup> Vgl. *Büttner* (2002), S. 23.

<sup>322</sup> Für *Precht* (2007), S. 38, sind dies „Background factors“, die gemeinsam mit „Trigger factors“ (z.B. Jihad-Ideologie, Gruppendynamischen Prozessen oder dem „geistigen Vorbild“) und „Opportunity factors“ (öffentliche Treffpunkte wie Moscheen) den Radikalisierungsprozess initiieren.

<sup>323</sup> Vgl. *Silber/Bhatt* (2007), S. 30.

<sup>324</sup> Vgl. *Slootmann/Tillie* (2006), S. 61.

<sup>325</sup> Vgl. *Silber/Bhatt* (2007), S. 36.

<sup>326</sup> Vgl. *Silber/Bhatt* (2007), S. 43; ähnlich *Büttner* (2002), S. 37.

<sup>327</sup> *Dalgaard-Nielsen* (2008b), S. 10 f.

Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Sie konstatiert sechs Phasen „on the path to terrorism“, die den rechtfertigenden Diskurs des Individuums für seine terroristische Tat abbilden:

1. *Probleme werden nicht als Unglück, sondern als Ungerechtigkeit identifiziert:* Probleme in der islamischen Welt bzw. der muslimischen Diaspora sind als Ergebnis westlicher Werteexpansion nicht mit der Sunna vereinbar und daher muss der Westen bekämpft werden.<sup>328</sup>
2. *Eine moralische Rechtfertigung für Gewalt wird konstruiert:* Der Jihad ist religiös legitim, da die Sunna dies nicht nur erlaubt, sondern sogar einfordert.<sup>329</sup>
3. *Die Opfer werden verantwortlich gemacht:* Der Terrorismus wird als Reaktion auf das Verhalten des Westens bezeichnet.<sup>330</sup>
4. *Opfer werden durch Sprache und Symbole de-humanisiert:* Hierfür sprechen beispielsweise Formulierungen wie „Ungläubige“<sup>331</sup> oder „Kreuzritter“ oder auch brennende Flaggen der USA oder Israels, wie man sie auf diversen Propagandaplattformen im Internet findet.
5. *Verantwortung wird verschoben*<sup>332</sup>: Die Ausführung der Tat erfolgt auf Befehl Allahs, der im Koran die Anweisung für den Jihad erteilt.
6. *Ausblenden oder Verharmlosung der schädlichen Effekte:* Es werden Euphemismen gebraucht, die die terroristische Tat als (göttli-

---

<sup>328</sup> Dieses Phänomen beschreibt der *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 36, als „victimisation“.

<sup>329</sup> Hudson (2003), S. 33, führt hierzu passend aus: „by using moral justification terrorists may imagine themselves as the saviors of a constituency threatened by a great evil.“

<sup>330</sup> Neumann (2009), S. 47, sieht dies darin bestätigt, dass militante Islamisten den bewaffneten gewaltsamen Jihad als Verteidigungshandlung qualifizieren.

<sup>331</sup> Ähnlich äußert sich Hudson (2003), S. 34.

<sup>332</sup> Hudson (2003), S. 33, hierzu: „through the technique of displacement of responsibility [...] the terrorists may blame other members of the group.“

chen) Akt des Jihad titulieren und glorifizieren. Ebenso werden Vergleiche mit „schlimmeren Taten“, wie z.B. Zivilopfer bei Militärinterventionen der westlichen Staaten innerhalb der islamischen Welt, gesucht.

Man ist sich in der Forschung durchgängig einig, dass Radikalisierung kein Charakteristikum „of ‘irrational madmen“<sup>333</sup> und damit pathologischer Natur ist<sup>334</sup>, sondern vielmehr aus einer Kombination aus verschiedenen äußeren und inneren Faktoren resultiert. Erst wer die ultra-orthodoxe religiöse Islaminterpretation der jihadistischen Salafisten (religiöse Dimension) mit dem Umgang der Gesellschaft mit Muslimen als Bedrohung für den Islam – und damit für sich selbst – kombiniert, ist für Radikalisierung eher empfänglich (politische Dimension).<sup>335</sup> Hierbei muss dem Umstand Beachtung geschenkt werden, dass beide Faktoren unabhängig voneinander betrachtet werden müssen. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass Ultra-Orthodoxie per se nicht zu politischer Unzufriedenheit und von dort zu einer modern-jihadistischen Radikalisierung führen muss und vice versa.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass gerade die individuelle psychische Konstellation für die Bewertung diverser Lebenssituationen verantwortlich ist. Demnach können objektive Gegebenheiten im Rahmen der Theorie der „relativen Deprivation“ als subjektiv frustrierend bewertet werden, die durch andere Individuen neutral oder gar positiv konnotiert werden.<sup>336</sup>

*Pressman* schließt aus der Tatsache, dass Menschen mit scheinbar objektiv gleichen Voraussetzungen auf offensichtlich objektiv gleiche Probleme unterschiedlich reagieren, dass es in der persönlichen Vita individuelle radikalisierungsbegünstigende Prädispositionen geben muss, die sie „Incipient Latent Radicalization (ILR)“ nennt<sup>337</sup>. Sie macht in der Entwick-

---

<sup>333</sup> Vgl. *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 9.

<sup>334</sup> So auch *Hudson* (2003), S. 52, *Büttner* (2002), S. 22; *Bierbrauer* (2002), S. 61: „Terroristen handeln rational [...]“; *Bakker* (2006), S. 40, stellt jedoch für 5% seines Samples „mental illness“ fest.

<sup>335</sup> *Slootmann/Tillie* (2006), S. 4.

<sup>336</sup> Hierauf verweist auch *Hippler* (2002).

<sup>337</sup> Vgl. *Pressman* (2008), S. 8-11.

lung eines Menschen (bis zu seinem 18. Lebensjahr) insgesamt vier Phasen aus, die eine einsetzende latente Radikalisierung beschreiben:

1. *Language and Thought Onset* (0-3 Jahre): Diese Phase beschreibt die fundamentale Rolle der Sprache im Hinblick auf die kindliche Gedankenentwicklung. Die Einteilung der kindlichen Umgebung in gut und schlecht basiert hierbei auf dem Vertrauen in die Richtigkeit der ihm vermittelten Informationen durch seine Bezugspersonen. Dass Sprache eine der wichtigsten Formen der Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen darstellt, wird hierdurch essentielles kulturelles Wissen übertragen. „If that knowledge is hate, hostility and rejection, then this is transmitted.“<sup>338</sup>  
Bsp.: Ein jihadistisch-dichotomes Weltbild wird bereits dem Kleinkind vermittelt („Wir sind gut, die ‚Ungläubigen‘ schlecht“<sup>339</sup>).
2. *Cognitive Development and School Experience* (4-8 Jahre): Kultur wird als wichtigste Determinante für die individuelle Entwicklung betrachtet. In dieser Phase wird das Kind stark mit Vorstellungen der Lehrer konfrontiert. Weichen diese stark von den elterlichen ab, erfährt das Kind ein kognitives Unbehagen, wobei auch in dieser Phase verworfene Haltungen im Gedächtnis haften bleiben.  
Bsp.: Das erlernte extremistische Gedankengut wird in der Schule revidiert („Alle Menschen sind gleich“).
3. *Cognitive Dissonance and Non Like-Minded Peers* (9-13 Jahre): Wenn Sprache und Gedanken der Gastkultur innerhalb dieser Phase nicht durch das Kind akzeptiert werden, wächst die kognitive Dissonanz. Dies entsteht durch die Diskrepanz zwischen dem, was das Kind durch Eltern weiß/glaubt und den gegensätzlichen Informationen, die ihm in seinem Umfeld zur Verfügung gestellt werden. In dieser Altersphase ist das Erlernen subjektiv widersprüchlicher

---

<sup>338</sup> Pressman (2008), S. 9.

<sup>339</sup> Auf diesen Umstand verweist auch Laqueur (2004), S. 142, im Zusammenhang mit palästinensischem Selbstmordterrorismus.

Haltungen schwierig. Das Bildungssystem westlicher Gesellschaften kann hier verstärkend wirken.

Bsp.: Während sich die extremistische elterliche Haltung weiter verfestigt, wird gleichzeitig ein liberales Weltbild vermittelt. Dies führt zu einer kognitiven Unvereinbarkeit („In der Schule werde ich von ‚Ungläubigen‘ unterrichtet, während ich gleichzeitig an die Allmacht des einen Gottes glaube“).

4. *Cognitive Consonance and Group Think* (14-18 Jahre): In dieser Adoleszenzphase stört die kognitive Dissonanz die Entwicklung der Identität und des Selbst-Konzepts. Daher versucht der Jugendliche diese Dissonanz zu minimieren, in dem er sich Haltungen annähert, die sein Wissen/Glaube bestätigen, während er gleichzeitig entgegengesetzte Vorstellungen ablehnt. Dies macht den Jugendlichen anfällig für ultra-orthodoxe Radikalisierung.

Bsp.: Gleichgesinnte festigen eine früh erlernte Haltung und minimieren gleichzeitig kognitive Spannungen mit der Welt der „Ungläubigen“.

Wie bereits dargestellt, muss eine Radikalisierung nicht in Gewaltanwendung münden. Hingegen muss dem „homegrown terrorist“ eine gewisse Gewaltaffinität unterstellt werden, ohne die er nicht in der Lage wäre, terroristische Anschläge zu verüben. Doch konnte *Milgram* bereits Anfang der 1960er Jahre durch seine als „Milgram-Experiment“<sup>340</sup> bekannte Studie den Beweis erbringen, dass keine geeigneten und trennscharfen Prädiktoren für eine Gewaltdisposition in Persönlichkeitsstrukturen oder für die Bedeutung spezifischer sozialer Umweltbedingungen eindeutig zu erarbeiten sind. Es sei vielmehr davon auszugehen, dass die Kombination verschiedener Einflussfaktoren einen „normalen, intelligenten und unauffälligen Menschen zum Gewalttäter werden lassen.“<sup>341</sup> Allerdings konnte in der Folge herausgearbeitet werden, dass eine Gehorsamsbereitschaft eher bei vorliegenden starken Bindungen an eine Religion

---

<sup>340</sup> Eine komprimierte Übersicht über den Versuchsablauf gibt *Stangl* (o.E.).

<sup>341</sup> *Büttner* (2002), S. 24.

bzw. eine moralisch determinierte Gemeinschaft – wie sie die radikal-islamische Anhängerschaft darstellt – festzustellen war.

Durch die psychologische Forschung konnte beobachtet werden, dass Terroristen offenbar eine Faszination von der „Macht der Gruppenleistung“ zugeschrieben werden kann. Dies bestätigt die bereits auf der Mesoebene dargestellten Einflüsse der Gruppe auf den „homegrown terrorist“. <sup>342</sup> Der dort beschriebene Rückzug an nicht-öffentliche Orte und die damit einhergehende Abschottung, kann psychologisch ergänzend so erklärt werden, dass sich eine Gruppe durch ihre Klandestinität „weitgehend einer rationalen Kontrolle [entzieht und dies ist] die Garantie dafür, dass die Gruppenmitglieder gegen die ‚Verführungen‘ der Außenwelt gewissermaßen immunisiert bleiben. Es werden zwei Welten gebildet, die durch eine unsichtbare und gefährliche Grenze getrennt sind.“ <sup>343</sup> Dies wiederum reflektiert die dichotome Freund/Feind-Ideologie der Al-Qâi'da. Inwiefern Sozialisationsprozesse innerhalb einer so gebildeten Gruppe sich eher an westlichen Mustern orientiert oder aber – bedingt durch den orientalischen Ursprung ihrer Ideologie – anderen Regeln folgt, ist für die psychologische Forschung perspektivisch nicht unerheblich. Denn eine „einfache Übertragung der westlichen Psychologie auf orientalische Sozialisation wird kaum zu brauchbaren Ergebnissen führen.“ <sup>344</sup>

### 3.4.3 PROSELYTISMUS UND RADIKALISIERUNG

Sowohl Germaine Lindsay, der bei den Anschlägen von London viele Menschen mit in Tod riss, als auch die beiden Mitglieder der „Sauerlandgruppe“, Fritz Gelowicz und Daniel Martin Schneider, waren religiöse Konvertiten. <sup>345</sup> Dies gilt auch für den aus dem Saarland stammenden Eric

---

<sup>342</sup> Dementsprechend stellt *Bierbrauer* (2002), S. 61, fest: „Ein nur individualpsychologischer Zugang zur so genannten ‚Psyche‘ des Terroristen würde uns daher zu falschen Schlussfolgerungen führen.“

<sup>343</sup> *Büttner* (2002), S. 28.

<sup>344</sup> *Büttner* (2002), S. 36.

<sup>345</sup> *Hoffman* (2007a), S. 3, unterteilt die Gruppe der Konvertiten in „hardcore“ (in Ausbildungslagern trainierte) und „walk-ins“ (Selbstradikalisierte, die sich der jihadistischen Bewegung anschließen).

Breining, der sich in jüngster Vergangenheit aus dem afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet wiederholt mit Videobotschaften und Drohungen gegen Deutschland zu Wort gemeldet hat. Während zuweilen artikuliert wird, dass Konvertiten eine verschwindend geringe Minderheit im militanten Jihadismus stellen<sup>346</sup>, fand *Bakker* für sein Sample heraus, dass rund 28% Konvertiten waren.<sup>347</sup> Der Präsident des Bundeskriminalamts, *Ziercke*, sieht in der religiösen Konversion ebenfalls eine Gefahr für die Gesellschaft: „Häufig sind es gerade die fehlgeleiteten Konvertiten, die am stärksten radikalisiert sind [...]“ und „[s]ie kennen die deutsche Infrastruktur, sind gesellschaftlich integriert und fallen aufgrund ihres Aussehens kaum auf“.<sup>348</sup> Der niederländische Geheimdienst AIVD zählt „converts“ zur radikalierungsanfälligen Risikogruppe.<sup>349</sup> Dies mag an den Erkenntnissen liegen, wonach „[c]onverts who adopt Jihad as a lifestyle apparently do not possess the cultural or religious grounding necessary to assess the tenets of Islamism independently. It is considerably easier to convince a convert about the religious obligation of Jihad.“<sup>350</sup> Dies korrespondiert mit den Erkenntnissen von *Thachuk/Bowman/Richardson*, die radikalisierten Konvertiten eine psychologische Fragilität „with personalities susceptible to manipulation“ zuschreiben.<sup>351</sup>

Darüber hinaus kann beobachtet werden, dass Konvertiten sich in ihrer neuen muslimischen Gruppe, die ihnen Halt und Orientierung gibt<sup>352</sup>, besonders behaupten möchten<sup>353</sup> und somit ihre Konversion und die damit

---

<sup>346</sup> Vgl. *Taarnby* (2005), S. 34.

<sup>347</sup> Vgl. *Bakker* (2006), S. 39; ähnlich *Krueger* (2008), S. 13, der auf eine Rate von 13,3% an Konvertiten für sein Sample kommt.

<sup>348</sup> *Ziercke* (2009), S. 46; ähnlich: *Jungholt* (2009).

<sup>349</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2002), S. 9.

<sup>350</sup> *Taarnby* (2005), S. 34.

<sup>351</sup> Vgl. *Thachuk/Bowman/Richardson* (2008), S. 4; ähnlich: *Pargeter* (2008), S. 178.

<sup>352</sup> Vgl. *Dörries/Ramelsberger* (2007); *Weidner* (2007) formuliert dies provokativ so: „[...] keine Religion macht so einfach glücklich wie dieser nach Lust und Laune interpretierte Islam.“

<sup>353</sup> *Laqueur* (2004), S. 140, stellt fest: „Konvertiten neigen dazu, fanatischer zu sein als die in dem jeweiligen Glauben Geborenen.“

einhergehende religiöse Hingabe sehr ernst nehmen.<sup>354</sup> Dies mag Ausdruck ihrer völligen Abkehr von ihrem bisherigen Leben sein, hinter dem sich nicht selten eine drogen- und kriminalitätsaffine Biographie verbirgt.<sup>355</sup> Natürlich kann auf Konvertiten die bereits beschriebene Identitätssuche muslimischer Migranten nicht übertragen werden. Diese Menschen stammen generationenübergreifend aus westlichen Gesellschaften, suchen jedoch offensichtlich ebenfalls Halt in ultra-orthodoxen Islaminterpretationen. Warum? *Uhlmann* beschreibt für Konvertiten drei herausragende (alternative) Motive für ihre Religionswahl<sup>356</sup>:

1. Die Suche nach einer (bedeutungs- und haltgebenden) Gruppe.
2. Die Suche nach Mitteln, durch die der Konvertit seine antiwestliche bzw. gesellschaftsfeindliche Haltung artikulieren kann.
3. Die Sehnsucht nach einem Lebensweg, der es dem Individuum erlaubt, seine Weltanschauung in täglicher Routine auszudrücken – und sei es nur durch das tägliche fünfmalige Gebet.

Diesen Befund stützt auch *Murken*. Er stellt hierzu fest: „Obschon eine Reihe von Studien zeigt, dass bei vielen Konvertiten im Vorfeld psychosoziale Belastungen, Lebenskrisen und emotionale Probleme vorliegen, sind die Motive für eine Konversion doch vielfältiger als nur der Versuch der Lebensbewältigung. Der Wunsch nach Zugehörigkeit und sozialer Integration ist ebenso wie die Suche nach religiöser Orientierung oder allgemeiner nach Sinn ein gut belegtes Motiv.“<sup>357</sup> Die Religionspsychologie ist auch zu der Erkenntnis gelangt, dass das traditionelle Paradigma der passiven Rolle des Konvertiten zugunsten einer aktiveren Rolle aufgegeben werden muss.<sup>358</sup>

---

<sup>354</sup> Ähnlich äußert sich *Wohlrab-Sahr* (2006); darüber hinaus stellt *Pargeter* (2008), S. 176, fest, dass „[...] many converts reject the very word ‘convert’ and prefer to be identified as ‘reverts’, as they believe that everyone was born Muslim [...]“.

<sup>355</sup> Vgl. *Taarnby* (2005), S. 34 f.

<sup>356</sup> Vgl. *Uhlmann* (2008), S. 35

<sup>357</sup> *Murken* (2009), S. 44.

<sup>358</sup> Vgl. *Murken* (2009), S. 45.

Eine ähnliche Antwort auf die Frage, warum sich junge Menschen im Westen plötzlich mit dem jihadistischen Islam beschäftigen, liefert die These von *Roy*. Er begreift den globalen Al-Qâi'da-inspirierten Jihadismus als Jugend- bzw. Protestbewegung und misst der religiösen Komponente eine geringe Bedeutung zu.<sup>359</sup> Dem folgt auch die Feststellung, dass „[n]ur der Islam [...] auf emotionalem Feld mit der westlichen Konsumgesellschaft konkurrieren [kann].“<sup>360</sup> *Lerch* hat darüber hinaus erkannt, dass Konvertiten in islamischen – nicht zwangsläufig jihadistischen – Gemeinden den Halt erleben, „den sie außerhalb nirgendwo mehr finden. Weder zu Hause noch in der Gesellschaft. Die Zugehörigkeit zu einer von der Umgebung als fremd empfundenen Religionsgemeinschaft schafft gerade in ihrem Antagonismus eine neue Identität [...] Bisweilen spielen auch schlichter Eskapismus oder Abenteuerlust eine Rolle. Enttäuschung über eigenes Versagen, nicht bewältigte Aggressionen mögen hinzukommen [...]“<sup>361</sup>. Dennoch gilt – zumindest für Deutschland – dass die meisten Konversionen zum Islam auf die Heirat eines muslimischen Partners zurückzuführen sind<sup>362</sup> und nicht unmittelbar mit modernem Jihadismus in Verbindung gebracht werden dürfen. Die Anzahl an Proselyten steigt jedoch in Deutschland<sup>363</sup> und in Europa<sup>364</sup> stetig an.<sup>365</sup> Aus den vorangehenden Gedanken heraus kann man hieraus eine zunehmende soziale Erosion der westlichen Gesellschaft ableiten, die den einzelnen Halt- und Identitätssuchenden nicht mehr wahrnimmt und radikalen Ideologien einen Ansatzpunkt liefert. Dies und der relativ hohe Anteil (bis zu 28%, *Bakker*) an Konvertiten an den untersuchten Gesamtsamples, lassen den Schluss zu, dass Konversion eine signifikante Rolle im Bezug auf Radikalisierung zu spielen scheint.<sup>366</sup>

---

<sup>359</sup> Vgl. *Roy* (2009), S. 12.

<sup>360</sup> *Weidner* (2007).

<sup>361</sup> *Lerch* (2007), S. 14.

<sup>362</sup> Vgl. *Wohlrab-Sahr* (2006).

<sup>363</sup> Vgl. *SpiegelOnline* (2007b).

<sup>364</sup> Vgl. *Uhlmann* (2008), S. 31.

<sup>365</sup> Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass kein valides Zahlenmaterial in Europa vorliegt. Die Angaben basieren demnach auf Hochrechnungen.

<sup>366</sup> Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen nach *Busse* (2005) auch andere Studien

### 3.5 KATALYSATOREN REKRUTIERUNG UND „TRIGGER EVENT“ – DIE TEMPORÄRE KOMPONENTE DER RADIKALISIERUNG

Wenn man die Radikalisierung in ihrer zeitlichen Dimension erfassen will, so sind langfristige Prozesse<sup>367</sup> ebenso zu beobachten wie radikale „Senkrechtstarter“<sup>368</sup>: „What in one person gradually occurred through a process of years, developed within another within a few months or even weeks.“<sup>369</sup>

Den insgesamt relativ kurzen zeitlichen Rahmen zwischen religiöser (Re-)Konversion und dem Übergang zu Gewalt erklärt *Roy* im Sinne des „horizontalen“ Erklärungsansatzes und sieht die Gründe hierfür in drei Tatsachen: Der grundsätzliche Hang zur Gewalt junger Menschen innerhalb westlicher Gesellschaften findet sich im Kern des Al-Qaidaismus wieder, wonach Gewalt als Gottesdienst verstanden wird. Dabei bedient sich Al-Qâi'da originär anti-imperialistischer Ziele: dem US-amerikanischen Imperialismus und den Symbolen der Globalisierung. Hierdurch fühlen sich Sympathisanten des traditionellen Anti-Imperialismus durch Al-Qâi'da angesprochen, wobei die Anhänger des ultra-linken Lagers einen Hang zum gewaltsamen Umsturz hegen (1.). Darüber hinaus rekrutieren sich neue Anhänger der Ideologie Al-Qaidas vorwiegend aus jungen Menschen, die - kriminologisch erwiesen – eine Lebensphase durchlaufen, in der Kriminalität, einschließlich Gewaltdelinquenz, ein ubiquitäres und passageres Phänomen<sup>370</sup> ist (2.). Schließlich konstatiert *Roy* einen „sudden leap into suicidal violence“<sup>371</sup>, der sich beispielsweise auch in Amokläufen Jugendlicher in den USA und Europa entlädt (3.). Diese Kombination von gewaltaffinen Komponenten begünstigt die rasche Hinwendung zu Gewalt unter dem Deckmantel des globalen Jihad.

Aus einem „vertikalen“ Erklärungsmodell heraus, gelten die „Rekrutierung“ und sogenannte „Trigger Events“ als Radikalisierungsbeschleuniger. Dabei versteht man unter „Rekrutierung“ im Sinne der vorliegenden Ar-

---

<sup>367</sup> Vgl. *Jenkins* (2007), S. 4.

<sup>368</sup> *Musharbash* (2006), S. 91, bezeichnet diese Personen als „Instant-Mudschahidin“, da sie sich „in atemberaubend kurzer Zeit selbst rekrutieren“.

<sup>369</sup> *Slootmann/Tillie* (2006), S. 5.

<sup>370</sup> Vgl. hierzu beispielsweise *Schwind* (2003), § 8 Rn. 4 bzw. § 3 Rn. 2.

<sup>371</sup> *Roy* (2009), S. 22.

beit die Suche und Erkennung potentieller Rekruten verstanden, um diesen die strukturellen Möglichkeiten zu bieten, ihre oftmals bereits vorhandenen radikal-islamischen Ansichten zu verstärken und zu internalisieren. Dies geschieht mit dem Ziel, die Rekruten für den bewaffneten Jihad zu gewinnen.<sup>372</sup> Dabei sind Beginn bzw. Ende der Rekrutierung kaum festlegbar. Dies lässt sich zum einen damit erklären, dass eine Rekrutierung als solche zunächst vom Rekruten kaum als solche empfunden wird bzw. werden darf. Zum anderen endet dieser Vorgang mit der Teilnahme des Rekruten am bewaffneten Jihad. Allerdings besteht beispielsweise bei einem radikalisierten Jihadisten, der in ein Ausbildungslager ausreist, die Frage, ob dies bereits eine aktive Teilnahme am Jihad darstellt oder ob er dort nicht vielmehr lediglich den Rekruteur wechselt.

Man geht heute davon aus, dass sowohl „autonomous radicalisation“ als auch „recruitment“ für jihadistische Radikalisierung eine Rolle spielt.<sup>373</sup> Während die Rekrutierung eine asymmetrische Beziehung zwischen Rekruteur und Rekrut impliziert, so spielt für die Selbstradikalisierung in autonomen Netzwerken gerade der Beitrag jedes einzelnen Gruppenmitglieds eine gewichtige Rolle.<sup>374</sup> Es ist wichtig, zu verstehen, dass es sich bei der Rekrutierung selten um einen „Top-Down“-Prozess handelt<sup>375</sup>, bei dem das gezielte aggressive Anwerben von Rekruten von einer prozessinitiiierenden Terrororganisation, wie sie z.B. die Al-Qâi'da darstellt, kontrolliert oder gar befohlen wird. Zwar hat Al-Qâi'da seine Rekrutierungsstrategie in einem Papier mit dem Titel „Die Kunst der Rekrutierung“ festgehalten hat und auf 51 Seiten eine Anleitung für Rekruteure erstellt, die auf religiös ungebildete Rekruten zielt.<sup>376</sup> Allerdings erwächst die Mehrzahl der Rekrutierungen dem ideologisch beeinflussten Idealismus von Personen, die da-

---

<sup>372</sup> Angelehnt an *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2002), S. 7; Für Taarnby (2005), S. 6, wird durch die Rekrutierung beabsichtigt, „to enlist militant Islamists in an existing terrorist cell.“ Diese Einschränkung ist jedoch mit Blick auf die unterschiedlichen – auch gruppenunabhängige – Wege der Radikalisierung zum „homegrown terrorist“ zu einschneidend; Der *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2008) spricht von „radical dawa“.

<sup>373</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 29 f.

<sup>374</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 30.

<sup>375</sup> Vgl. Taarnby (2005), S. 23.

<sup>376</sup> Vgl. hierzu ausführlicher Ritzmann (2008) und Bakir (2008).

rin ihren Beitrag für den globalen Jihad sehen (sog. „non-structured“<sup>377</sup> Rekrutierungen). So gehören Rekruteure<sup>378</sup> in der Regel der ersten muslimischen Migrantengeneration an, sind nicht selten Jihad-Veteranen<sup>379</sup>, Angehörige sogenannter „gateway organisations“<sup>380</sup>, „activists“<sup>381</sup> oder radikale Imame<sup>382</sup>. Sie besitzen ein hohes Maß an sozialer Intelligenz und haben die radikal-islamischen Interpretationen und die daraus abgeleiteten Regeln verinnerlicht.<sup>383</sup> Ihre Rekrutierungsprozesse beginnen mit dem „spotting“ potentieller Rekruten. Gerade die zweite und dritte Generation muslimischer Migranten sind für radikal-islamische Strömungen empfänglich. Sie befinden sich – wie bereits dargestellt – nicht selten in einer Identitätskrise und haben sich bereits mit fundamentalistischen Ideologien beschäftigt. Daher liegt der Ursprung der Rekrutierung originär beim Rekruten, es handelt sich folglich um einen „Bottom-Up“-Prozess<sup>384</sup>, bei dem der potentielle Rekrut als „seeker“<sup>385</sup> auftritt. Das „Anwerben“ findet an öffentlichen Orten statt.<sup>386</sup> Im Fortgang der Rekrutierung verlagert sich das Geschehen allerdings an private Orte. Es folgt eine Isolierung des Rek-

---

<sup>377</sup> Taarnby (2005), S. 23.

<sup>378</sup> Puschnerat (2006), S. 222, spricht von „talent spotter“.

<sup>379</sup> Ich denke hier in erster Linie an Veteranen aus Bosnien, Afghanistan oder Tschetschenien. Aber Steinberg (2005b) sieht auch in den Irak-Rückkehrern einen potentiellen „Nukleus einer neuen Terrorzelle“.

<sup>380</sup> Unter „gateway organisations“ versteht Neumann (2009), S. 31 ff., Organisationen, die ohne direkten Gewaltaufruf bzw. ohne direkte Gewaltanwendung, eine gewalttätige Ideologie verbreiten („indoctrination“), wodurch anti-demokratische Werte vermittelt werden, die eine Radikalisierung fördern („subversion“). Darüber hinaus gelten sie als „links to the jihad“ („socialisation“).

<sup>381</sup> Nesser (2006c), der den „activists“ Charisma, Leidenschaft, rhetorische Fähigkeiten, soziale Kompetenz (sic!) zuschreibt. Außerdem können diese den „link to the jihad“ herstellen und so die Transformation von „self-starters“ zu einer „guided cell“ initiieren.

<sup>382</sup> Vgl. Neumann (2009), S. 34 ff., der ihnen vier Rollen zuschreibt: „Chief propagandists“, „religious authorities“, „recruitment magnets“ und Stellen, die „networks of networks“ ermöglichen.

<sup>383</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2002), S. 10 ff.

<sup>384</sup> „Recruitment is self-starting“, Thachuk/Bowman/Richardson (2008), S. 8.

<sup>385</sup> Neumann (2009), S. 21.

<sup>386</sup> „Moscheen, Haftanstalten und Asylbewerberheime, aber auch Universitäten und Schulen, durch parallelgesellschaftliche Strukturen geprägte Stadtteile oder virtuelle Gemeinschaftsräume wie chatrooms und Diskussionsforen im Internet“, Puschnerat (2006), S. 223; Neumann (2009), S. 21, bezeichnet diese Orte als „places of congregation“.

ruten und dessen Indoktrination, die mit dem Bekenntnis zum „Mujahid“ endet.<sup>387</sup>

Dies erklärt auch, warum Gefängnisse für die Rekrutierung eine besondere Rolle spielen: Inhaftierte sehen sich dort existentiellen Fragen gegenüber, auf die ultra-orthodoxe Ideologien Antworten bieten. Darüber hinaus kann der Beitritt zu einer bestehenden subkulturellen Gruppe im Gefängnis zwei Aufgaben erfüllen: Isolation und Vereinsamung werden vermieden und die Gruppe bietet gleichzeitig Schutz vor anderen Inhaftierten. Das eigene Selbstwertgefühl wird gesteigert und bildet sich innerhalb der Gruppe in einem „unique sense of strength and superiority“ ab.<sup>388</sup> Die steigenden Inhaftiertenzahlen militanter Islamisten lassen in der Konsequenz auch entsprechende Radikalisierungen bzw. Rekrutierungen wahrscheinlicher werden.

*Taarnby* hat Charaktereigenschaften des Rekruteurs und des potentiellen „homegrown terrorist“ gegenübergestellt, in denen sich ein Teil der bislang vorgestellten Erkenntnisse zu Radikalisierungs- bzw. Rekrutierungsprozessen abbildet:<sup>389</sup>

---

<sup>387</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2002), S.14-19.

<sup>388</sup> Vgl. *Neumann* (2009), S. 25 ff.

<sup>389</sup> Vgl. *Taarnby* (2005), S. 38; er weist jedoch ausdrücklich darauf hin, dass diese Aufzählung nicht abschließend sein kann.

Recruiter	Recruit
true believer	apostate
wise	unenlightened
leader	unguided
respected	rejected
brother	outsider
honourable	dishonourable
activist	powerless

**ABBILDUNG 7 –  
ASYMMETRIE REKRUTEUR/REKRUT NACH TAARNBY**

Aus den skizzierten Überlegungen heraus lässt sich ableiten, dass die Rekrutierung ein komplementäres Produkt zuweilen diametraler individueller Dispositionen darstellt und dem Zusammentreffen zweier „Suchender“ entspringt. Beide nehmen demnach aktive Rollen innerhalb des Rekrutierungsprozesses ein.<sup>390</sup> Sie kann dabei als ein radikalierungsbeschleunigendes, jedoch nicht –initiierendes Element betrachtet werden.<sup>391</sup> Die Rolle der Rekrutierung für den globalen Jihad ist mathematisch nicht fassbar, da keine validen Angaben über Rekruteure in Europa vorliegen. Doch aus Zahlen allein darf die Wirkung ohnehin nicht abgeleitet werden. *Taarnby* zitiert einen deutschen Islamisten mit den treffenden Worten: „[...] it is not quantity but quality [that matters]; even if they number only ten, that is sufficient.“<sup>392</sup>

Als zweites radikalierungsbeschleunigendes Element gelten die sogenannten „Trigger-Events“. Diese unterscheiden sich von den generellen radikalierungsbegünstigenden Faktoren in ihrer zeitlichen Dimension. Trigger-Events sind *situative Momente, die terroristischen Handlungen unmittelbar vorausgehen. Dies umfasst Ereignisse, die Rache oder sofor-*

<sup>390</sup> Vgl. *Neumann* (2009), S. 31.

<sup>391</sup> Für *Puschnerat* (2007), S. 14, stellt die Rekrutierung die „Spitze eines umfassenden Radikalisierungsprozesses“ dar.

<sup>392</sup> *Taarnby* (2005), S. 51.

*tiges Handeln implizieren.*<sup>393</sup> Trigger-Events können dabei auf externer, sozialer oder auch individueller Ebene wirken. So kann der Skandal um Abu Ghraib, wo sich US-amerikanische Soldaten in menschenverachtender Art und Weise mit irakischen Gefangenen ablichteten, auf externer Ebene genauso eine Radikalisierung beschleunigen wie beispielsweise die Gruppendiskussion einer radikalen Gruppierung über öffentliche Ereignisse oder die Verhaftung eines Gruppenmitglieds auf der sozialen Ebene. Ebenso gelten medienwirksame Anschlagsszenarien, wie beispielsweise „9/11“ oder „7/7“ als Trigger-Events, da diese „directly influence[d] radicalisation and jihadisation among young Muslims, because they channeled latent feelings of political and social discontent and frustration in a specific direction.“<sup>394</sup>

Beide, sowohl Rekrutierung als auch Trigger-Event, können eine Radikalisierung in der Regel nicht initiieren, jedoch sehr wohl beschleunigen.

---

<sup>393</sup> Vgl. *COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b), S. 23 f.

<sup>394</sup> Vgl. *General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006), S. 33.

„Der eine geht zum Nächsten, weil er sich sucht,  
und der andre, weil er sich verlieren möchte.“<sup>395</sup>

*Friedrich Wilhelm Nietzsche*

#### **4 TYPISIERUNG DER „HOMEGROWN TERRORISTS“**

---

„Der Weg zur Bombe ist verwirrend unübersichtlich.“<sup>396</sup> Dieses Zitat trifft den Nagel auf den Kopf. Bei dem Versuch, das Phänomen des „homegrown terrorism“ zu erklären, lassen sich „mannigfache Wechselwirkungen sowie die Abhängigkeit individueller Entwicklungen von historischen und sozialen Konstellationen, nicht zuletzt auch zufällige Bedingungen“<sup>397</sup> attestieren.

Diesem Zwischenergebnis widersprechend, hat *Nesser* einen Versuch der Typisierung unternommen.<sup>398</sup> Er hat, die zum Teil divergierenden internationalen Forschungsergebnisse zu Grunde legend, eine Typisierung der „homegrown terrorists“ vorgenommen, die hier cursorisch dargestellt werden soll. Dabei macht *Nesser* vier verschiedene Charaktere innerhalb einer terroristischen Zelle aus:

1. „*The entrepreneur*“: Er ist der entscheidende Charakter innerhalb der Gruppe und typischerweise das älteste und erfahrenste Mitglied in der Gruppe. Er ist gemeinhin ihr Führer und wird ideologisch angetrieben. Er ist sozial engagiert, wird in seinem Umfeld respektiert und hat ein starkes Gerechtigkeitsempfinden. Er besitzt einen „unternehmerischen Geist“ und engagiert sich in einem „Projekt“ für seine Gruppe. Er hat Kontakte zu jihadistischen Gruppen und ist oftmals auch Rekruteur<sup>399</sup>. Er ist in der Regel gebildet und berufstätig. Er ist oft verheiratet und hat Kinder. Er ist zuweilen Jihad-

---

<sup>395</sup> Nietzsche (1954), S. 325.

<sup>396</sup> Füller/Renner (2007).

<sup>397</sup> Böllinger (2006), S. 59.

<sup>398</sup> Vgl. Nesser (2005), S. 38-47 und Nesser (2006a), S. 2-6.

<sup>399</sup> Vgl. Nesser (2006b), S. 6.

Veteran und fungiert als „gatekeeper“<sup>400</sup> für seine Gruppenmitglieder.

2. „*The impressionable whiz kid*“: Er wird vom Führer der Gruppe mit wichtigen Aufträgen betraut (sozusagen sein „Protégé“). Er ist typischerweise der Talentierteste und Intelligenteste der Gruppe. Er ist de facto der „zweite Chef“ der Gruppe. Er ist gebildet und hat gute Manieren, er ist herausragend in allem was er tut. Da er jung ist, ist er – trotz seiner Intelligenz – leicht zu manipulieren.
3. „*The misfit*“: Er ist sozial auffälliger und hat oftmals eine kriminelle Karriere hinter sich. Daher wird er nicht selten im Gefängnis rekrutiert. Er ist weniger idealistisch als „the entrepreneur“ oder „the impressionable whiz kid“. Er tritt der Jihad-Bewegung bei, um mit persönlichen Problemen klarzukommen und/oder aus Loyalität zu seinen Freunden. Er ist weniger gebildet, aber körperlich fit und hat eine gewisse „Straßenschläue“. Das Alter ist unterschiedlich, aber er ist jünger als „the entrepreneur“. Er hat einen gewissen Hang zur Gewalt.
4. „*The drifter*“: Er geht unbewusst mit dem Strom und tritt der Jihad-Bewegung nicht aus ideologischen Gründen bei. Er wird Teil der Gruppe, weil er „zur falschen Zeit am falschen Ort“ war. Er kann nicht immer von anderen Gruppenmitgliedern unterschieden werden, da er einen ähnlichen Bildungs- und Berufsstand aufweist. Er wird in der Regel nicht mit wichtigen Aufgaben betraut und auch nicht in Details etwaiger Anschläge eingeweiht, ist aber ein wichtiger Unterstützer der Gruppe.

Durch eine Betrachtung des jihadistischen Radikalen im Kontext der (radikalierten) Gruppe, wird die rein individuell fokussierte Sichtweise aufgegeben und gruppenspezifisch konnotiert. *Nesser* gelingt es so, offensichtliche Widersprüche der Forschung zu den individuellen Hintergrün-

---

<sup>400</sup> Gemeint ist hier die metaphorische Pforte zum Jihad.

den untersuchter „homegrown terrorists“ zu erklären. Kritisch zu diesem Modell lässt sich jedoch feststellen, dass *Nesser* das Phänomen des „homegrown terrorism“ durchweg als gruppenabhängig betrachtet, wodurch eine Erfassung der Einzeltäter („lone wolves“) ausbleibt. Außerdem erscheint es zumindest fraglich, ob tatsächlich alle Gruppen im Kontext des „homegrown terrorism“ in dieses Schema passen.

„Profiling [...] does not work“<sup>401</sup>

*European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation*

## 5 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

---

Auch der Versuch einer Kategorisierung durch *Nesser* bleibt an der Oberfläche und erfasst zwar einen Gutteil verschiedener lokaler jihadistischer Zellen, jedoch nicht alle. Zu unterschiedlich sind die individuellen Biographien der „homegrown terrorists“, zu verschieden die möglichen Einflussfaktoren. Eine allgemeingültige Kategorisierung scheidet demnach aus. Daher ist der Aussage *Höflings* zuzustimmen, dass „Terrorismus [...] eine derartig komplexe Verknüpfung soziokultureller, psychologischer und politischer Faktoren [ist], dass es derzeit ausgeschlossen zu sein scheint, eine umfassende Theorie oder Typologie zu entwerfen und abzusichern.“<sup>402</sup> Eine Tätertypologie für *den* „homegrown terrorist“ existiert nicht und kann auch nicht existieren. Diese Form des neuen Terrorismus kann nicht als homogen betrachtet werden<sup>403</sup> und bietet daher auch kein Täterprofil an.

Unzweifelhaft ist die Etablierung eines derart gesellschaftsfeindlichen Phänomens ein reales Problem, auf das die westlichen Nationen und die internationale Staatengemeinschaft reagieren müssen: Diese neue Form des islamistischen Terrorismus ist „kein Menetekel, sie ist Wirklichkeit.“<sup>404</sup> Natürlich stellt sich die Frage, ob der moderne islamistische Terrorismus tatsächlich auf den Islam oder eine entsprechende Interpretation zurückzuführen ist. Ansätze, die den „homegrown terrorism“ als religionsunabhängige Protestbewegung oder Ergebnis allgemein zunehmender Gewaltakzeptanz in unserer Gesellschaft werten – wie z.B. *Roys* „vertikaler“ Erklärungsansatz – liefern durchaus fundierte Erkenntnisse, die zum Gesamtverständnis des „homegrown terrorism“ beitragen. Unsere Gesell-

---

<sup>401</sup> *European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008), S. 11

<sup>402</sup> *Höfling* (2002), S. 19.

<sup>403</sup> Vgl. *Mullins* (2007), S. 7.

<sup>404</sup> *Musharbash* (2007).

schaft täte auch schlecht daran, die in ihrer deutlichen Mehrheit friedlichen Muslime unter einen „Generalverdacht“ zu stellen. Dies würde eine Radikalisierung fördern, jedoch sicher nicht ausbremsen. Islamophobie ist unangebracht, allerdings sollte die religiöse Komponente nicht ganz ausgeblendet werden. Im Gegenteil: Gerade die dichotome Islaminterpretation des modernen Jihadismus bietet unter Umständen einen Ankerpunkt für Sinn- und Identitätssuchende in unserer Gesellschaft, die aus der religiösen Verankerung militanter Jihadismusideologien eine besondere Legitimität ihres Handelns ableiten.

Bei diesen Menschen handelt es sich nicht um psychisch Kranke. Vielmehr kann ihnen unsere moderne Gesellschaftsform keinen Halt mehr bieten. „Homegrown terrorism“ kann daher weder von seiner ideologischen noch seiner sozialen Komponente als importiertes Phänomen aus der islamischen Welt angesehen werden. Vielmehr muss sich unsere Gesellschaft hinterfragen, inwiefern sie selbst für die Entstehung und Forcierung einer solchen Entwicklung verantwortlich ist, denn „[s]o hybrid der global gewordene Terror der Islamisten auch ist, er braucht doch einen sozialen und politischen Boden, um derart gefährlich zu werden.“<sup>405</sup>

Radikalisierung beginnt wie dargestellt, wenn auf der einen Seite die Nachfrage durch das sozial orientierungslose Individuum, auf der anderen Seite ein Angebot in Form radikaler Gesinnung oder Gruppen besteht. Diese Kombination setzt einen Prozess in Gang, der aus verschiedenen Ebenen heraus beeinflusst wird: Politische Entscheidungen, ökonomische Einflussfaktoren sowie Kultur und Religion spielen ebenso wie Bildung und gruppendynamische Prozesse eine besondere Rolle. Das Internet ist aus der jihadistischen Gesamtstruktur nicht mehr wegzudenken, Gefängnisse bieten radikalen Ideologien einen fruchtbaren Nährboden. Schließlich finden sich auch eine Reihe von Individualfaktoren, die im Kontext von Radikalisierungsprozessen eine Rolle spielen: Alter, Geschlecht, Herkunft und psychische Eigenschaften haben zwar wenige, jedoch interessante Erkenntnisse (v.a. im Zusammenhang mit Konvertiten) geliefert.

---

<sup>405</sup> *Kermani* (2002), S. 56.

Der Ist-Stand wurde somit eingehend betrachtet und analysiert. Doch was bringt die Zukunft? „Auf die muslimische Diaspora in Europa [...] wird der Islamismus weiterhin eine erhebliche Anziehungskraft ausüben.“<sup>406</sup> Diesem Standpunkt von *Laqueur* kann ich mich vollends anschließen. Das Problem „homegrown terrorism“ wird in naher Zukunft eher verschärft, denn geringer. Um so mehr wird gerade die (europäische) Integrationspolitik in Zukunft gefragt sein, die Situation der Minderheiten in unserer Gesellschaft zu verbessern. Sie trägt damit einen entscheidenden Anteil am Gelingen der präventiven Terrorismusbekämpfung. Die (repressive) Sicherheitsarchitektur hat sich unserer modernen Gesellschaft bereits angepasst<sup>407</sup> und wird dies weiter tun. Mit Blick auf den „homegrown terrorism“ wurde in Deutschland beispielsweise das Gemeinsame Terrorismus-Abwehr-Zentrum (GTAZ) etabliert, um die Informationen der Sicherheitsbehörden schneller und effektiver zusammentragen zu können. Der Gesetzgeber hat mittlerweile mit den Paragraphen 89a<sup>408</sup>, 89b<sup>409</sup> und 91<sup>410</sup> StGB neue strafrechtliche Normen geschaffen und damit auf die aktuelle Gefährdungslage reagiert. Doch polizeiliche Repression alleine wird nicht zum Erfolg führen können. Daher ist die (Terrorismus-) Forschung weiter gefragt, den „homegrown terrorism“ zu analysieren. Denn nur auf den Ergebnissen fundierter Forschungsarbeit können effektive Bekämpfungsstrategien und –methoden entwickelt werden.<sup>411</sup> Die Bekämpfung des „homegrown terrorism“ ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – ganz im Sinne von Lacassagne, der bereits 1892 erkannt hatte: „Jede Gesellschaft hat die Verbrecher, die sie verdient.“<sup>412</sup>

---

<sup>406</sup> *Laqueur* (2004), S. 314.

<sup>407</sup> Vgl. *Mähler* (2009), der einen Überblick über die Formen des „Plural Policing“ gibt.

<sup>408</sup> Vorbereitung einer schweren staatsgefährdenden Gewalttat.

<sup>409</sup> Aufnahme von Beziehungen zur Begehung einer schweren staatsgefährdenden Gewalttat.

<sup>410</sup> Anleitung zur Begehung einer schweren staatsgefährdenden Gewalttat.

<sup>411</sup> Die Schwierigkeit wird hier jedoch weiter in der Verfügbarkeit von auswertbarem Material liegen, da polizeiliche oder geheimdienstliche Informationen unzugänglich bleiben werden und Interviews mit identifizierten „homegrown terrorists“ die Ausnahme bilden dürften.

<sup>412</sup> *Lacassagne*, zitiert bei *Hanselle* (2008).

## LITERATURVERZEICHNIS

---

- Abdel-Latif, Omayya* (2009): Trends in Salafism, in: Emerson, Michael/Kausch, Kristina/Youngs, Richard (Hrsg.): Islamist Radicalisation. The Challenge for the Euro-Mediterranean Relations, Centre for European Policy Studies, Brüssel, Internet: [http://www.fride.org/download/Book\\_islamist\\_radicalisation\\_EN\\_G\\_may09.pdf](http://www.fride.org/download/Book_islamist_radicalisation_EN_G_may09.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)
- Abou-Taam, Marwan* (2009a): Homegrown terrorism (unveröffentlicht), Vortrag anlässlich des Seminars „Islamismus“ am 20. Oktober 2009, Lautzenhausen
- Abou-Taam, Marwan* (2009b): Islam und Islamismus, Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt
- Al-Lami, Mina* (2008): Studies of Radicalisation – State of the Field Report, Royal Holloway Department of Politics and International Relations Working Paper Series 11, University of London
- Aly, Waleed* (2007): Liquid Terror. The Dynamics of Homegrown Terrorism, in: Lowy Institute (Hrsg.) (2007): Perspectives, Internet: <http://www.comw.org/tct/fulltext/0712aly.pdf> (letzter Abruf: 21.09.2009)
- Bakir, Abdul Hameed* (2008): Jihadis Publish Online Recruitment Manual, in: Terrorism Focus, halbmonatliche Schriftenreihe der Jamestown Foundation (Hrsg.), Volume V, Issue 34, Washington
- Bakker, Edwin* (2006): Jihadi terrorists in Europe. Their characteristics and the circumstances in which they joined the jihad – an exploratory study, Nederlands Instituut voor Internationale Betrekkingen Clingendael, Den Haag, Internet: [http://www.clingendael.nl/publications/2006/20061200\\_cscp\\_cs\\_p\\_bakker.pdf](http://www.clingendael.nl/publications/2006/20061200_cscp_cs_p_bakker.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

- Bakker, Edwin/Boer, Leen* (2007): The evolution of Al-Qaedaism, Netherlands Institute of International Relations Clingendael (Hrsg.), Den Haag
- BBC News* (2005): London bomber: Text in full, Internet: [http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk\\_news/4206800.stm](http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/4206800.stm) (letzter Abruf: 06.11.2009)
- Berger, Maurits* (2007): Radicalisation in international perspective: how successful is democratization in countering radicalism, in: The National Coordinator for Counterterrorism (Hrsg.): Radicalisation in broader perspective, Den Haag, S. 14-21
- Beyer, Andreas* (2007): Selbstmordanschläge als terroristisches Mittel, in: Jahrbuch Terrorismus – 2006, Verlag Barbara Budlich, Opladen, S. 119-130
- Bierbrauer, Günter* (2002): Einige Anmerkungen zu den Ursachen des Internationalen Islamischen Terrorismus, in: Hanns Seidel Stiftung e.V. (Hrsg.): Politische Studien, Zweimonatsschrift für Politik und Zeitgeschichte, 53. Jahrgang, November/Dezember 2002, Atwerb-Verlag, Grünwald, S. 61-64
- Böllinger, Lorenz* (2006): Die Entwicklung zu terroristischem Handeln als psychosozialer Prozess, in: Kemmesies, Uwe (Hrsg.): Terrorismus und Extremismus - Der Zukunft auf der Spur, Polizei und Forschung, Band 33, München, S. 59-70
- Brettfeld, Karin/Wetzels, Peter* (2008): Muslime in Deutschland – Integration, Integrationsbarrieren, Religion sowie Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt, in: Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Texte zur Inneren Sicherheit, Berlin
- Breuer, Rita* (2003): Grundlagen der Scharia und ihre Anwendung im 21. Jahrhundert, in: Bundesministerium des Innern (Hrsg.) (2006): Is-

lamismus, Schriftenreihe: Texte zur Inneren Sicherheit , 5. Auflage, Berlin, S. 95-117

*Breuer, Rita* (2005): Bildungs- und Sozialarbeit extremistischer Organisationen - Einstieg in die Radikalisierung?, in: Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Feinbilder und Radikalisierungsprozesse. Elemente und Instrumente im politischen Extremismus, Berlin, S. 93-111

*Bundesamt für Verfassungsschutz* (Hrsg.) (2006): Islamismus – Entstehung und aktuelle Erscheinungsformen, Köln, Internet: [http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/broschuere\\_0306\\_islamismus.pdf](http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/broschuere_0306_islamismus.pdf) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Bundesamt für Verfassungsschutz* (Hrsg.) (2007): Integration als Extremismus- und Terrorismusprävention. Zur Typologie islamistischer Rekrutierung und Radikalisierung, BfV-Themenreihe, Köln, Internet: [http://www.verfassungsschutz.de/de/aktuell\\_thema/themen/thema\\_070207\\_Integration/thema\\_0702\\_Integration.pdf](http://www.verfassungsschutz.de/de/aktuell_thema/themen/thema_070207_Integration/thema_0702_Integration.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Bundesministerium des Innern* (Hrsg.) (2006): Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht, Berlin, Internet: [http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/128850/publicationFile/13163/2\\_periodischer\\_sicherheitsbericht\\_langfassung\\_de.pdf;jsessionid=DCC8E95534DF3341212C06B008E5140F](http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/128850/publicationFile/13163/2_periodischer_sicherheitsbericht_langfassung_de.pdf;jsessionid=DCC8E95534DF3341212C06B008E5140F) (letzter Abruf: 21.09.2009)

*Bundesministerium des Innern* (Hrsg.) (2007): Europa sicher leben. Deutsche Innenpolitik in Europa, Berlin

*Bundesministerium des Innern* (Hrsg.) (2009): Verfassungsschutzbericht 2008 - Vorabfassung, Berlin, Internet: [http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht\\_presefassung2008.pdf](http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_presefassung2008.pdf) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Busse, Nikolas* (2005): In den Dschihad mit europäischem Paß, in: faz.net, Internet:

<http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E6CF899CDF1694D43AAF8C816B6538A54~ATpl~Eco mmon~Scontent.html> (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Büttner, Christian* (2002): Mit Gewalt ins Paradies – Einige psychologische Anmerkungen zu Terror und Terrorismus, in: Hanns Seidel Stiftung e.V. (Hrsg.): Politische Studien, Zweimonatsschrift für Politik und Zeitgeschichte, 53. Jahrgang , November/Dezember 2002, Atwerb-Verlag, Grünwald, S. 21-41

*Cerić, Mustafa* (2008): The Use and Abuse of Religion, in: Neumann, Peter R./Stoil, Jacob/Esfandiary, Dina (Hrsg.) (2008): Perspectives on Radicalisation and Political Violence, ICSR, London, S. 26-30, Internet:

<http://www.icsr.info/publications/papers/1234516938ICSRPerspectivesonRadicalisation.pdf> (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Change Institute* (2008): Studies into violent radicalization (Lot 2). The beliefs ideologies and narratives, London, Internet: [http://ec.europa.eu/justice\\_home/fsj/terrorism/prevention/docs/e c\\_radicalisation\\_study\\_on\\_ideology\\_and\\_narrative\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/justice_home/fsj/terrorism/prevention/docs/e c_radicalisation_study_on_ideology_and_narrative_en.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Cherif, Alhaji/Yoshioka, Hirotoshi/Ni, Wei/Bose, Prasanta* (2009): Terrorism - Mechanics of Radicalization Processes, Control of Contagion and Counter-Terrorist Measures, Santa Fe, Internet: [http://arxiv.org/PS\\_cache/arxiv/pdf/0910/0910.5272v1.pdf](http://arxiv.org/PS_cache/arxiv/pdf/0910/0910.5272v1.pdf) (letzter Abruf: 03.11.2009)

*Choudhury, Tufyal* (2007): The Role of Muslim Identity Politics in Radicalisation (a study in progress), Department for Communities and Local Government (Hrsg.), London

*Clutterbuck, Lindsay* (2007): Radicalisation and extremism in the UK: the role of the “Radical Clerics”, in: The National Coordinator for Coun-

terterrorism (Hrsg.): Radicalisation in broader perspective, Den Haag, S. 71-83

*Cohen, Robin* (1996): Diasporas and the Nation-State – From Victims to Challengers, in: International Affairs (Royal Institute of International Affairs 1994-), Vol. 72, Nr. 3, Ethnicity and International Relations, London, S. 507-520

*COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2007): Lone-wolf terrorism, Case Study for work package 3, „Citizens and government in a knowledge-based society“, Den Haag, Internet: <http://www.transnationalterrorism.eu/tekst/publications/Lone-Wolf%20Terrorism.pdf> (letzter Abruf: 17.10.2009)

*COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008a): Causal factors of radicalisation, Den Haag, Internet: <http://www.transnationalterrorism.eu/tekst/publications/Causal%20Factors.pdf> (letzter Abruf: 18.09.2009)

*COT Institute for Safety, Security and Crisis Management* (2008b): Radicalisation, Recruitment and the EU Counter-radicalisation Strategy, Den Haag, Internet: <http://www.transnationalterrorism.eu/tekst/publications/WP4%20oDel%207.pdf> (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Croitoru, Joseph* (2006): Der Märtyrer als Waffe. Die historischen Wurzeln des Selbstmordattentats, dtv, München

*Dalgaard-Nielsen, Anja* (2008a): Studying Violent Radicalization in Europe I. The Potential Contribution of Social Movement Theory, Danish Institute for International Studies, Kopenhagen

*Dalgaard-Nielsen, Anja* (2008b): Studying Violent Radicalization in Europe II. The Potential Contribution of Socio-Psychological and Psychological Approaches, Working Paper 2008/2, Danish Institute for International Studies, Kopenhagen

*Dörries, Bernd/Ramelsberger Annette* (2007): Die Terror-Verwandlung,  
in: sueddeutsche.de, Internet:  
<http://www.sueddeutsche.de/politik/297/423057/text/print.html>  
(letzter Abruf: 22.09.2009)

*Durodié, Bill* (2008): Home-Grown Nihilism – The Clash within Civilisations, Defence Academy Journal, February 2008

*Eckert, Roland* (2006): Extremismus und kein Ende – zur Dynamik von Radikalisierung, in: In: Egg, Rudolf (Hrsg.): Extremistische Kriminalität: Kriminologie und Prävention. Kriminologische Zentralstelle Wiesbaden, S. 107-126

*Elger, Ralf* (2006): Kleines Islam-Lexikon. Geschichte – Alltag – Kultur, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 383, Bonn

*Europäische Kommission* (2008): Dynamischer Ansatz in der Einwanderungspolitik, in: EU aktuell, Internet:  
[http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr\\_releases/index\\_7303\\_de.htm](http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr_releases/index_7303_de.htm) (letzter Abruf: 02.11.2009)

*European Commission* (2006): Preventing violent radicalisation, März 2006, Internet:  
[http://ec.europa.eu/justice\\_home/fsj/terrorism/prevention/fsj\\_terrorism\\_prevention\\_prevent\\_en.htm](http://ec.europa.eu/justice_home/fsj/terrorism/prevention/fsj_terrorism_prevention_prevent_en.htm) (letzter Abruf: 25.10.2009)

*European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation* (2008): Radicalisation Processes Leading to Acts of Terrorism, Internet:  
[http://www.rikcoolsaet.be/files/art\\_ip\\_wz/Expert%20Group%20Report%20Violent%20Radicalisation%20FINAL.pdf](http://www.rikcoolsaet.be/files/art_ip_wz/Expert%20Group%20Report%20Violent%20Radicalisation%20FINAL.pdf) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Europol* (Hrsg.) (2009): TE-SAT 2009. EU Terrorism Situation and Trend Report, Den Haag

*Eurostat* (2009): Rund 600.000 Gefangene in der EU27, Pressemitteilung 91/2009 vom 19. Juni 2009 Internet,;

[http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY\\_PUBLIC/3-19062009-AP/DE/3-19062009-AP-DE.PDF](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/3-19062009-AP/DE/3-19062009-AP-DE.PDF) (letzter Abruf: 02.11.2009)

*Falaki, Salam* (2001): Kampfbefehle Allahs im Koran. Warum Muslime gegen Ungläubige kämpfen müssen, CSI (Christian Solidarity International), Zürich, Internet: [http://www.csi-schweiz.ch/pdfs/kampfbefehle\\_allahs.pdf](http://www.csi-schweiz.ch/pdfs/kampfbefehle_allahs.pdf) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Farschid, Olaf* (2005): Islam als System: Grundzüge islamistischer Ideologie, in: Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin (Hrsg.): Islamismus. Diskussion eines vielschichtigen Phänomens, Schriftenreihe „Im Fokus“, Berlin, S. 14-32, Internet: [http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/stand2005/im\\_fokus\\_islamismus.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/stand2005/im_fokus_islamismus.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Foroutan, Naika/Schäfer, Isabel* (2009): Hybride Identitäten muslimischer Migranten, in: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte, 5/2009, 26. Januar 2009, S. 11-18

*Füller, Christian/Renner, Adrian* (2007): Werdegang eines Terroristen, taz.de vom 10.09.2007, Internet: <http://www.taz.de/index.php?id=start&art=4406&id=deutschland-artikel&cHash=b23e0b00a2> (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Fürtig, Henner* (2002): Islam, Islamismus und Terrorismus, in: UTOPIE kreativ, Heft 135, 1/2002, S.19-29

*Gartenstein-Ross, Daveed/Grossman, Laura* (2009): Homegrown Terrorists in the U.S. and U.K. An Empirical Examination of the Radicalization Process, FDD's Center for Terrorism Research, Washington, Internet: [http://www.defenddemocracy.org/downloads/HomegrownTerrorists\\_USandUK.pdf](http://www.defenddemocracy.org/downloads/HomegrownTerrorists_USandUK.pdf) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2002): Recruitment for the Jihad in the Netherlands. From incident to trend, Den Haag, Internet: [http://nefafoundation.org/miscellaneous/FeaturedDocs/AIVD\\_JihadRecr.pdf](http://nefafoundation.org/miscellaneous/FeaturedDocs/AIVD_JihadRecr.pdf) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2006): Violent Jihad in the Netherlands. Current trends in the islamist terrorist threat, Den Haag, Internet: <http://www.fas.org/irp/world/netherlands/violent.pdf> (letzter Abruf: 19.09.2009)

*General Intelligence and Security Service of the Netherlands* (2008): The radical dawa in transition. The rise of Islamic neoradicalism in the Netherlands, Den Haag, Internet: <http://www.investigativeproject.org/documents/testimony/341.pdf> (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Gerlach, Julia* (2006): Zwischen Pop und Dschihad. Muslimische Jugendliche in Deutschland, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 593, Bonn

*Ghubbar, Ibrahim* (2007): Wie wird man zum Terroristen. Ein Biographievergleich von Andreas Baader und Ulrike Meinhof mit den zwei deutschen Fundamentalisten Fritz Gelowicz und Martin Schneider, Grin Verlag für akademische Texte, München

*Golz, Hans-Georg* (2005): Muslime in Europa. Editorial, in: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte , 20/2005, 17. Mai 2005, S. 2

*Gorski, Eric* (2009): Jeder vierte Mensch ist Muslim, in: n24-Online, Internet: [http://www.n24.de/news/newsitem\\_5500972.html](http://www.n24.de/news/newsitem_5500972.html) (letzter Abruf: 23.10.2009)

*Graw, Ansgar* (2009): Cüneyt C. – Das Lächeln des Selbstmordattentäters, in: Welt Online, Internet:

[http://www.welt.de/politik/article1806451/Das\\_Laecheln\\_des\\_Selbstmordattentaeters.html](http://www.welt.de/politik/article1806451/Das_Laecheln_des_Selbstmordattentaeters.html) (letzter Abruf: 09.11.2009)

*Grundmann, Johannes* (2005): Islamische Internationalisten. Strukturen und Aktivitäten der Muslimbruderschaft und der Islamischen Weltliga, in: Heidelberger Centrum für Euro-Asiatische Studien e.V. (Hrsg.): Hecas/Aktuelle Debatte, Band 2, Reichert Verlag, Wiesbaden

*Gude, H./Heissmeyer, A./Hufelschulte, J./Schattauer, G./Splicker, A./Tumovec, T./Weddeling, B./Wisniewski, M.* (2009): Innere Sicherheit – Fanatische Islamisten unterwandern Deutschland, in: FOCUS, Nr. 6/2009, vom 02. Februar 2009, S. 34-42

*Handelsblatt Online* (2009): BKA sieht Bundestagswahl durch Terror bedroht, Artikel vom 31.01.2009, Internet: <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/bka-sieht-bundestagswahl-durch-terror-bedroht;2138144> (letzter Abruf: 07.11.2009)

*Hanselle, Ralf* (2008): Dem Bösen auf der Spur, in: Das Parlament, Nr. 46, 10.11.2008, Internet: <http://www.bundestag.de/dasparlament/2008/46/Themenausgabe/22700866.html> (letzter Abruf: 02.12.2009)

*Haug, Sonja/ Müssig, Stephanie/Stichs, Anja* (2009): Muslimisches Leben in Deutschland, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.), Nürnberg

*Heine, Peter* (2004): Terror in Allahs Namen. Extremistische Kräfte im Islam, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 449, Bonn

*Hippler, Jochen* (2002): Die Quellen des Terrorismus – Hinweise zu Ursachen, Rekrutierungsbedingungen und Wirksamkeit politischer Gewalt, in: Mutz, Reinhard/Schoch, Bruno/Rasch, Ulrich/Weller, Christoph (Hrsg.): Das Friedensgutachten 2002, Internet:

<http://www.jochen-hippler.de/Aufsätze/Terrorismus-Quellen/terrorismus-quellen.html> (letzter Abruf: 22.09.2009)

*Hirschmann, Kai* (2003): Terrorismus, in: Knüllig, Christina (Hrsg.): Wissen 3000, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg

*Hirschmann, Kai* (2005): Der „Dschihadismus“ – Gewaltideologie einer politischen Sekte, in: S+F (Sicherheit und Frieden), 23. Jg., 4/2005, S. 116-122

*Hirschmann, Kai* (2009): Krisenherde, Staatszerfall und internationaler Terrorismus (unveröffentlicht), Präsentation anlässlich der Tagung „Globalisierung des internationalen Terrorismus“ der Konrad-Adenauer-Stiftung, 14./15. Januar 2009, Wesseling

*Hoffman, Bruce* (2007a): Radicalization, Terrorism, and Diasporas, in: Hoffman, Bruce/Rosenau, William/Curiel, Andre J./Zimmermann, Doron (2007): The Radicalization of Diasporas and Terrorism, RAND Corporation, RAND Corporation, Santa Monica, S. 1-3

*Hoffman, Bruce* (2007b): Terrorismus – der unerklärte Krieg, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 551, Bonn

*Hoffman, Bruce/Rosenau, William/Curiel, Andre J./Zimmermann, Doron* (2007): The Radicalization of Diasporas and Terrorism, RAND Corporation, RAND Corporation, Santa Monica

*Höfling, Siegfried* (2002): Die Psychologie des Terrorismus. Einführung, in: Hanns Seidel Stiftung e.V. (Hrsg.): Politische Studien, Zweimonatsschrift für Politik und Zeitgeschichte, 53. Jahrgang , November/Dezember 2002, Atwerb-Verlag, Grünwald, S. 19-20

*Hudson, Rex A.* (1999): The Sociology and Psychology of Terrorism – Who becomes a Terrorist and why, Federal Research Division, Washington, Internet: [http://www.loc.gov/rr/frd/pdf-files/Soc\\_Psych\\_of\\_Terrorism.pdf](http://www.loc.gov/rr/frd/pdf-files/Soc_Psych_of_Terrorism.pdf) (letzter Abruf: 22.09.2009)

*Huinink, Johannes/Schröder, Torsten* (2008): Sozialstruktur Deutschlands, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz

*Husain, Ed* (2007): The Islamist. Why I joined radical Islam in Britain, what I saw inside and why I left, Penguin Books, London

*Initiative D21* (2009): (N)Onliner Atlas 2009, Berlin, Internet: <http://www.initiatived21.de/wp-content/uploads/2009/06/NONLINER2009.pdf?PHPSESSID=bc0e13417eb04c2906a37017e04e3e3c> (letzter Abruf: 03.11.2009)

*Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen* (Hrsg.) (2002): Ideologische Hintergründe der Al-Qaida, Düsseldorf

*Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen* (Hrsg.) (2008): Islamismus – Missbrauch einer Religion, Düsseldorf, Internet: [http://www.im.nrw.de/imshop/shopdocs/Islamistische\\_Organisationen\\_Aufl6.pdf](http://www.im.nrw.de/imshop/shopdocs/Islamistische_Organisationen_Aufl6.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Integrated Threat Assessment Center* (2007): Lone Wolf attacks – A developing Islamist Extremist Strategy, Intelligence Assessment 07/61, 29. Juni 2007, Ottawa

*Jansen, Hans* (2008): Mohammed. Eine Biographie, Verlag C.H. Beck, München

*Jaschke, Hans-Gerd* (2007): Politischer Extremismus, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 621, Bonn

*Jenkins, Brian Michael* (2007): Building an Army of Believers. Jihadist Radicalization and Recruitment, RAND Corporation, Santa Monica, Internet: [http://www.rand.org/pubs/testimonies/2007/RAND\\_CT278-1.pdf](http://www.rand.org/pubs/testimonies/2007/RAND_CT278-1.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Jungholt, Thorsten* (2009): Die deutschen Gotteskrieger der al-Qaida, in: Welt Online, Internet:

[http://www.welt.de/welt\\_print/article3156402/Die-deutschen-Gotteskrieger-der-al-Qaida.html](http://www.welt.de/welt_print/article3156402/Die-deutschen-Gotteskrieger-der-al-Qaida.html) (letzter Abruf: 22.09.2009)

*Kepel, Gilles* (2002): Das Schwarzbuch des Dschihad. Aufstieg und Niedergang des Islamismus, Piper Verlag, München

*Kermani, Navid* (2003): Dynamit des Geistes. Martyrium, Islam und Nihilismus, Wallstein Verlag, Göttingen

*Kippenberg, Hans G.* (2008): Gewalt als Gottesdienst. Religionskriege im Zeitalter der Globalisierung, Verlag C.H. Beck, München

*Krueger, Alan* (2008): What Makes a Homegrown Terrorist? Human Capital and Participation in Domestic Islamic Terrorist Groups in the U.S.A. Working Paper 533, Princeton University, Internet: <http://irs.princeton.edu/pubs/pdfs/533.pdf> (letzter Abruf: 22.09.2009)

*Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen* (Hrsg.) (2008): Islamismus, Dresden

*Laqueur, Walter* (2004): Krieg dem Westen. Terrorismus im 21. Jahrhundert, Ullstein Verlag, Berlin

*Leiken, Robert S.* (2005): Europe's Mujahideen. Where Mass Immigration Meets Global Terrorism, Center for Immigration Studies, Washington, 18.04.2005, Internet: <http://www.cis.org/articles/2005/back405.pdf> (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Lerch, Wolfgang Günter* (2007): Konvertiten – Lockruf des Ostens, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13.09.2007, Nr. 213, S. 14

*Lewis, Bernard* (2002): Die politische Sprache des Islam, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg

*Lieberman, Joseph/Collins, Susan* (2008): Violent Islamist Extremism, the Internet, and the Homegrown Terror Threat, United States Senate Committee on Homeland Security and Governmental Affairs,

Washington, Internet:  
[http://hsgac.senate.gov/public/\\_files/IslamistReport.pdf](http://hsgac.senate.gov/public/_files/IslamistReport.pdf) (letzter  
Abruf: 19.09.2009)

*Lieven, Anatol* (2008): *The Economics of Radicalisation*, in: Neumann,  
Peter R./Stoil, Jacob/Esfandiary, Dina (Hrsg.) (2008): *Perspectives  
on Radicalisation and Political Violence*, ICSR, London, S. 20-  
25, Internet:  
[http://www.icsr.info/publications/papers/1234516938ICSRPerspec  
tivesonRadicalisation.pdf](http://www.icsr.info/publications/papers/1234516938ICSRPerspectivesonRadicalisation.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Löckinger, Georg* (2005): *Terrorismus, Terrorismusabwehr, Terrorismus-  
bekämpfung. Einführung in das Fachgebiet, Methodik und Ergebnis  
einer Terminologearbeit in den Sprachen Englisch und Deutsch*,  
Landesverteidigungsakademie/Sprachinstitut des Österreichischen  
Bundesheeres (Hrsg.), Wien

*Mähler, Michael* (2009): *Plural Policing – Neue Dimensionen der  
Sicherheitsarchitektur*, in: Feltes, Thomas (Hrsg.): *Neue Wege,  
neue Ziele. Polizieren und Polizeiwissenschaften im Diskurs*, Band  
1: *Polizieren. Polizei, Wissenschaft und Gesellschaft*, Verlag für Po-  
lizeiwissenschaft, Frankfurt

*Marzarweh, Gehad* (2009): *Im Namen des Vaters: Die Wurzeln des Ter-  
rorismus psychoanalytisch betrachtet*, in: 3sat.online, Internet:  
[http://www.3sat.de/dynamic/sitegen/bin/sitegen.php?tab=2&sour  
ce=/kulturzeit/themen/70042/index.html](http://www.3sat.de/dynamic/sitegen/bin/sitegen.php?tab=2&source=/kulturzeit/themen/70042/index.html) (letzter Abruf:  
06.11.2009)

*Matthew B. Ridgway Center* (Hrsg.) (2006): *Anatomy of a Terrorist At-  
tack. An in-depth investigation into the London and Madrid Subway  
Bombings of 2005 and 2004*, Pittsburgh, Internet:  
[http://kms1.isn.ethz.ch/serviceengine/Files/ISN/27221/ipublicatio  
ndocument\\_singledocument/253E1494-7073-4D69-B40E-  
AB3E234028D4/en/06\\_anatomy\\_madrid\\_london.pdf](http://kms1.isn.ethz.ch/serviceengine/Files/ISN/27221/ipublicatio<br/>ndocument_singledocument/253E1494-7073-4D69-B40E-<br/>AB3E234028D4/en/06_anatomy_madrid_london.pdf) (letzter Ab-  
ruf: 21.09.2009)

- McCants, William/Brachman, Jarred/Felter, Joseph* (2006): *Militant Ideology Atlas*. Exekutive Report, Combating Terrorism Center (Hrsg.), New York, Internet: <http://www.ctc.usma.edu/atlas/Atlas-ExecutiveReport.pdf> (letzter Abruf: 01.11.2009)
- Meck, Ute* (2007): *Selbstmordattentäter – sterben um zu töten*, Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt
- Mekhennet, Souad/Sautter, Claudia/Hanfald, Michael* (2006): *Die Kinder des Dschihad. Die neue Generation des islamistischen Terrors in Europa*, Piper Verlag, München
- Mellis, Colin* (2007): *Amsterdam and radicalisation: the municipal approach*, in: *The National Coordinator for Counterterrorism* (Hrsg.): *Radicalisation in broader perspective*, Den Haag, S. 40-48
- Mueller, Robert* (2006): zitiert bei CBSNews.com, Internet: [http://www.cbsnews.com/stories/2006/09/05/five\\_years/main1969460.shtml](http://www.cbsnews.com/stories/2006/09/05/five_years/main1969460.shtml) (letzter Abruf: 17.10.2009)
- Mullins, Sam* (2007): *Home-Grown Terrorism – Issues and Implications, Perspectives on Terrorism, Volume I, Issue 3*, Internet: [http://www.terrorismanalysts.com/pt/index.php?option=com\\_rokzine&view=article&id=12](http://www.terrorismanalysts.com/pt/index.php?option=com_rokzine&view=article&id=12) (letzter Abruf: 18.09.2009)
- Murken, Sebastian* (2009): *Neue religiöse Bewegungen aus religionspsychologischer Perspektive*, diagonal-Verlag, Marburg
- Musharbash, Yassin* (2006): *Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks*, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 610, Bonn
- Musharbash, Yassin* (2007): *Bin Ladens Eurofighter*, in: *Spiegel Online* vom 04.11.2007, Internet: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,475706,00.html> (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Nesser, Petter* (2004): Jihad in Europe – A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in post-millennium Europe, Norwegian Defense Research Establishment, Kjeller, Internet: <http://www.investigativeproject.org/documents/testimony/35.pdf> (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Nesser, Petter* (2005): Profiles of Jihadist Terrorists in Europe, in: Bernard, Cheryl (Hrsg.): A Future for the Young. Options for helping Middle Eastern Youth Escape the Trap of Radicalization (Working Paper), RAND Corporation, New York, Internet: [http://www.rand.org/pubs/working\\_papers/2006/RAND\\_WR354.pdf](http://www.rand.org/pubs/working_papers/2006/RAND_WR354.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Nesser, Petter* (2006a): How does radicalization occur in Europe?, Präsentation anlässlich der 2. Inter-Agency Radicalization Conference, Washington, Internet: [http://www.mil.no/multimedia/archive/00080/DHS\\_foredrag\\_80480a.pdf](http://www.mil.no/multimedia/archive/00080/DHS_foredrag_80480a.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Nesser, Petter* (2006b): Jihad in Europe – Recruitment for Terrorist Cells in Europe (working paper), Vortrag an der Oslo Military Society, Oslo, Internet: [http://www.mil.no/multimedia/archive/00078/Recruitment-for-terr\\_78247a.pdf](http://www.mil.no/multimedia/archive/00078/Recruitment-for-terr_78247a.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Nesser, Petter* (2006c): Structures of Jihadist Terrorist Cells in the UK and Europe“, aus: Joint FFI/King’s College London conference: The changing faces of jihadism, 28. April 2006, London

*Nesser, Petter* (2008a): Chronology of Jihadism in Western Europe 1994-2007 – Planned, prepared, and executed Terrorist Attacks, in: Taylor & Francis Group: Studies in Conflict & Terrorism, Routledge, New York, S. 924-946, Internet: [http://www.ps.au.dk/fileadmin/site\\_files/filer\\_statskundskab/subsites/cir/pdf-filer/chronology.pdf](http://www.ps.au.dk/fileadmin/site_files/filer_statskundskab/subsites/cir/pdf-filer/chronology.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Nesser, Petter* (2008b): Lessons Learned from the September 2007 German Terrorist Plot, in: CTC Sentinel, 03/2008, Vol.1, Issue 4, S. 7-10, Internet: <http://ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss4.pdf> (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Nesser, Petter* (2009a): Motivations for jihad in Europe, Präsentation anlässlich des Combating Terrorism Center's Harmony Workshop "Précis: Jihadist Networks in Europe", Washington, Internet: [http://www.mil.no/multimedia/archive/00126/Motivations\\_for\\_jih\\_126689a.pdf](http://www.mil.no/multimedia/archive/00126/Motivations_for_jih_126689a.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Nesser, Petter* (2009b): The search for a jihadi identity in Europe, Präsentation anlässlich der Konferenz "Understanding Jihadism: Origins, Evolution and Future Perspectives", Oslo, Internet: [http://www.mil.no/multimedia/archive/00123/HKS\\_Petter\\_final\\_123303a.pdf](http://www.mil.no/multimedia/archive/00123/HKS_Petter_final_123303a.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Neumann, Peter R.* (2008): Joining Al-Qaeda. Jihadist Recruitment in Europe, in: Adelphi Paper, Nr. 399, International Institute for Strategic Studies, London

*Neumann, Peter R./Rogers, Brooke* (2007): Recruitment and Mobilisation for the Islamist Militant Movement in Europe, King's College, London, Internet: [http://ec.europa.eu/justice\\_home/fsj/terrorism/prevention/docs/ec\\_radicalisation\\_study\\_on\\_mobilisation\\_tactics\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/justice_home/fsj/terrorism/prevention/docs/ec_radicalisation_study_on_mobilisation_tactics_en.pdf) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Nietzsche, Friedrich Wilhelm* (1954): Werke in drei Bänden, Band 2, München

*Nonnenmacher, Günther* (2008): Terrornetze im religiösen Gewand, in: Die politische Meinung – Monatsschrift zu Fragen der Zeit, Nr. 463, Ausgabe 6/2008, S. 5-11

*Ongering, Lidewijde* (2007): Home-Grown Terrorism and Radicalisation in the Netherlands. Experiences, Explanations and Approaches,

Vortrag vor dem U.S. Senate Homeland Security and Governmental Affairs Committee am 27. Juni 2007, Internet: [http://hsgac.senate.gov/public/\\_files/062707Ongering.pdf](http://hsgac.senate.gov/public/_files/062707Ongering.pdf) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Open Society Institute* (2008): Muslime in Städten der EU – Sozialer Zusammenhalt, Teilhabe und Identität, Internet: [http://www.eumap.org/topics/minority/reports/eumuslims/leaflets/leaflets\\_files/leaflet\\_german.pdf](http://www.eumap.org/topics/minority/reports/eumuslims/leaflets/leaflets_files/leaflet_german.pdf) (letzter Abruf: 02.11.2009)

*Pargeter, Alison* (2008): *The New Frontiers of Jihad. Radical Islam in Europe*, I.B. Tauris, London, 2008

*Peter, Martin* (2005): Und jetzt London!, in: CD Sicherheits-Management, Ausgabe 4/2005, S. 12-33

*Precht, Tomas* (Hrsg.) (2007): *Home grown terrorism and Islamist radicalization in Europe. From conversion to terrorism*, Kopenhagen, Internet: [http://www.justitsministeriet.dk/fileadmin/downloads/Forskning\\_og\\_dokumentation/Home\\_grown\\_terrorism\\_and\\_Islamist\\_radicalisation\\_in\\_Europe\\_-\\_an\\_assessment\\_of\\_influencing\\_factors\\_\\_2\\_.pdf](http://www.justitsministeriet.dk/fileadmin/downloads/Forskning_og_dokumentation/Home_grown_terrorism_and_Islamist_radicalisation_in_Europe_-_an_assessment_of_influencing_factors__2_.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Pressman, D. Elaine* (2008): *Exploring the Sources of Radicalization and Violent Radicalization – Some Transatlantic Perspectives*, in: *Journal of Security Issues*, Vol. 2, Nr. 1

*Puschnerat, Tânia* (2006): *Zur Bedeutung ideologischer und sozialer Faktoren in islamistischen Radikalisierungsprozessen – eine Skizze*, in: *Kemmesies, Uwe* (Hrsg.) (2006): *Terrorismus und Extremismus - Der Zukunft auf der Spur*, Polizei und Forschung Bd. 33, München, S. 217-236

*Puschnerat, Tânia* (2007): *Ursachen und Entwicklungsstufen islamistischer Radikalisierung*, in: *Ministerium des Innern Brandenburg*

(Hrsg.): Freiheit, Islam und Extremismus, Tagungsband für eine Veranstaltung von Verfassungsschutz und LKA Brandenburg am 25. Oktober 2007 in Frankfurt (Oder), S. 13-14

*R+V Versicherung* (2009): Die Ängste der Deutschen 2009, Wiesbaden, Internet:

[http://www.ruv.de/de/presse/r\\_v\\_infocenter/studien/aengste-der-deutschen.jsp](http://www.ruv.de/de/presse/r_v_infocenter/studien/aengste-der-deutschen.jsp) (letzter Abruf: 01.11.2009)

*Ramelsberger, Annette* (2008a): Der deutsche Dschihad. Islamistische Terroristen planen den Anschlag, Ullstein Verlag, Berlin

*Ramelsberger, Annette* (2008b): Der Tod vor der Tür, in: Süddeutsche Zeitung Magazin, Heft 07/2008, Internet: <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/drucken/text/4471> (letzter Abruf: 22.09.2009)

*Reinders, Heinz* (2009): Integrationsbereitschaft jugendlicher Migranten – Vexierbilder und empirische Befunde, in: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte, 5/2009, 26. Januar 2009, S. 19-23

*Reuter, Christoph* (2004): Parasiten des Zorns. Wie Al Khaida neue Akteure rekrutiert, in: Internationale Politik, Jg. 59, Nr. 2/2004, S. 12-20

*Reuter, Christoph* (2006): Mein Leben als Waffe, in: Kursbuch, Heft 164, S. 18-24

*Richards, Julian* (2007): Terrorism in Europe. The Local Aspects of a Global Threat, in: Athena Paper, Vol. 2, Nr. 1, Artikel 4/4, 30, S. 34-41, Internet: [http://kms1.isn.ethz.ch/serviceengine/Files/ISN/47336/ipublicationdocument\\_singledocument/DA212040-9E90-4261-934A-ED98EE0B66B4/en/Vol2+No+1+Art+4.pdf](http://kms1.isn.ethz.ch/serviceengine/Files/ISN/47336/ipublicationdocument_singledocument/DA212040-9E90-4261-934A-ED98EE0B66B4/en/Vol2+No+1+Art+4.pdf) (letzter Abruf: 22.09.2009)

*Ritzmann, Alexander* (2008): Wie al-Qaida Todeskrieger wirbt, in: Berliner Morgenpost, Online-Ausgabe, Berlin, Internet:

[http://www.morgenpost.de/printarchiv/politik/article953389/Wie\\_al\\_Qaida\\_Todeskrieger\\_wirbt.html](http://www.morgenpost.de/printarchiv/politik/article953389/Wie_al_Qaida_Todeskrieger_wirbt.html) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Rohe, Mathias (2005):* Islamisten und Schari'a, in: Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin (Hrsg.) (2005): Islamismus. Diskussion eines vielschichtigen Phänomens, Schriftenreihe „Im Fokus“, Berlin, S. 98-115, Internet: [http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/stand2005/im\\_fokus\\_islamismus.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/stand2005/im_fokus_islamismus.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Rohschürmann, Michael (2009):* Islam und Gewalt. Historische Entwicklungen, juristisch-theologische Grundlagen, moderne Rezeptionen, Vortrag zum 61. Sicherheitspolitischen Stammtisch der RK Selztal, am 26.01.2009, Selztal

*Roth, Hans-Joachim (2009):* Lebenssituation und politische Positionierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund – einige Thesen, in: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte, 5/2009, 26. Januar 2009, S. 31-33

*Roy, Oliver (2009):* Al Qaeda in the West as a Youth Movement – The Power of a Narrative, in: Emerson, Michael (Hrsg.) (2009): Ethno-Religious Conflict in Europe. Typologies of Radicalisation in Europe's Muslim Communities, Centre for European Policy Studies, Brüssel, Internet: [http://shop.ceps.eu/downfree.php?item\\_id=1800](http://shop.ceps.eu/downfree.php?item_id=1800) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Sageman, Marc (2004):* Understanding Terror Networks, University of Pennsylvania Press, Philadelphia

*Sageman, Marc (2008):* Leaderless Jihad. Terror Networks in the Twenty-First Century, University of Pennsylvania Press, Philadelphia

*Schahbasi, Alexander (2006):* Wahrnehmung und Einschätzung der Radikalisierung von Muslimen in Europa, in: SLAK-Journal – Vierteljah-

resschrift: 3. Jahrgang, Ausgabe 1/2006, Bundesministerium für Inneres (Hrsg.), Wien, S. 52- 60

*Schahbasi, Alexander* (2009): Muslime in Europa – Radikalisierung und Rekrutierung, in: SIAK-Journal – Vierteljahresschrift: 6. Jahrgang, Ausgabe 1/2009, Bundesministerium für Inneres (Hrsg.), Wien, S. 20-34

*Scherer, Peter* (2002): Deutsche Sicherheitsbehörden überwachen verstärkt Moscheen, in: Welt online, 28.05.2002, Internet: [http://www.welt.de/print-welt/article391261/Deutsche\\_Sicherheitsbehoerden\\_ueberwachen\\_\\_verstaerkt\\_Moscheen.html](http://www.welt.de/print-welt/article391261/Deutsche_Sicherheitsbehoerden_ueberwachen__verstaerkt_Moscheen.html) (letzter Abruf: 23.10.2009)

*Schiffauer, Werner* (2004): Vom Exil- zum Diaspora-Islam. Muslimische Identitäten in Europa, in: Soziale Welt – Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jahrgang 55, Heft 4/2004, S. 347-368

*Schiffauer, Werner* (2007): Nicht intendierte Folgen der Sicherheitspolitik nach dem 11. September, in: Graulich, Kurt/Simon, Dieter: Terrorismus und Rechtsstaatlichkeit. Analysen, Handlungsoptionen, Perspektiven, Akademie Verlag, Berlin, S. 361-375

*Schirrmacher, Christine* (o.E.): Das „Bemühen auf dem Weg Gottes“ – Der „Jihâd“ im Islam, kein Erscheinungsjahr, Internet: <http://www.igfm.de/?id=465> (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Schirrmacher; Christiane* (2005): Selbstmord, Märtyrertum, Jihad – Auffassungen aus Koran, Theologie und Gesellschaft, Professorenforum-Journal 2005, Vol. 6, No. 2, S. 17-21

*Schneckener Ulrich* (2006): Transnationaler Terrorismus, Suhrkamp Verlag, Frankfurt

*Schneckener, Ulrich* (2005): Strukturen des islamistischen Terrorismus: Das Netzwerk „Al-Qâi'da“, in: Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin (Hrsg.) (2005): Islamismus. Diskussion eines viel-

schichtigen Phänomens, Schriftenreihe „Im Fokus“, Berlin, S. 33-43, Internet: [http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/stand2005/im\\_fokus\\_islamismus.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/stand2005/im_fokus_islamismus.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

*Schubert, Klaus/Klein, Martina* (2005): Das Politiklexikon, Verlag J.H.W. Dietz, Bonn

*Schwind, Hans-Dieter* (2003): Kriminologie – Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen, 13. Auflage, Kriminalistik Verlag, Heidelberg

*Seliger, Marco* (2007): Das World Wide Web of Terror, in: *loyal*, 11/2007, S. 25-34

*Senate of the United States* (2007): Violent Radicalization and Homegrown Terrorism Prevention Act of 2007, H.R. 1955, 110<sup>th</sup> Congress, 1<sup>st</sup> Session, 24. Oktober 2007, Washington, Internet: [http://frwebgate.access.gpo.gov/cgi-bin/getdoc.cgi?dbname=110\\_cong\\_bills&docid=f:h1955rfs.txt.pdf](http://frwebgate.access.gpo.gov/cgi-bin/getdoc.cgi?dbname=110_cong_bills&docid=f:h1955rfs.txt.pdf) (letzter Abruf: 17.10.2009)

*Silber, Mitchell D./Bhatt, Arvin* (2007): Radicalization in the West – The Homegrown Threat, New York City Police Department, New York, Internet. [http://www.nypdshield.org/public/SiteFiles/documents/NYPD\\_Report-Radicalization\\_in\\_the\\_West.pdf](http://www.nypdshield.org/public/SiteFiles/documents/NYPD_Report-Radicalization_in_the_West.pdf) (letzter Abruf: 18.09.2009)

*Sirseloudi, Matenia* (2008a): Lokaler Konflikt im globalen Jihad. Kontextualisierung innerstaatlicher und internationaler Konflikte in die Ideologie des transnationalen Jihad, Paper für den 2. Workshop des AFK-Arbeitskreises Theorie am 10.-12. April 2008, Augsburg

*Sirseloudi, Matenia* (2008b): Zwischen Assimilation und Abgrenzung. Die Bedeutung der Religion für die Identität der türkischen Diasporagemeinschaft in Deutschland, in: Oberdorfer, Bernd/Waldmann,

Peter (Hrsg.) (2008): Die Ambivalenz des Religiösen. Religionen als Friedensstifter und Gewalterzeuger, Rombach, Freiburg, S.289-314

*SkyNews* (2005): London Terror Attacks Kill At Least 37, sky.com vom 08. Juli 2005, Internet: <http://news.sky.com/skynews/Home/Sky-News-Archive/Article/20080641188265> (letzter Abruf: 05.10.2009)

*Slootmann, Marieke/Tillie, Jean* (2006): Processes of Radicalisation. Why some Amsterdam Muslims become radicals, Institute for Migration and Ethnic Studies, Universität Amsterdam

*SpiegelOnline* (2001): Bin Laden pangert den „Kreuzzug“ gegen den Islam an, SpiegelOnline vom 27.12.2001, Internet: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,174365,00.html> (letzter Abruf: 25.10.2009)

*SpiegelOnline* (2007): Drei Terrorverdächtige in London festgenommen, SpiegelOnline vom 22.03.2007, Internet: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,473402,00.html> (letzter Abruf: 05.10.2009)

*SpiegelOnline* (2008): Der Weg ins Paradies, SpiegelOnline vom 29.09.2008, Internet: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-60666812.html> (letzter Abruf: 06.11.2009)

*Spuler-Stegemann, Ursula* (2006): Zum Beispiel Saudi-Arabien. Der wahhabitische Islam als Staatsreligion, in: dies. (Hrsg.): Feindbild Christentum im Islam – Eine Bestandsaufnahme, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 573, Bonn, S. 151-155

*Stangl, Werner* (o.E.): Die Milgram-Experimente, Institut für Pädagogik und Psychologie der Johannes Kepler Universität Linz, Internet: <http://www.stangl-taller.at/TESTEXPERIMENT/experimentbspmilgram.html> (letzter Abruf: 06.11.2009)

*Steinberg, Guido* (2002): Islamismus und islamistischer Terrorismus im Nahen und Mittleren Osten. Ursachen der Anschläge vom 11. Sep-

tember 2001, in: Zukunftsforum Politik – Broschürenreihe der Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.), Nr. 39, Sankt Augustin

*Steinberg, Guido* (2005a): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus, Verlag C.H. Beck, München

*Steinberg, Guido* (2005b): Terror – Europas internes Problem. Muslime aus der europäischen Diaspora haben sich die Ziele von Al-Qaida zu eigen gemacht. Sie agieren unabhängig, in: Internationale Politik, Nr. 11, November 2005, S. 14-21

*Steinberg, Guido* (2008): Die Islamische Jihad-Union. Zur Internationalisierung des usbekischen Jihadismus, in: SWP-Aktuell, Heft 23, S. 1-4

*Stengel, Eckhard* (2006): Der Weg zum Terroristen, in: Das Parlament, Nr. 36, 04.09.2006, Internet: <http://www.bundestag.de/dasparlament/2006/36/Thema/037.html> (letzter Abruf: 22.09.2009)

*Taarby, Michael* (2005): Recruitment of Islamist Terrorists in Europe. Trends and Perspectives, Research Report by the Danish Ministry of Justice (Hrsg.), Kopenhagen

*Tartsch, Thomas* (2007): Jihad und „MTV-Islam“, EuropeNews, Internet: <http://europenews.dk/de/node/4205> (letzter Abruf: 22.09.2009)

*Tartsch, Thomas* (2008): Tellurischer Partisan & urbaner Jihadist – Psychogramm des „homegrown terrorism“, EuropeNews, Internet: <http://europenews.dk/de/node/14587> (letzter Abruf: 22.09.2009)

*Thachuk, Kimberley L./Bowman, Marion E./Richardson, Courtney* (2008): Homegrown Terrorism. The Threat Within, National Defense University Center for Technology and National Security Policy, Washington, Internet: [http://www.ndu.edu/CTNSP/Def\\_Tech/DTP%2048%20Home%20Grown%20Terrorism.pdf](http://www.ndu.edu/CTNSP/Def_Tech/DTP%2048%20Home%20Grown%20Terrorism.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)

- Thamm, Berndt Georg* (2006a): Und morgen die ganze Welt – Der Masterplan der Djihaad-Terroristen, in: Deutsche Polizei, Ausgabe 2/2006, S. 20-21
- Thamm, Berndt Georg* (2008): Märtyrer-Konvertiten made in Germany. Anmerkungen zur Internationalisierung militanter Djihaadisten aus Deutschland, in: Die Kriminalpolizei, Nr. 4/2008, S. 116-122
- Theveßen, Elmar* (2002): Schläfer mitten unter uns. Das Netzwerk des Terrors in Deutschland, Knauer Verlag, München
- Todenhöfer, Jürgen* (2009): Der Geisterkrieg, in: Süddeutsche Zeitung Magazin, Heft 05/2009, Internet: <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/drucken/text/28004> (letzter Abruf: 22.09.2009)
- Townshend, Charles* (2005): Terrorismus, Reclam Verlag, Stuttgart
- Uhlmann, Milena* (2008): European Converts to Terrorism, in: Middle East Quarterly, Vol. 15, Nr. 3, S. 31-37
- Waldmann, Peter* (2009): Radikalisierung in der Diaspora. Wie Islamisten im Westen zu Terroristen werden, Murmann Verlag, Hamburg
- Weidner, Stefan* (2007): Mysterium Konversion, in: sueddeutsche.de, Internet: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/919/417685/text/> (letzter Abruf: 23.09.2009)
- Wigen, Einar* (2009): Islamic Jihad Union – al-Qaida’s Key to the Turkic World?, Norwegian Defense Research Establishment, Kjeller, Internet: [http://www.mil.no/multimedia/archive/00122/00687\\_122609a.pdf](http://www.mil.no/multimedia/archive/00122/00687_122609a.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2009)
- Wippermann, Carsten/Flaig, Berthold Bodo* (2009): Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten, in: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte, 5/2009, 26. Januar 2009, S. 3-11

*Wohlrab-Sahr, Monika* (2006): Warum Deutsche zum Islam konvertieren, in: Deutschlandradio Kultur am 14.06.2008, Interview mit Gabi Wuttke, Internet: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/kulturinterview/510578> / (letzter Abruf: 23.09.2009)

*Ziercke, Jörg* (2009): Die sind zu allem bereit (Interview), in: FOCUS, Nr. 6, vom 02. Februar 2009, S. 46

## **ERKLÄRUNG**

---

Im Sinne der Bestimmungen des § 12 Abs. 7 der *Studien- und Prüfungsordnung für den Weiterbildenden Masterstudiengang „Kriminologie und Polizeiwissenschaft“ an der Ruhr-Universität Bochum vom 23. Mai 2007* erkläre ich hiermit ausdrücklich, dass ich meine Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie Zitate kenntlich gemacht habe.

Michael Mähler